

**Einsatz von traditionellen und offenen
Unterrichtsmethoden im
Deutschunterricht an ungarischen Schulen
- Ergebnisse einer kontrastiven Forschung**

IGÁ019

Einleitung und Hypothesen	5
1. Methoden des Fremdsprachenunterrichts	5
1.1. Die Grammatik- Übersetzungs- Methode (GÜM)	5
1.2. Die direkte Methode (DM)	7
1.3. Die audiolinguale (ALM) und die audiovisuelle Methode (AVM)	8
1.4. Kommunikativ-pragmatisch orientierte Methode	8
2. Analyse der traditionellen Arbeitsmethoden	8
2.1. Die Ursprünge des Frontalunterrichts	9
2.2. Arbeitsdefinitionen des traditionellen Unterrichts	9
2.3. Sozialformen des traditionellen Unterrichts	10
3. Kurze Beschreibung der offenen Lernformen	11
3.1. Die Ursprünge des offenen Unterrichts	12
3.2. Praktische Begründungen der offenen Methoden	13
3.3. Darstellung der offenen Methoden	17
3.4. Analyse der offenen Arbeitsmethoden	17
3.4.1. Freie Arbeit	19
3.4.2. Wochenplanunterricht	19
3.4.3. Stationenlernen	20
3.4.4. Werkstattunterricht	20
4. Meine Forschung in der Praxis	21
4.1. Freie Arbeit in der Praxis	23
4.2. Mein Unterrichtsthema	23
4.3. Vorbereitung der Unterrichtseinheit	26
4.4. Durchführung der Forschung	30
4.5. Effektivität	31
4.6. Der Beweis meiner Hypothesen	31
5. Fragebogenerhebung	32
5.1. Aufbau der Fragebögen	32
5.1.1. Fragebogen „A“	32
5.1.2. Fragebogen „B“	34
5.2. Auswertung der Fragebögen	34
5.2.1. Darstellung der Ergebnisse des Fragebogens „A“	36

5.2.2. Darstellung der Ergebnisse des Fragebogens „B“	40
6. Bewertungsblätterhebung	40
6.1. Aufbau des Bewertungsblattes	40
6.2. Auswertung der Bewertungsblätter	41
6.3. Darstellung der Ergebnisse	42
7. Zusammenfassung und Ausblick	46
8. Összefoglaló	49
9. Literaturverzeichnis	50
10. Anhang	
10.1. 1 Woche Stundenpläne – offene Arbeit	72
10.2. 1. Woche Stundenpläne – traditionelle Arbeit	80
10.3. Analyse der 1. Woche – offene Stunden	86
10.4. Analyse der 1. Woche – traditionelle Stunden	90
10.5. Materialien	99
1. Bewertungsblatt – offene Arbeit I. und II.	
2. Bewertungsblatt – traditionelle Arbeit I. und II.	
3. Figuren der Geschichte gezeichnet: Grafiker: Dániel Révész	
4. Montessori-Holz-Lesekontrolle; Tischler: Tamás Tölty	
5. Lesekontrolle /Selbstkontrolle immer unter den Fragen/	
6. Holz-Domino; Tischler: Tamás Tölty	
7. Mini LÜK	
8. Rätsel	
9. Vogelmemory	
10. Tauben-Meise-Memory	
11. Geschichte zuordnendes Material	
12. Schnipp, schnipp, schnapp-Mappe	
13. Fragebogen zu dem Buch, zwei Beispiele	
14. Abschlussarbeit	
15. Lückentext	
16. Dialog	
10.6. Elektronische Medien – CD (Dialog und Marionettenspiel)	

Einleitung und Hypothesen

a) Einleitung

Als ich mit meinem Studium als deutsche Nationalitätenlehrerin begonnen habe, konnte ich beobachten, dass sich die Schüler in der Schule nicht wohl fühlen. Leider konnte ich nichts machen, weil ich die Lösung nicht kannte. Ich habe mich am meisten frustriert gefühlt und manchmal war ich nervös auf die unaufmerksamen Kinder. Aber das vorletzte Studienjahr habe ich an einem Seminar über offene pädagogische Methoden teilgenommen. Während dieses Kurses konnte ich mich in diesem Thema vertiefen und in dem Schuljahr 2010/2011 in Deutschland in der Eugen-Bolz-Schule die offenen Methoden beobachten. Ich habe untersucht, wie die Kinder in ihrem eigenen Lerntempo einfacher lernen und wie sie auf einem individualisierten Weg begeistert, motiviert lernen können, sogar dabei Spaß haben. Dazu habe ich mehrere Bücher, Internetseiten und Videos gefunden. Die Kenntnis über diese Methoden wuchs in meinem Kopf immer mehr, aber während dieser Zeit bin ich immer trauriger geworden wegen der Tatsache, dass das ungarische Schulsystem die unglaublich guten Methoden nicht benutzt. Es gibt ein paar Ausnahmen wie zum Beispiel: die Bethlen-Gábor-Grundschule und das Újremény-Gymnasium sowie die Budapester Montessori Grundschule mit dem Gymnasium in Budapest. In der Ausbildung der Deutschpädagogen existiert seit 1998 in Baja an der Eötvös- József- Hochschule eine Lernwerkstatt, die einzigartig im Land die Praktizierung der offenen Lernmethoden in den Deutschstunden möglich macht.

Meiner Meinung nach ist die Zahl dieser Institute zu niedrig gegenüber dem Durchschnitt. Meine Ansicht veränderte sich in vieler Hinsicht. Ich bin mit Maria Montessori¹ einverstanden :„das Geheimnis der Erziehung ist, das Göttliche im Menschen zu erkennen und zu beobachten“². Meiner Denkweise nach ist der Mensch ‚das Abbild des Gottes‘³. Deswegen möchte ich immer mehr Leute kennen lernen, beobachten. Das ist meine Motivation. Deswegen möchte ich alles, was ich tue, für die Kinder machen. Ich habe schon versucht nachzuforschen, wie der Unterricht mit offenen oder traditionellen Methoden funktioniert.

In meiner Arbeit möchte ich die Ergebnisse einer kontrastiven Forschung zwischen traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden im Deutschunterricht an ungarischen Schulen präsentieren. Dazu zuerst muss ich theoretisch die traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden allgemein

¹ Hedderich, 2001.

² Vgl, Maria Montessori <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/ErsatzErgaenzungsschulen/Montessori/> (gesehen am: 31.08.2012, 16:39).

³Vgl. Die Bibel, 2006.

analysieren. Weiterhin möchte ich beweisen, dass die ungarischen Schüler⁴ auch selbstständig lernen können und sie dazu nur ein bisschen Hilfe brauchen – nach dem Motto – "Hilf mir, es selbst zu tun"⁵.

b) Hypothesen

Zu meiner Forschung habe ich zwei Hypothesen aufgestellt:

- Ich möchte beweisen, dass die Schüler in Ungarn an den Deutschstunden auf einem individualisierten Weg erfolgreicher lernen, als die Schüler, die sich den gleichen Unterrichtsstoff mit traditionellen Methoden aneignen.
- Ich möchte beweisen, dass die Schüler, als Individuum erfolgreicher Leistung geben können.

Meine Hypothesen möchte ich durch eine Forschung bestätigen.

1. Methoden des Fremdsprachenunterrichts

In diesem Kapitel werden die traditionellen Methoden betrachtet, aber zuerst kurz werden die Begriffe der Methoden, der Begriff des Fremdsprachenunterrichtes berücksichtigt.

Die Bezeichnung „Methode/Methodik“ kommt aus dem griechischen-lateinischen Wort „methodos/methodus“ und bedeutet „Zugang/Weg, der zu einem bestimmten Ziel führt“⁶ Zunächst beschäftigt sich der Text mit dem engeren und weiteren Sinn der Methodik.

Im engeren Sinn definiert man „Methodik“ als die konkreten unterrichtlichen Prozesse auf der Ebene des Fachunterrichts. Es werden unterrichtliche Steuerungsprozesse beschrieben, die auch Anweisungen zur Unterrichtsplanung und Entwicklung von Unterrichtsmaterialien umfassen.⁷

Im weiteren Sinn definiert man „Methodik“ als Faktor der Lernstoffauswahl. Methoden des Fremdsprachenunterrichts werden beeinflusst durch:

- Lehrverfahren des Mutterspracheinunterrichts;
- Traditionen des Lehrens und Lernens im eigenen Land;
- Konkrete Zielvorstellungen der Lerngruppe (z.B. Deutsch für Touristen...);
- Vorstellungen vom Umgang mit Texten;
- Erfahrungen mit Lernverfahren in einer anderen Fremdsprache wie Deutsch als

⁴ Die Bezeichnungen Schüler, Lehrer sind geschlechtsneutral zu verstehen und werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht um weibliche Formen ergänzt.

⁵ Vgl. Maria Montessori <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/ErsatzErgaenzungsschulen/Montessori/> (gesehen am: 31.08.2012, 16:51.)

⁶Heuer, 1979 (S. 11).

⁷Vgl. Krumm, 1981, Freudenstein, 1970.

- Fremdsprache;
- Individuelle Lernvoraussetzungen und gruppenspezifische Merkmale;
- Vorstellungen vom Zielsprachenland;
- Auswirkungen neuer Erkenntnisse der Sprachwissenschaften;
- Vorschläge aus der Pädagogik und Unterrichtsforschung;
- Anwendung von Erkenntnissen der Lern- und Entwicklungspsychologie.⁸

Unter Methodik versteht man sehr komplexe Verfahrensweisen. Umgehend werden die Ziele des Deutsch als Fremdsprache vermittelt. Um Deutsch zu wissen muss man u.a. z. B. Grammatik, Wortschatz, Aussprache, Rechtschreibung, Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben, Übersetzen, Landeskunde, Literatur lernen. Die zentrale Frage ist: wie viel man lernen muss um Deutsch zu „können“. Weitere Fragen sind noch: in welcher Reihenfolge die Stoffe angeordnet und wie sie miteinander verbindet werden sollen.

In den nächsten Seiten werden die vier Hauptmethoden thematisiert.

1.1. Die Grammatik- Übersetzungs- Methode (GÜM)

Im 19. Jahrhundert in Europa wurde die GÜM für den neusprachlichen Unterricht (Englisch, Französisch) in den Gymnasien entwickelt. Abläufe von Unterrichtsphasen dieser Methoden sind:

Die Einführungsphase, in der die Lehrperson die Grammatik präsentiert. In der Übungsphase kommt die Satzbildung zum Grammatiklehrstoff. In der Anwendungsphase lesen oder schreiben oder übersetzen die Kinder. Der Lehrer entscheidet, wo er die Schwerpunkte setzen will.

Ein Vertreter der Reformbewegung Wilhelm Viëtor kritisierte an der GÜM die Art und Weise der Aneignung der Sprache. Er meinte, dass die Menschen durch Regeln und Mittel nur eine tote Sprache lernen können.

„[Man] kann /.../ die Grammatik einer Sprache nicht in eine Reihe starre Regeln zwingen, die, einmal vom Grammatiker abgefasst, so unabänderlich sind wie die Gesetze der Meder und Perser. Im Gegenteil, Grammatik ist, was die Gesellschaft daraus macht, was gestern im Schwung war, ist heute vergessen, und was heute richtig ist, wird morgen falsch sein.“⁹

Die Kritiken an der GÜM könnten mit der sog. „direkten Methode“ durchgesetzt werden.

1.2. Die direkte Methode (DM)

Im Jahre 1882 entwickelte sich die direkte Methode. Veränderung ist zur GÜM, dass die aktive mündliche Sprachbeherrschung im Vordergrund des Unterrichts stehen sollte. Ziele der direkten Methode sind die Entwicklung des Sprachgefühls durch Nachahmung des Lehrers und das naturgemäße Lernen. Unter naturgemäßem Lernen versteht man z. B. lebensnahe Situationen und die Umgangssprache in den Unterricht miteinbeziehen. In dieser Methode versucht man die

⁸Vgl. Neuner und Hunfeld, 1993.

⁹Vgl. Viëtor, 1882; zitiert bei Hüllen, 1972 (S. 12).

Assoziationsmethode zu entwickeln. Es hat muttersprachliches Bezugssystem. Stern meinte:

„ Die psychologische Grundlage für das praktische Sprachstudium ist das Assoziationsgesetz/.../. Der gesamte Prozess des Spracherwerbs ist ein Prozess der Assoziationsbildung. Wenn wir unsere eigene Sprache lernen, assoziieren wir Wörter und Sätze mit Gedanken, Ideen, Handlungen, Ereignissen.“¹⁰

Es werden diesmal die GÜM und DM verglichen.¹¹

a) GÜM ist eine kognitive Methode. Das Hauptlernziel der GÜM ist schriftlicher Sprachgebrauch, Sprachwissen.

DM ist eine imitative Methode. Am Wichtigsten dabei ist mündlicher Sprachgebrauch und das Sprachkönnen.

b) GÜM benutzt deduktive Methoden. Damit haben wir das, dass die Einsicht der Kinder bewusst gemacht wird.

DM wendet induktive Methoden an und hält damit das Ziel, dass die Kinder ohne viel nachzudenken die gelernte Sprache anwenden können.

c) Bei der GÜM erwerben die Kinder die Sprache wie eine zweite Sprache. Die Sprache soll als formales System erfasst werden, das in der Muttersprache erklärt wird.

Bei der DM wird die Sprache einsprachig gelehrt. Sprache soll als Kommunikationsmittel beherrscht werden, ohne dass die Muttersprache zu Hilfe genommen wird.

1.3. Die audiolinguale (ALM) und die audiovisuelle Methode (AVM)

Die direkte Methode bezeichnet man als Vorläuferin der audiolingualen Methode. Die ALM wurde zur audiovisuellen Methode weiterentwickelt.

Der Terminus „audio-visuell“ kommt ursprünglich aus dem Lateinischen. Auf lateinisch bedeutet *audire*= hören und *videre*= sehen. Ins Deutsche übertragen bedeutet dies: „Hör- Seh- Methode“.

Die ALM entwickelte sich in den USA und zeitlich parallel dazu entwickelte sich die AVM in Frankreich.

Das wichtigste Unterrichtsprinzip der audiovisuellen Methode ist die Aufgaben mit mehreren optischen Anschauungsmaterialien zu verbinden. Ein Beispiel dazu: Wenn die Schüler einen Dialog bekommen, wird zuerst der Inhalt der Situation durch visuelle Mittel verdeutlicht, danach kommt die entsprechende sprachliche Ausdrucksform. Bilder und Bilderfolgen werden bei der Sprachverarbeitung (Übung) und der Sprachanwendung (Transfer) auch benutzt, nicht nur zur Bedeutungsvermittlung bei der Sprachaufnahme eingesetzt. Das ist ein wichtiger Unterschied zwischen AVM und ALM.

Es gibt Kritiken zur AVM. Die AVM verfügt über ein strenges Phasenschema des Unterrichtsablaufs. Es macht die Stunden sehr monoton. Zu erwähnen ist hier die Einschränkung

¹⁰Stern, 1984, (S. 317).

¹¹Vgl. Gnutzmann-Stark, 1982.

der Rolle des Lehrers auf die des „Medientechnikers“¹² die ihm keinen pädagogischen Spielraum mehr lässt. Es gibt einen Widerspruch zwischen der Forderung nach Mündlichkeit, Situativität und Authentizität der Sprache einerseits und dem Festhalten an einer – an formalsprachlichen Strukturen orientierten Grammatikprogression.

1.4. Kommunikativ-pragmatisch orientierte Methode

In der ersten Hälfte der 70er Jahre und in den 80ern erweiterte man die Methoden um den interkulturellen Ansatz. Diese Methode war zuerst wichtig wegen der Zielgruppenveränderung. Diese neuen Zielgruppen waren Hauptschüler, Erwachsene, Teilnehmer an beruflicher Fortbildung, die wollten gut fremde Sprachen können. Die schon bekannten Methoden waren nicht geeignet für Erwachsene.

Zunächst wird die kommunikative Methode berücksichtigt. Sie war eine Reformbewegung und sie erzielte den schülerzentrierten Unterricht. „Nach einer Phase der Stoff-Faszination und der Konzentration auf objektivierbare und mit objektiven Testverfahren messbare Lernziele im Bereich der sprachlichen Systeme“ ist für den gegenwärtigen Stand der Diskussion „eine stärkere Hinwendung zum Lernenden als dem Subjekt des Lernprozesses und zum Lernprozess selbst“¹³ ist für diese Methode kennzeichnend. Gleichzeitig hat sich das Interesse von der geistig-formalen Bildung durch die Fremdsprache der Fremdsprache als Mittel der Verständigung in Beruf und Freizeit zugewandt.

Wenn die Unterrichtsplanung beobachtet wird, kann man feststellen, dass es nicht mehr um den Lernstoff, sondern um den Schüler als Subjekt des Erziehungsprozesses geht. Die Lernziele werden nicht mehr von den sprachlichen Teilsystemen definiert, anstatt dessen geht man von Themen aus, womit die Schüler konfrontiert werden und von Kommunikationssituationen, die die Schüler im Alltagsleben brauchen.

2. Analyse der traditionellen Arbeitsmethoden

2.1. Die Ursprünge des Frontalunterrichts

Im Mittelalter fand der Unterricht nicht frontal für alle Kinder statt, sondern für einzelne Gruppen. In dem Jahr 1650, in der mit dem Absolutismus beginnenden Neuzeit ist der Frontalunterricht allgemeine geworden.

Georg Philipp Harsdörfer (Nürnberg 1653) hat eine neue Methode eingeführt: Die Lehrer¹⁴ lehren, die Schüler lernen.

¹²Firges, 1975 (S. 224-237).

¹³Neuner/Krüger/Grewer, 1981 (S. 13).

¹⁴ Die Bezeichnungen Lehrer sind geschlechtsneutral zu verstehen und werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht um weibliche Formen ergänzt.

Jan Amos Comenius (1592 - 1670) ist der erste bedeutende Pädagoge. Seine Idee war die Erziehung und der Unterricht sowie ein gestuftes Schulwesen und eine große Didaktik (Didactica magna)¹⁵. In der Klasse lernen mehrere Schüler (bis zu 100). Am wichtigsten an der Stunde war der Lehrervortrag durch Einbezug von Bildmaterial (Orbus pictus 1792).

Das Ende des 17. Jahrhunderts war durch die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht charakterisiert. Eine größere Anzahl von Kindern hatte die Möglichkeit, am Unterricht teilzunehmen. Danach kam ein organisiertes Schulwesen von 1750 bis 1850. Die Unterrichtsklasse entwickelt sich z.B. Lehrmittel waren an den Wänden. In dem Zentrum des Unterrichts war die Lehrperson und ihre gesteuerte Interaktion gewesen.

Johann Friedrich Herbert (1776 - 1841) hat eine differenzierte wissenschaftliche Begründung und Ausarbeitung des Frontalunterrichts erstellt.

Um 1878 veränderten sich die Klassenfrequenzen stark. In einer Klasse waren bis zu 72 Kinder. Von dieser Zeit können wir über jahrgangsübergreifende Klassengemeinschaft sprechen. Sie hatten auch neue unterrichtsorganisatorische Formen wie z.B. Jahres- und Jahrgangsklassen.

2.2. Arbeitsdefinitionen des traditionellen Unterrichts

An dieser Stelle wird die Charakteristik des traditionellen Unterrichts vorgestellt.

Eine wissenschaftsorientierte Grundsystematik war die Anlehnung und das wichtigste Orientierungskriterium der Forschungsstand des betreffenden Unterrichtsfaches. Durch Sachlogik der Fachdisziplin werden die Auswahl, die Anordnung und die Behandlung der Lerngegenstände organisiert. Im Vordergrund steht der theoretische Inhalt und im Hintergrund ist die Berufs- und Arbeitssituation. Allgemeine Lernziele werden diesen unterordnet. Überwiegend werden die Lerngegenstände vom Lehrer präsentiert und sind nach Fächern sortiert. Traditioneller Unterricht ist stark lehrerzentriert. „Es darf nicht verwechselt werden mit einer guten Lehrererzählung, einem interessanten Lehrervortrag oder Frontalinformationsphasen zur Einführung und Organisation von freier Arbeit, der Wochenplanarbeit oder des Projektunterrichts“.¹⁶ Weiterhin werden die Sozialformen des traditionellen Unterrichts erläutert.

2.3. Sozialformen des traditionellen Unterrichts

Meine Frage ist in welcher Organisationsform könnte man die traditionellen Methoden benutzen. Nach Hilbert Meyer¹⁷ kann man vier Sozialformen unterscheiden.

¹⁵Vgl. Gudjons, 2003.

¹⁶ Schaub, 2000 (S. 224).

¹⁷Vgl. Meyer, 2003.

- Einzelarbeit;
- Partnerarbeit;
- Gruppenarbeit;
- Frontalunterricht.

Georg E. Becker¹⁸ hat sechs Sozialformen unterschiedet. Die oben stehenden vier dachte er auch und diese hat er noch mit Arbeit im Kreis und mit selbstgewählter Sozialform ergänzt.

Zusätzlich wird zwei Definition über Frontalunterricht behauptet. Zuerst von Schaub: „Sozialform des Unterrichts, bei der der Lehrer versucht, den Lernstoff an eine Schulklasse mit Hilfe sprachlicher Darbietung, Wandtafel, Schulbuch und OHP unter Berücksichtigung methodischer Lernschritte an alle Schüler gleichzeitig und effektiv zu vermitteln... Am Ende der Unterrichtsstunde sollen alle Schüler die Lernziele erreicht haben.“¹⁹

Heck hat eine ähnliche Meinung.

„Wenn im Unterricht alle Mitglieder einer Lerngruppe oder einer Klasse in gleicher Zeit auf gleichen Wegen mit gleichen Inhalten zu gleichen Zielen geführt werden sollen, geschieht dies in der Form des stark lehrerzentrierten Frontalunterrichts. Dabei reguliert und kontrolliert die Lehrkraft alle Lehr-, Lern-, Arbeits-, Kommunikations- und Interaktionsprozesse“

Hilbert Meyer hat in dem Jahr 2003 über Unterrichtsmethoden seine Ansichten formuliert. Er hat über die Thesen des Frontalunterrichts (FU) mehrere Aspekte ausgeführt. Folglich wird sich der Text damit beschäftigen. Er meinte, dass FU zum obrigkeitsstaatlichen Denken und Fühlen erzieht. FU ist die vermeintlich effektivste Form der Stoffvermittlung, aber der FU ist nur eine geeignete Form der Darstellung von Sach-, Sinn- und Problemzusammenhängen. Er meinte:

„Frontalunterricht ist ein zumeist thematisch orientierter und sprachlich vermittelter Unterricht, in dem der Lernverband (= die Klasse) gemeinsam unterrichtet wird und in dem der Lehrer, dem Anspruch nach, die Arbeits-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse steuert und kontrolliert.“²⁰

FU erleichtert eine Disziplinierung der Schüler. Er stellte noch fest, dass FU die Bühne für die Inszenierung von Unterrichtsritualen ist und er ist geeignet für die engagierten und leistungsstarken Lehrer, weil FU direkte Rückmeldungen des eigenen Lehrererfolges liefert.

Meyer folgerte es: „So wenig Frontalunterricht wie möglich, aber ohne schlechtes Gewissen und mit didaktisch-methodischer Phantasie.“²¹ Folglich wird eine andere Methode erläutert.

¹⁸ Vgl. Becker, 2004.

¹⁹ Schaub, 2000 (S. 224).

²⁰ Meyer, 2003 (S. 183).

²¹ Meyer, 2003 (S. 183).

3. Kurze Beschreibung der offenen Lernformen²²

In den nächsten Kapiteln meiner Arbeit beschäftige ich mich mit den offenen Methoden. Der Begriff ‚offener Unterricht‘ ist heutzutage schwer definierbar.

Einmal bedeutet „offen“ nicht eine Öffnung für alles, sondern offen ist eine methodische Orientierung. Also man kann sagen, dass die bestimmten offenen Methoden (die Kern-Methoden) in der Praxis ganz anders ausführbar sind als der Frontalunterricht.

Zweitens versteht man offenen Unterricht als eine radikale Form. Der offene Unterricht soll in der Praxis den Frontalunterricht nicht ablösen.

Die Methoden des offenen Unterrichts geben uns eine bunte Mischung an verschiedenen Formen, deswegen unterscheiden sie sich vom Frontalunterricht. Diese Vielfältigkeit des offenen Unterrichts verweist uns in der Methodik, in den Lehr- bzw. Unterrichtsformen auch Unterschiede. Die Lerner müssen Entscheidungen treffen, deswegen entwickeln sie Eigenständigkeit und die sozialen Beziehungen. Sie können selbstständig ihre Tätigkeit beabsichtigen und realisieren. Die Lehrkraft soll ihnen helfen und Vorschläge machen, Ideen geben, wenn die Kinder es brauchen. Es ist eine veränderte Lernorganisation.

Der offene Unterricht besteht aus methodischen Grundprinzipien wie zum Beispiel das selbstverantwortliche, entdeckende, problemlösende, handlungsorientierte Lernen. Das Gesamtrepertoire der offenen Unterrichtsmethoden sind Freie Arbeit, Wochenplanarbeit, Stationenarbeit oder die Arbeit in Form eines Projektes. Diese Methoden nennt man die Kernmethoden des offenen Unterrichts.²³

3.1. Die Ursprünge des offenen Unterrichts²⁴

Die historischen Wurzeln kommen aus den Jahren Ende des 19., Anfang des 20 Jahrhunderts.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) hat mit seinen Gedanken zur Erziehung und seinem Bildungsideal ‚Emil oder über die Erziehung‘ die Grundlage der Reformpädagogik gelegt.

Fritz Gansberg (1871-1950) und Heinrich Scharrelmann (1871-1940) haben festgestellt, dass die Kinder selbst gewählte Ziele erreichen können. Sie haben Interesse und erfolgreichen Willen. Sie sollen zuerst in die Arbeitsschule gehen und dort Selbsttätigkeit, Selbstständigkeit lernen.

Laut Berthold Ottos (1859-1933) Konzept kann das Kind von der Natur her neugierige Fragen stellen und es kann im Fachunterricht auf sie Antwort bekommen.

²² Jürgens, 2004.

²³ http://methodenpool.uni-koeln.de/download/offener_unterricht.pdf (gesehen am 15.09.2012 13:07).

²⁴ Gervé, 1998.

Georg Kerschensteiner (1854-1932) meinte, dass das Kind die Selbsttätigkeit von der Lernschule zur Arbeitsschule lernt. Sein pädagogisches Prinzip ist, dass es selbst Situationen erlebt und davon sich sein Gedächtniswissen entwickelt.

Hugo Gaudig (1860-1932) vertritt die Meinung: Lernen muss etwas Inneres sein, mit selbst/frei gewählten Zielen kommt Kraft dazu. In die Arbeitstechniken sollen freie Beschäftigungen sein, also freie Arbeit. Freie Arbeit ist immer mit Voraussetzungen verbunden.

Maria Montessori (1870-1952) hat mit ihren selbst erfundenen Materialien etwas Neues für die Kinder geschaffen. Diese Materialien schaffen eine solche Lernumgebung, wo sich die Kinder mit Konzentration selbst bilden können.

In Peter Petersens Konzept (1884-1952) standen in dem Mittelpunkt seiner Gedanken: das selbstständige Arbeiten; Gruppenarbeit- Helfersystem; die Wochenplanarbeit und das Zusammenziehen von Jahrgangsklassen.

Celestine Freinet (1896-1966) formulierte in seiner Auffassung, dass das Beste ist, wenn die Kinder selbst ihre Aktivitäten planen, weil das Lernen ein ganzheitlicher Prozess ist. Der Klassenraum soll wie eine Werkstatt sein. Der Klassenrat ist ein wichtiger Vorschlag von ihm.

John Dewey (1859-1952) erarbeitete eine Vorstellung vom Projektunterricht von der Projektarbeit. Die Erziehung hat er demokratisch vorgestellt. Die Kinder sollen lernen, was sie anwenden können.

Ilse Lichtenstein- Rother (1917-1991) hat gedacht, dass die Kinder einzigartig sind, deswegen soll die Lehrperson immer differenzieren. Die demokratische Erziehung ist zur moralisch-mündigen Handlungsfähigkeit nötig.

3.2. Praktische Begründungen der offenen Methoden

Die Unterrichtsprozesse dienen für den Bereich der Grundschule. Offener Unterricht vertritt „Lernen aus erster Hand“ also handlungsorientiertes Lernen. Die Kinder sollen die Dinge selbst ausprobieren, erkundigen, danach können sie sie allein praktisch benutzen. Es bietet ganz andere Formen der Erkennung auf der Welt. Derzeit steigt der Protzentsatz der den Computer benutzenden und Filme sehenden Kinder. Es beweist die Statistik von NILSEN Audience Measurement (Fernse Statistiker Firma): In Ungarn haben die 4-12 jährigen Kinder im Jahr 2001 200 Minuten (2,20 Stunden) pro Tag Fernsehen geschaut.²⁵ Zehn Jahre später (2011) haben die 4-17 jährigen Kinder (ohne computerhabende) 4,13 Stunden pro Tag Fernsehen gesehen.²⁶ Vormittag sind die Schüler

²⁵ http://www.agbnielsen.com/Uploads/Hungary/stat_negyedevess_shr_napi_01_04.pdf (gesehen am 15.09.2012 (14:08)).

²⁶ http://www.agbnielsen.com/Uploads/Hungary/stat_eves_2011_atv_prof2.pdf (gesehen am 15.09.2012 14:09).

(zwischen den Wänden) in der Schule. Nachmittag treiben immer weniger Kinder Sport, sie sehen sich lieber Filme an und sie spielen am Computer. Es lässt sich sagen, dass die heutigen Kinder isoliert leben und sie lernen meistens „aus zweiter Hand“ (zum Beispiel durch Computerspiele, Werbung, Fernsehfilme). Die offenen Methoden geben für die Kinder die Möglichkeit, in dem eigenen Lernrhythmus zu lernen. Bei der Freien Arbeit kann man es auch beobachten. Diese Methode lässt den Schülern freie Hand (auf Bitte bekommen sie immer Anleitung und Hilfe) auf ihrem Niveau, im eigenen Tempo und während ihres eigenen Lernprozesses sich zu entwickeln. Freinet hat diese reformpädagogische Ansicht in seiner Strömung bekannt gemacht.

Der offene Unterricht ist inhaltorientiert, deswegen bietet er für die Kinder stärkere Lebenswirklichkeit als die traditionellen Unterrichtskonzepte. Die in der Schule mit traditionellen Methoden lernenden Kinder müssen laut Richtlinien, also laut Lehrpläne lernen. Mit den offenen Methoden lernen die Schüler mit „Kopf, Herz und Hand“, also durch fächerübergreifendes Arbeiten. Sie werden deswegen die Beziehung zwischen den Fächern sehen. Es gibt ihnen Selbstsicherheit und Freude. Die mit neuen pädagogischen Methoden unterrichtenden Pädagogen hoffen darauf, dass die Kinder durch diese Methoden Lernfreude bekommen. Unter diesem fächerübergreifenden Lernen versteht man u.a. „Entdeckendes Lernen“.

Zunächst gehe ich laut Peschel auf die Problematik der Sach-Selbst- und Sozialkompetenzauslegung des Offenen Unterrichts ein.

- Sachkompetenz

Die Kinder erwerben verschiedene Lerntechniken, die für ihre eigene Person passend sind. Dadurch lernen sie, wie man lernen kann.

Sie können einfacher lernen, wenn das Lernen sinnzusammenhängende und bedeutsame Inhalte enthält. Diese Inhalte sollen zu der Kinderwelt passen.

- Selbstkompetenz

Selbstkompetenz entwickelt sich bei den Kindern, wenn sie selbständig ihre Aktivitäten mit Zeitpunkten organisieren dürfen. Das Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen werden in den Kindern schneller aufgebaut.

- Sozialkompetenz

Die Kinder gehören zu einem Team. Sie sollen einander immer um Hilfe bitten. Durch diese Verhaltensweise entwickelt sich ihre Kooperationsfähigkeit.

Im Prozess der Teamarbeit tauchen mehrere Konflikte auf, durch das Lösen dieser Probleme verbessert sich die Fähigkeit der Kinder zur Konfliktbewältigung.

3.3. Darstellung der offenen Methoden

Falko Peschel hat ein praxistaugliches Projekt aufgebaut und er hat die Dimensionen des Offenen Unterrichts gebildet. Meiner Meinung nach ist die Definition von Peschel sehr ausdrucksvoll hinsichtlich des offenen Unterrichts. Sie lautet so:

„Nach 25-bis 30-jähriger Suche nach ‚offenem Unterricht‘ muss es endlich eine Abgrenzung bzw. Inbeziehungsetzung eines stimmigen Konzeptes Offenen Unterrichts zu anderen – auch berechtigterweise praktizierten – Unterrichtsformen geben, damit die Ideale dieser Unterrichtsform nicht völlig beliebig interpretiert und reduziert werden können.“²⁷ Weiterhin schreibt er noch über die Formen des offener Unterrichts wie z.B.: Freie Arbeit, Wochenplan- und Projektunterricht. Diese Formen nennt er Erlebinspädagogik oder Erfahrungslernen und handlungsorientierten Unterricht.

Für die Offenheit verwendet Peschel folgende Dimensionen²⁸.

organisatorische Offenheit	Bestimmung der Rahmenbedingungen: Raum/Zeit/Sozialformwahl usw.
methodische Offenheit	Bestimmung des Lernweges auf Seiten der Schüler/innen
inhaltliche Offenheit	Bestimmung des Lernstoffes innerhalb der offenen Lehrplanvorgabe
soziale Offenheit	Bestimmung von Entscheidungen bezüglich der Klassenführung bzw. des gesamten Unterrichts, der (langfristigen) Unterrichtsplanung, des konkreten Unterrichtsverlaufes, gemeinsamer Vorhaben usw. Bestimmungen des sozialen Miteinanders bezüglich der Rahmenbedingungen, dem Erstellen von Regeln und Regelstrukturen usw.
persönliche Offenheit	Beziehung zwischen Lehrer/innen/Kindern und Kindern/Kindern

Tabelle 1.: die Offenheit

Für Begriff des offenen Unterrichts gibt es keine einheitliche Definition. Aber die obigen Dimensionen helfen den folgenden methodischen und sozialen Begriff von Peschel zu verstehen.

„Offener Unterricht gestattet es dem Schüler, sich unter Freigabe von Raum, Zeit und Sozialform Wissen und Können innerhalb eines ‚offenen Lehrplans‘ an selbst gewählten Inhalten auf methodisch individuellem Weg anzueignen.“²⁹ Er spricht noch weiter über den sozialen Bereich z.B.: die Mitverantwortung des Schülers oder die Infrastruktur der Klasse.

Die Schülerorientierung spielt bei dem offenen Unterricht eine wichtige Rolle. Neuhaus- Siemon hat es so formuliert:

²⁷Peschel, 2006 (S. 77).

²⁸ Peschel, 2006 (S. 77).

²⁹Vgl. Peschel, 2006 (S. 77).

Offener Unterricht bezeichnet man mit dem Terminus, “dessen Unterrichtsinhalte, -durchführung und -verlauf nicht primär vom Lehrer, sondern von den Interessen, Wünschen und Fähigkeiten der Schüler bestimmt wird, wobei der Grad der Selbst- und Mitbestimmung des Lernenden durch die Schüler zum entscheidenden Kriterium des Offenen Unterrichts wird.“³⁰

Der deutsche Universitätsprofessor für Schulpädagogik Eiko Jürgens hat die Merkmale des offenen Unterrichts folgenderweise gekennzeichnet.

1.) Schülerverhalten

- Eigenständigkeit hinsichtlich Entscheidungen über Arbeitsformen und Arbeitsmöglichkeiten, soziale Beziehungen, Kooperationsformen o.ä.,
- Selbst- bzw. Mitbestimmung bei der Auswahl von Unterrichtsinhalten, der Unterrichtsdurchführung und des Unterrichtsverlaufs,
- Selbstständigkeit in Planung, Auswahl und Durchführung von Aktivitäten.

2.) Lehrerverhalten

- Zulassung von Handlungsspielräumen und Förderung von (spontanen) Schüleraktivitäten,
- Preisgabe bzw. Relativierung des Planungsmonopols,
- Orientierung an den Interessen, Ansprüchen, Wünschen und Fähigkeiten der Schüler.

3.) Methodisches Grundprinzip

- Entdeckendes, problemlösendes und handlungsorientiertes sowie selbstverantwortliches Lernen.

4.) Lern-/ Unterrichtsformen

- Freie Arbeit,
- Arbeit nach einem Wochenplan,
- Projektunterricht.

Peschel hat ein Stufenmodell des offenen Unterrichts ausgearbeitet. Er hat das Stufenmodell konzipiert, dass er zeigen kann, wie häufig und in welchem Grad eine Öffnung des Unterrichts auf der jeweiligen Stufe³¹ in der Unterrichtsrealität auftritt.

a) Stufe 0 als Vorstufe ‚Geöffneter Unterricht‘- nicht „Offener Unterricht“ er spricht über eine organisatorische Öffnung des Unterrichts.

Es ist eine differenzierende Arbeitsform, bei denen Komponente wie Ort, Sozialform, Zeit, Arbeitsform frei für die Kinder wählbar sind.

Die Grundidee ist ‚Lernen muss Passung haben‘.

b) Stufe 1 ist ‚Die methodische Öffnung‘ Peschel meint damit: die Freigabe der Lernwege.

Diese Stufe gründet auf dem konstruktivistischen und lernpsychologischen Ansatz. Lernen ist ein eigenaktiver Prozess. Es bedeutet, die Kinder sollen beim Lernen aktiv sein.

Die Grundidee ist ‚Lernen ist ein eigenaktiver Konstruktionsprozess des Einzelnen‘.

³⁰ Neuhaus- Siemon, 1989 zitiert in: Jürgens, (S. 43).

³¹ <http://www.uibk.ac.at/ils/downloads/lernkulturen/offenes-lernen.pdf>, (gesehen am 20.09.2012 12:36).

c) Stufe 2 beschreibt ‚Die methodische und inhaltliche Öffnung‘.

Die Lehrpersonen geben die Inhalte und Lernwege an und wenn die Kinder Interesse haben, dann lernen sie am schnellsten und einfachsten. Es heißt innere Motivation. In dem Unterricht gibt es keine vorstrukturierten Lehrgänge oder Arbeitsmaterialien. Die Schüler sollen eigene Themen bearbeiten.

Die Grundidee ist ‚Lernen ist am effektivsten, wenn es vom Lernenden als selbstbestimmt und signifikant erlebt wird‘

d) Stufe 3 heißt ‚Die sozial-integrative Öffnung‘. Beim fachlichen Lernen ist die Organisation des sozialen Miteinanders frei bezogenen.

In der Klassenatmosphäre herrscht Basisdemokratie und Schülermitgestaltung. Die Lehrperson gibt keinerlei Regeln vor. Alle sind verantwortlich für alle. Der Lehrer ist ein gleichberechtigtes Mitglied in der Gemeinschaft.

Die Grundidee ist: ‚Soziale Erziehung ist am effektivsten, wenn die Strukturen vom Einzelnen selbst mitgeschaffen und als notwendig und sinnvoll erlebt werden‘.

Zunächst stelle ich das Stufenmodell von Peschel vor:

Stufen der Öffnung von Unterricht	
Stufe 0: Die organisatorische Öffnung	
als Vorstufe "Geöffneter Unterricht" - nicht "Offener Unterricht" Organisatorische Öffnung durch "Differenzierung von oben" (durch den Lehrer). Arbeitsformen: Freie Arbeit, Wochenplan, Werkstätten, Stationen etc. Lernen muss Passung haben (lernpsychologisch-didaktische Begründung).	
Stufe 1: Die methodische Öffnung	
als Grundbedingung für jeden "Offenen Unterricht" Methodische Öffnung durch "Individualisierung von unten" (durch den Schüler). Arbeitsformen: Reisetagebücherunterricht (Ruf/ Gallin 1998) Lernen ist ein eigenaktiver Konstruktionsprozess des Einzelnen (lern- und entwicklungspsychologische Begründung).	
Stufe 2: Die methodische und inhaltliche Öffnung	
als weitgehende Umsetzung eines "Offenen Unterrichts" Zusätzlich zur methodischen auch inhaltliche Öffnung durch stoffbezogene Mit- / Selbstbestimmung bzw. interessegeleitetes Lernen des Schülers. Arbeitsformen: "Didaktik des weißen Blattes" (Zehnpfennig 1992; Peschel 2002) Lernen ist am effektivsten, wenn es vom Lernenden als selbstbestimmt und signifikant erlebt wird (lern- und motivationspsychologische Begründung).	
Stufe 3: Die soziale Öffnung	
ist die Öffnung des Unterrichts in Richtung Demokratie und Selbstverwaltung Soziale/ persönliche Öffnung durch Basisdemokratie und Schülermitgestaltung (Unterrichtsablauf, Rahmenbedingungen, Regelstrukturen etc.) Arbeitsformen: "Didaktik der sozialen Integration" (Peschel 2002) Soziale Erziehung ist am effektivsten, wenn die Strukturen vom Einzelnen selbst mitgeschaffen und als notwendig/ sinnvoll erlebt werden (bildungstheoretisch-politische Begründung).	

(Abbildung 1.: Das Stufenmodell des Offenen Unterrichts. Aus Peschel 2009, S. 90)

Zunächst werden die offenen Unterrichtsformen analysiert. Die Differenzierung zwischen den Unterrichtsformen beginnt mit einer Tabelle, wo drei Grundformen mit Methodenvarianten

demonstriert werden. Die ersten zwei Unterrichtsformen nennt man offene Methoden und die dritte (Lehrerzentrierter Unterricht) ist die traditionelle Unterrichtsform.

Differenzierung über Unterrichtsformen

Grundformen des Unterrichts sind³²

Individualisierter Unterricht	Kooperativer Unterricht	Lehrerzentrierter Unterricht
➤ Das Lernen ist in hohem Maße selbstgesteuert.	➤ Es werden in hohem Maße soziale Kompetenzen gefördert.	➤ Differenzierung erfolgt hier meist durch differenzierte Hilfen und differenzierte Anleitungen.
Variationen		
• Freiarbeit • Lernwerkstatt • Stationenarbeit • Wochenplanarbeit • Haus- und Schulaufgabenarbeit • Trainingsunterricht • usw.	• Partnerarbeit • Gruppenarbeit • Projektarbeit • Fächerübergreifender/ fächerverbindender Unterricht • Wahldifferenzierter Unterricht • Theaterarbeit • usw.	• Klassenunterricht • Kursarbeit • Lehrgangsunterricht • Präsentationen • usw.

Tabelle 2.: Differenzierung über Unterrichtsformen

In den folgenden Punkten wird die Freie Arbeit, Wochenplanarbeit sowie die Stationenarbeit tiefer dargelegt.

3.4. Analyse der offenen Arbeitsmethoden

3.4.1. Freie Arbeit

Freie Arbeit oder Freiarbeit ist aus der Freinet- Pädagogik bekannt. Zielsetzung der Freiarbeit ist Selbstständigkeit im Lernen. Die Kinder sollen verantwortlich Entscheidungen treffen über das Lernen so wie Ziel, die Zeit und Methoden, Sozialformen.

Die Begründung des Zusammenhanges ist die Individualisierung des Lernens. Die Schüler werden in ihrem Lernen selbsttätige und selbstverantwortliche Subjekte sein. Es heißt Selbsterziehung.

³² http://kopernikus.be.schule.de/downloads/innere_differenzierung.pdf (gesehen am 20.09.2012. 15:13).

Methodisch ist es wichtig, dass die Schüler die didaktischen Materialien selbst auswählen sollen.

Die Aufgabe des Lehrers ist die individuelle Beratung, Materialien vorbereiten und die Leistung der Kinder bestätigen.

Die Organisationsrahmen sind feste Zeiten, die Jahrgänge fließen parallel und die didaktischen Materialien sind im Klassenraum.

In der Freiarbeit³³ haben die Schüler einen Stundenplan. Es gibt eingeplante Stunden, die täglich oder wöchentlich fest sind. Die Freiarbeit ist auch geplant. Der Raum sieht wie eine Werkstatt aus. Die Schüler lernen durch Lerninhalte. Die Lerninhalte sind von dem Lehrer konzipiert. Es gibt mehrere Übungsmaterialien zu allen Fächern. Wenn sich die Kinder schon entschieden haben, was sie lernen möchten, dann wählen sie die dazu passenden Hilfsmittel. Also die Differenzierung beginnt hier. Die Materialien sollen geeignetes Niveau haben, dass in der Klasse mehrere Jahrgangsstufen zusammen lernen können. Die Materialien verfügen über eine Selbstkontrolle. Die Schüler können selbst ihre Fehler erkennen und korrigieren. Sie dokumentieren ihre Arbeiten und ihre Arbeitsergebnisse selbst. Sie haben mehrere Mappen und dort können sie ihre Materialien strukturieren.

Zunächst werden die Merkmale der Freien Arbeit erklärt, dazu verwendete ich das Buch ‚Freie Arbeit‘ von Friedrich Gervé³⁴.

1. Arbeit

Freie Arbeit bedeutet nicht „Freispiel“. Es gibt viele spielerische Elemente im Unterricht, aber es ist strenge Arbeit.

2. „frei“/ Entscheidungsfreiheit, Freiwilligkeit

Die Schüler dürfen den Bereich, das Thema, die Art der Aufgaben, deren Reihenfolge und Anzahl sowie das Schwierigkeitsniveau wählen. Weitergehend dürfen sie den Zeitpunkt und die Dauer der Arbeit und noch die Arbeitsform, Arbeitsmittel, Arbeitstechnik und den Arbeitsplatz sowie die Sozialform auswählen.

3. Selbsttätigkeit

Das Kind lernt selbständig und handlungsorientiert mit Materialien.

4. Eigenverantwortung

Es gibt keine „offizielle“ Leistungsbeurteilung, die Schüler kontrollieren sich selbst. Trotzdem müssen die Lehrer wissen, wo und wie die Kinder stehen.

5. Angebot/Anregung

Die Schüler haben die Möglichkeit, durch das verschiedene Material und durch die Aufgabenvielfalt ihre Lerntätigkeit ständig zu wiederholen.

³³ Walz, 1992.

³⁴ Vgl. Gervé, 1998.

6. Organisation

Die Lehrperson soll die zeitlichen Rahmen und die Aufgabenstellungen gut planen. Sie soll die Verhaltensregeln erklären und die Materialien vorbereiten, sowie die Ordnungssysteme beibehalten, den Kindern Dokumentationsmöglichkeit und Bestätigung geben.

7. Raum

Der Raum soll gut eingerichtet sein zum Beispiel: angenehme Atmosphäre, genügend Ausstattung und Stellflächen für die Materialien und Schülerarbeit. Der Raum soll auf verschiedene „Arbeitszonen“ eingeteilt sein.

8. Gemeinschaft

Offener Unterricht ist möglich, wenn in der Klassenatmosphäre gegenseitiges Helfen und Verstehen herrschen. „*Offen bedeutet auch offen im Miteinander, und frei bedeutet auch verantwortlich für den andren und dessen Freiheit*“³⁵ Bei einem Problem sind Lehrer und Schüler Ansprechpartner.

3.4.2. Wochenplanunterricht

Der Wochenplan ist eine Methode der Reformpädagogik. In der Praxis benutzt man sie wie die Freinet-Pädagogik. Der Lehrer gibt dem Schüler konkrete Arbeitsaufträge. Die Aufgaben sollen die Schüler in einem bestimmten Zeitraum (in einer Woche) erledigen. Sie bekommen Auswahlmöglichkeit zwischen Pflicht- und Wahlpflichtaufgaben. In den Wahlaufgaben befindet sich die Differenzierung. Deswegen ist ein individuelles Lernen möglich. Die Schüler bekommen den Wochenplan zu Beginn der Woche. Die Wochenplanblätter enthalten eine Regel. Die wichtigen Dateien sind:

- Formale Angaben wie Wochenplannummer;
- Datum, Name, Klasse;
- Eine zeitliche Orientierung durch Zeitliste bzw. Stundenzusammenstellung;
- Symbole für Fach, Methode, Sozialform;
- (fächerübergreifende) Pflicht- und Wahlpflichtaufgaben;
- Hinweise auf ungebundene Aktivitäten, Angebote, Projekte;
- Hinweise auf Materialien, Hilfsmittel, Kontrollblätter;
- Hausaufgaben;
- eine Spalte zum Kennzeichnen von angefangenen oder erledigten Arbeiten;
- eine Spalte zum Abzeichnen der erfolgten Kontrolle durch den Lehrer oder Schüler;
- Mitteilungen an die Eltern;
- und abschließend eine Schülerbewertung des aktuellen Wochenplans³⁶.

Wochenplanarbeit fördert die Entscheidungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit (Partner- und Gruppenarbeit, Spielgemeinschaft), Selbstbewusstheit.

³⁵ Gervé, 1998 (S.24).

³⁶ Vgl. Peschel, 2002.

3.4.3. Stationenlernen³⁷

Das Stationslernen ist eine eigene Methode. Es ist eine inhaltsorientierte Form des Lernens. Man kennt es wie Lernstraße, Lern- oder Übungszirkel oder Stationsbetrieb. Stationenlernen ist eine gleiche Übungsform wie ein Zirkeltraining im Sportunterricht. Also sind mehrere handlungsorientierte Lernangebote an den Stationen bereitgestellt. Alle Schüler arbeiten selbstständig nacheinander an allen Stationen. Dazu brauchen die Schüler ganzheitliche Anweisung. Die Lehrperson stellt die Gruppen zusammen und soll den Wechsel der Stationen planen³⁸.

3.4.4. Werkstattunterricht

Ich hatte die Möglichkeit in Baja an der Eötvös József Hochschule kennen zu lernen. Werkstattunterricht ist eine Form des offenen Unterrichts. Er ist eine wichtige Lernumwelt für die Kinder. Er bietet mehrere Möglichkeiten: der Raum enthält die Lernmaterialien, die die Schüler zu der selbstständigen Arbeit benutzen können. Diese sind die schon durch den Lehrer geplanten; vorstrukturierten Lernmaterialien. Der Lehrer zeigt die Materialien den Kindern, mit denen sie fächerübergreifende Arbeit machen können. Der Werkstattunterricht kann auch noch so geplant werden, dass die Kinder laut Richtlinien arbeiten. Folgende Kriterien hat Peschel für den Werkstattunterricht formuliert:

In der Werkstatt beteiligen sich die Schüler mit eigenen Ideen. Werkstatt muss ein wirklicher Bezug zur Lebenswelt sein und es muss einen interdisziplinären Unterricht ermöglichen. Dort dominieren integrierte und nicht konstruierte fächerübergreifende Komponente. Handlungsorientierte Komponenten stehen in einer Werkstatt nicht nur in Form von Arbeitsblätter. Die Materialien dürfen nicht schwer für die Kinder zu beschaffen sein. Sie sind nicht nur reproduktive Übungen sondern auch wirklich anspruchsvolle Aufgaben. In dem Raum sollen offene Lehrangebote sein. In einer Lernwerkstatt können die Schüler alle Sozial- und Arbeitsformen lernen. Die Zeit wird eine Auswahlmöglichkeit durch ein Überangebot sein.

Über das Werkstattangebot kann man ein Plakat mit Angebotsnummer und- titel aufhängen. Die Schüler bekommen die Möglichkeit Experimente zu machen. So wird die Selbstständigkeit der Schüler mehr gefördert.

³⁷ Hegele 1995; 1996.

³⁸ Klimaszyk, 2006.

4. Meine Forschung in der Praxis

Ich wollte meine Forschung in dem dritten Jahrgang und in zwei Klassen durchführen. Die Kriterien zu meiner Forschungsarbeit waren, dass die Schüler gleiche Vorkenntnisse, Fachkenntnisse haben. Mit solchen Voraussetzungen habe ich nach Schulen gesucht. Ich war in Kőszeg und in Szombathely an den Schulen mit Nationalitäten-Deutsch-Unterricht. Sie waren nicht geeignet. Sie hatten in dem dritten Jahrgang keine zwei Klassen und die Sprachkenntnisse der Kinder waren auch nicht verwendbar für eine Kinderbuch-Bearbeitung im Deutschunterricht. Ich wusste, dass sich in Baja in dem Ungardeutschen Bildungszentrum zwei dritte Klasse befinden. Ich habe die Direktorin aufgesucht und sie um Erlaubnis zu meiner Forschung gebeten. Die Direktorin hat mir zwei Wochen 11-Stunden in beiden Klassen gegeben. Sie erlaubte also, dass ich in der 3.a und in der 3.b Klasse Unterricht halte. Die Klassenlehrerinnen sind Mentorinnen. Ich habe sie gefragt über die Kenntnisse der Kinder. Sie haben mich versichert, dass die Kinder ungefähr das gleiche Niveau haben. Die Kinder haben von den gleichen Arbeitsbüchern gelernt und die gleichen Voraussetzungen bestanden.

Ich habe eine geeignete Schule gefunden, wo ich meine Forschung machen durfte. Ich habe schon seit vier Jahren in der Praxis Frontalunterricht beobachtet. Leider hatten ich und meine Kommilitorinnen keine Möglichkeit gehabt offenen Unterricht zu besichtigen. Als ich in Deutschland studiert habe, konnte ich ein paarmal offenen Unterricht sehen. Trotzdem war mir die offene Unterrichtsplanung schwierig. Deswegen habe ich in mehreren Büchern und in Videos im Internet nachgeschaut, wie man es machen kann. Zunächst werde ich darüber schreiben.

4.1. Freie Arbeit in der Praxis

Ich untersuche die Arbeitsformen der Freien Arbeit. Eine von diesen ist die **Stillarbeit**. In der Stillarbeit sollen die Kinder auf ihrem festen Platz arbeiten. Sie bekommen Aufgaben, die unterschiedliches Schwierigkeitsniveau haben. Die Schüler bekommen die Möglichkeit, dass sie sich mit einer selbstgewählten Übung beschäftigen. **Partnerarbeit** ist auch eine Form der Arbeit. In der Partnerarbeit möchten wir, dass die Kinder von der Partnerwahl bis zum Gespräch gemeinsam arbeiten sollen, während der Partnerarbeit darf nur geflüstert werden. **Gruppenarbeit** ist die dritte Form. Man muss viele Vorbereitungen bei dieser Arbeitsform treffen. Ziele einer Arbeitsgruppe müssen festgelegt werden und die Aufgabenverteilung auch. Die Schüler sollen in einer Gruppe „denken“. Es gibt mehrere Aufgaben, sie werden sortiert. Es gibt auch **Pflichtaufgaben**. Diese sind ein wichtiger Kern der Freiarbeit. Diese Aufgaben befinden sich in der Freiarbeitsstunde. Die Pflichtaufgabe hat ein Symbol (Stempel oder farbige Punkte...) es zeigt den Kindern, was sie sicher machen sollen. Dieses Symbol steht immer neben den verschiedenen Fächern. Die Lehrperson

hängt immer eine Art Plan aus. Die Kinder bekommen einen Wochenplan. Wegen der Ermutigung der leistungsschwächeren Schüler sollen die Pflichtaufgaben anfangs nicht besonders kompliziert und umfangreich sein. Das **Kreisgespräch** ist ein wichtiger Teil der Stunden. Ein Kreisgespräch ist, wo man alles besprechen darf z.B. Probleme, die während der Freiarbeit auftauchen und Konflikte zwischen Klassenkameraden. Die Kinder dürfen ihre Arbeit präsentieren und die Mitschüler dürfen einander ermutigen oder ermahnen. In dem Klassengespräch empfehlen sich strenge Regeln.

Ich habe die Planung meiner Forschung auf mehrere Bedingungsfelder gegründet. Zunächst stelle ich sie mit Hilfe des Buches von Friedrich Gervé (Freie Arbeit³⁹) dar:

- Ich als Lehrerin soll mich zu den Kindern offen, geduldig und ermutigend einstellen. Ich muss immer Einsatzbereitschaft und Kraft haben.
- Ich muss mein Ziel immer klar sehen und es begründen können, gut organisieren und die Regel deutlich erklären. Ich muss für die Kinder sofort Reflexionen geben.
- Das Material hängt immer mit den Lerninhalten und der Struktur zusammen. Ich erkläre immer die Zugangsweisen. Ich soll zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten darstellen. Die Materialien haben einen Aufforderungscharakter. Die Materialien bieten Angebot und Präsentationsmöglichkeiten. Sie sollen die Informationen erweitern.
- Der Raum muss der Funktion entsprechen und eine bequeme Atmosphäre garantieren. Die Größe und die Ausstattung sind wichtig. Die Gliederung und Gestaltung des Raumes unterstützt sowohl die Arbeit der Schüler, als auch die Lehrerin auch.
- Bei den Kindern spielt eine große Rolle, welche Erziehungs- und Lernerfahrungen sie schon hatten. Was erwarten sie von dem Unterricht und wie sie zum Lernen stehen. Die Kinder sollen Selbständigkeit, Selbsteinschätzung und Eigenverantwortung haben. Sie werden sich eigene Lern- und Arbeitstechniken aneignen.
- Ich führte meine Forschung im UBZ (im Ungarndeutschen Bildungszentrum) durch. Die Schulleitung zeigt eine Offenheit zur Entwicklung. Die Pädagogen haben viel Toleranz und Akzeptanz. Die Mehrheit der Eltern unterstützt die Arbeit der Schule.

Ich beschäftige mich noch mit der Öffnung vom Unterricht. Es gibt fünf Bereiche, worauf ich mich in meiner Arbeit konzentrieren werde.

1. Offenheit soll ich in Organisationsform benutzen. Ich verstehe darunter die Zeit, Arbeits- und Sozialformen zu organisieren.
2. Offenheit muss im inhaltlichen Bereich geben, es könne auch fakultative Inhalte sein.
3. Offenheit soll ich im kognitiven Bereich bieten. Ich beobachte unterschiedliche kognitive Sicht und die Fächerverbindungen.
4. Offenheit zeigt sich im sozio-emotionalen Bereich wie z.B. die Berücksichtigung der sozialen und emotionalen Bedürfnisse.
5. Offenheit sehen zwischen der Welt außerhalb der Schule.

³⁹ Vgl. Gervé 1998.

Wenn ich die obigen fünf Punkte zusammenfassen möchte, komme ich zu der Überzeugung, dass das Kind in der Freien Arbeitsstunde Bewegungsfreiheit, Beschäftigungsfreiheit, Gestaltungsfreiheit, Organisationsfreiheit (in der Alleine; Partner- oder Gruppenarbeit), relative Zeitfreiheit, Themen, Materialien, gegenseitige Hilfestellungswahlmöglichkeit bekommen kann.

4.2. Mein Unterrichtsthema

Als ich den Ungarischen Bildungslehrplan NAT⁴⁰ gesehen habe, konnte ich nachschauen, was für einen Lehrstoff ich in der 3. Klasse in der Deutschstunde bearbeiten kann. Ich wollte ein kleines Kinderbuch in die Klasse nehmen, weil ich weiß, dass die Kinder im Allgemeinen wenig Bücher lesen und noch weniger lesen sie auf Deutsch. Ich habe zwei Wochen von dem Ungardeutschen Bildungszentrum für meine Forschung bekommen. Deswegen sollte ich keine lange Geschichte suchen. Ich habe zwei Ideen gehabt. Erstens Findefuchs von Irina Kurschunow und zweitens „Schnipp, schnipp, schnapp“ von Ernst Klett. Ich habe die Lehrerinnen der dritten Klassen gefragt über die zwei Bücher. Beide Lehrerinnen haben das Buch von Ernst Klett (Schnipp, schnipp schnapp) mir empfohlen. Sie haben gesagt, dass das Buch für das Verstandsniveau der Schüler geeignet ist. Das Buch beschäftigt sich mit der Natur, mit den Tieren und mit anderen mehreren Bereichen. In meiner Forschung habe ich meine Unterrichtsstunden als fächerübergreifenden Unterricht geplant. Diese Pläne kann man in dem Anhang:1 *Woche Stundenpläne-Traditionelle Arbeit* und 1 *Woche Stundenpläne-Offene Arbeit*. Ich habe Musikstunde, Literaturstunde, Kunst, Naturkunde, Spielstunde und Tanz gehalten.

4.3. Vorbereitung der Unterrichtseinheit

Ich habe am Anfang die Unterrichtssysteme bei dem Traditionellen und Offenen Unterricht beobachtet. Ich habe eine wertvolle Tabelle an einer Diplomarbeit von Hubert Raidel⁴¹ gefunden

Unterrichtssystem bei dem offenen Unterricht	Unterrichtssystem bei dem traditionellen Unterricht
• Integrationssystem ⁴²	• Isolierungssystem
• Differenzierungsmodell ⁴³	• Homogenitätsmodell
• Kooperationssystem	• Separierungssystem
• Die Entwicklungsunterschiede	• Man geht hier von einer Homogenität

⁴⁰ Nemzeti Alaptanterv (2012)

⁴¹ <http://bidok.uibk.ac.at/library/raidel-analyse-dipl.html#ftn.idp8324288> (gesehen am 12. 12. 2012., 19:11).

⁴² Vgl. Meyer, 1997 (S. 178).

⁴³ Vgl. Meyer, 1997 (S. 178-185).

werden berücksichtigt (alle lernen zur unterschiedlichen Zeit Unterschiedliches)	der Klasse aus (alle lernen zur gleichen Zeit das Selbe)
• Schülerzentriert	• Lehrnennenzentriert ⁴⁴
• Gruppenzentriert ⁴⁵	• Lernzielorientiert ⁴⁶

Tabelle 3.: Unterrichtssystem

A) Arbeitsplanung

A.1. Offene Unterrichtsplanung

Ich habe in meiner Forschung in der Praxis vor jeder Freiarbeit die wichtigsten Regeln zur Arbeit vorgelesen. Die Pflichtaufgabe für die Schüler war die Geschichte bearbeiten. Es gab jede Woche fünf Pflichtaufgaben. Vor den Pflichtaufgaben habe ich ein Symbol 📌 gestellt (siehe Anhang: *1 Woche Stundenpläne Offene 1. Seite*) In den zwei Freiarbeitsstunden bekamen die Schüler die freiwilligen Wahlaufgaben. In der Freiarbeit sollte man lernen, allein und selbständig zu arbeiten. Damit das auch klappt und nicht alles drunter und drüber geht, mussten Regeln verabredet und natürlich auch eingehalten werden. Im Folgenden stelle ich die Regeln aus Radeberg an der Mittelschule J. H. Pestalozzi dar.

Regeln für die Freiarbeit⁴⁷

„Ich störe niemanden 📌
Im Freiarbeitsraum bewege ich mich ruhig. 😊
Ich wähle ein Freiarbeitsmaterial zügig aus. 📖
Die Aufgabenstellung lese ich mir aufmerksam durch. 📄
Ich kann allein, mit einem Partner oder in einer Gruppe arbeiten. 🤝
Auf meinem Arbeitsblatt notiere ich Namen, Klasse und Datum. 📅
Jede angefangene Arbeit führe ich zu Ende. ⌚
Mit Arbeitsmitteln gehe ich ordentlich um und stelle sie immer an ihren Platz zurück. 🌟
Ich bin ehrlich bei der Selbstkontrolle. 📝“

A.2. Traditionelle Unterrichtsplanung

Mein Plan war, dass wir die Geschichte bearbeiten. Die mit traditionellem Unterricht lernenden Kinder haben nur Pflichtaufgaben bekommen. Die Aufgaben kann man in dem Anhang *1. Woche Stundenpläne-Traditionelle Arbeit* lesen.

B) Sozialformen

Ich werde jetzt die Sozialformen aufführen, welche ich in meine Forschung benutzte.

⁴⁴ Geißler, 1981 (S.154-158).

⁴⁵ Kron, 1994 (S.287-290).

⁴⁶ Kron, 1994 (S.287).

⁴⁷ http://www.root.webdestination.de/kunden/01extern/cms_admin_ssl_2/documentup/82_freiarbeit1.pdf (gesehen am 25.09.2012., 16:50)

B.1. Offener Unterricht:

- Frontalunterricht;
- Stillarbeit;
- Freiarbeit (Einzelarbeit /Partnerarbeit /Gruppenarbeit /Arbeit im Kreis);
- Stationenarbeit.

B.2. Traditioneller Unterricht:

- Frontalunterricht;
- Einzelarbeit;
- Partnerarbeit.

C) Die Herstellung der Materialien

C.1. Offene Unterrichtseinheit

Ich habe bei den Arbeitsblättern auf die Kriterien geachtet. Die Lesbarkeit und die übersichtliche Anordnung sind gut (siehe: 1. W. O. Material 5.). Die Vielfältigkeit des Materials soll durch abwechslungsreiche Aufgaben gesichert werden (z.B. lesen; zuordnen; abschreiben; ausschneiden; zeichnen), darauf habe ich auch gut geachtet. Es gibt keine Überfülle an Information und Aufgabenstellung. Die Lösungen zeigen sich aus der Bearbeitung.

Zu meiner Forschung in der Praxis benutzte ich mehrere Materialien zum Beispiel:

- Arbeits- und Übungsblätter mit Selbstkontrolle. Ich habe 21 Karton gekauft und davon habe ich Päckchen gebastelt (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 5. Lesekontrolle). Die Kinder konnten ihre Leseaufgabe damit selbst kontrollieren. Übungsblätter habe ich noch zum Montessori-Holz-Material (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 4. Montessori-Holz-Lesekontrolle) hergestellt. Ich habe noch Rätsel (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 8. Rätsel) bearbeitet. auch ein Montessori-Krokodil habe ich benutzt (siehe 1. W. O. 1 Bild). Zu dem Dialog habe ich Arbeitsblätter angefertigt (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 16. Dialog).
- Papierbögen mit Bastelaufgaben (Kleben, Malen, Ausschneiden...). Marionetten. Ein Grafiker hat mir die Figuren aus der Geschichte (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 3. Figuren der Geschichte) gezeichnet, damit konnten wir Marionettenfiguren basteln.
- Lernspiele aus Pappe, Kunststoff, zum Beispiel: Memory, Domino, Wortspiele, usw. Ich war bei einem Tischler und er hat mir Dominos (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 6. Holz-Domino) und Maria Montessori-Holzmaterial (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 4. Montessori-Holz-Lesekontrolle) gemacht. Ich habe zwei Vogelmemorys (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 9. Vogelmemory; 10. Tauben-Meise-Memory) laminiert und noch zwei Aufgaben (siehe: Anhang: 10.5. Materialien: 11. Geschichte zuordnendes Material) zur Lesekontrolle angefertigt. LÜK-Material habe ich gekauft und zu der Geschichte passendes Arbeitsblatt (siehe: Anhang: 10.5.

Materialien: 7. Mini LÜK) habe ich gebastelt. Auf Karton geschnittene Streifen habe ich die Wortkarten geklebt. Die Schüler konnten damit spielen.

- Übungskästen für die Einzelarbeit: Für alle Kinder habe ich eine Mappe gegeben wo sie ihre Arbeitsblätter sammeln konnten. (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 12. Schnipp, schnipp, schnapp-Mappe)

- Lernkarteien.

C.2. Traditionelle Unterrichtseinheit

- Arbeits- und Übungsblätter. Ich habe vier Lesekontrollen aus den 4 Kapiteln vorbereitet. Außerdem fertigte ich einen Vogellückentext an (siehe: 1 Woche Stundenpläne Offene Material 7.).

- Papierbögen mit Bastelaufgaben (Kleben, Malen, Ausschneiden...). Die Marionettenfiguren haben die Schüler bekommen.

D) Differenzierung

D.1. Offener Unterricht

Ich habe wegen Unter- oder Überforderung der Schüler Leistungsdifferenzierung gemacht. Ich habe die Kinder vorher nicht gekannt. Trotzdem konnten die Kinder bei der Freiarbeit die für sie selbst passenden Aufgaben wählen.

D.2. Traditioneller Unterricht

Ich habe bei dem traditionellen Unterricht am meisten Frontalunterricht geplant. Wenn man diese Sozialform benutzt, kann man nicht differenzieren. Die Aufgaben haben wir zusammen besprochen, deswegen habe ich dazu auch keine Differenzierung gemacht.

4.4. Durchführung der Forschung

Meine Forschung wird in Form einer Tabelle dargestellt.

Lernmethoden bei dem offenen Unterricht	Lernmethoden bei dem traditionellen Unterricht
Ich habe vielfältige Formen benutzt: praktisches Lernen, Freiheit bei individueller Arbeit, freie Entscheidungen für die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, Selbstkontrolle, Möglichkeiten für sinnliche Erfahrungen mit Materialien, flexible Lerngruppen mit unterschiedlichen Problemstellungen, Aufarbeitung von Erfahrungen im Kreis mit Lerndokumentationen und Berichten, gemeinsame Auswertung.	Lehrervortrag, Einzelarbeit, Partnerarbeit.

Tätigkeiten der Lehrperson und Vorgänge bei der Freiarbeit	Tätigkeiten der Lehrperson und Vorgänge beim Frontalunterricht
• Motivation durch Einbindung aller Interessen und durch partnerschaftliche Beziehungen.	• Motivation ging von mir aus.
• Ich stellte geeignete Arbeitsmaterialien, Lehrtexte und Informationsblätter bereit. • Ich untergliederte den komplexen Unterrichtsstoff in gemeinsamer Absprache mit den Schülern in Unterrichtsabschnitte.	• Ich lenkte fortwährend alle Schüler der Klasse durch Fragen und Anordnungen und ich bestimmte den Unterrichtsverlauf.
• Ich beriet und half einzelnen Kleingruppen oder Schülern und stellte ihnen auf Anforderung zur Verfügung, z. B. für persönliche Gespräche. • Ich war Beraterin / Begleiterin.	• Ich informierte die Schüler überwiegend durch Lehrervortrag oder eigene Erklärungen. • Ich war alleiniger Infogeberin.
• Ich übertrug Teile der Verantwortung an Schüler.	• Ich trug die ganze Verantwortung allein.
Intellektuelle Vorgänge bei Schülern während der Freiarbeit	Intellektuelle Vorgänge bei Schülern während des Frontalunterrichts
• Die Schüler arbeiteten weitgehend individuell.	• Die Schüler nahmen Wissen, Auffassungen und Urteile der Lehrperson häufig rezeptiv und schweigend auf.
• Sie erarbeiteten relativ selbständig, Wissenskenntnisse erwarben die Schüler unter Verwendung von Hilfsmitteln und Beiträgen anderer. Sie hatten die Regeln am Anfang der Stunde bekommen, danach haben sie alles selbst gemacht.	• Sie waren relativ selten selbständig, aktiv und entschieden selten verantwortlich über den Fortgang des Unterrichtsgeschehens, sie waren lehrerorientiert und lehrerabhängig.
• Sie hatten oft Möglichkeit zu produktivem und kombinierendem Denken (z.B.: bei der Aufgabe Lesekontrolle mit Montessori-Holzmaterial).	• Sie hatten selten die Möglichkeit zu selbständigem Problemdenken.

Soziale Vorgänge bei Schülern während der Freiarbeit	Soziale Vorgänge bei Schülern während des Frontalunterrichts
• Die Schüler hatten engen Kontakt zu ihren Mitschülern und kooperierten miteinander und halfen sich gegenseitig. Ich habe solche Stationen für zwei oder mehrere Personen geplant und z.B. an diesen Stationen konnten sie miteinander arbeiten.	• Die Schüler hatten selten Kontakt zu Mitschülern während des Unterrichtes, sie kooperierten nicht miteinander und halfen sich nicht gegenseitig.
• Sie arbeiteten manchmal gruppenzentriert z.B.: bei dem Domino, Vogelmemory, LÜK, Diktafon Aufgaben.	• Sie arbeiteten lehrerzentriert und häufig egozentrisch, sie rivalisierten und konkurrierten miteinander.
• Sie berücksichtigten die Meinung der anderen (bei der Wissenkontrolle, TB-Memory). • Sie lernten ihre Meinung durch Kenntnisse der Meinung der anderen zu ändern.	• Sie kannten kaum die Meinungen der anderen, sie entwickelten geringe Sensitivität für die Vorgänge der Mitschüler.
• Sie entwickelten Arbeitsregeln, lernten sie beachtet und kontrollierten sie.	• Sie zeigten häufig ein unterwürfiges oder opponierendes Verhalten gegenüber mir und meinen Anordnungen.
Gefühlsvorgänge bei Schülern während der Freiarbeit	Gefühlsvorgänge bei Schülern während des Frontalunterrichts
• Die Schüler erfuhren größere Zufriedenheit durch selbstbestimmtes Handeln.	• Die Schüler waren häufig unzufrieden aufgrund geringer Selbstbestimmung und ihrer überwiegend reaktiven und rezeptiven Tätigkeit.
• Sie erlebten befriedigende Kontakte zu anderen, ich habe so viel Spaß und Freunde noch nie gesehen als an den Freiarbeitsstunden.	• Sie erlebten keine intensiven zwischenmenschlichen hilfreichen Beziehungen zum Mitschüler oder zu mir.
• Sie drückten häufiger ihr fühlen aus, auch schüchterne Kinder. • Im Sitzkreis hatten sie alles erklärt, was sie mögen oder nicht, welche Aufgabe es ihnen am besten und wenigsten	• Sie waren sehr entfernt vom eigenen Fühlen und dem Fühlen anderer.

gefallen haben, wie die Zusammenarbeit mit den anderen war.	
• Sie standen unter geringeren beeinträchtigenden Spannungen.	• Sie standen häufig unter seelisch-körperlichen Spannungen und Stress aufgrund rezeptiven Zuhörens und geringer eigener Aktivität in Reden und Handeln.
• Sie waren arbeitsmotivierter und arbeitsfreudiger.	• Sie waren weniger lernmotiviert.
Lernumwelt bei der Freiarbeit	Lernumwelt bei dem Frontallunterricht
Die Klasse mit Werkstattcharakter, offene Lernflächen und Lernzonen, Lesecke, Umweltecke, Spielecke, Bastecke, Fördermaterialien	In der Klasse ist vorne eine Tafel und die Stühle dahinter, an der Wand hängen zwei Regale.

Tabelle 4.: Lernmethoden

In dem Anhang (12.3. und 12.4. die Analyse der 1. Woche offenen Arbeit und traditionellen Arbeit) kann man inhaltlich meine Forschungswoche tiefer kennen lernen.

In dem folgenden Teil werden die offenen und traditionellen Stunden analysiert.

Ich als Lehrperson habe ich mich persönlich an den offenen Stunden wohler gefühlt. Einerseits deshalb, weil worauf man sich besser vorbereitet, wartet man auch besser darauf. Ich habe für die offenen Stunden mehrere Materialien konzipiert und ich war begeistert, als ich mit diesen Materialien die Kenntnisse der Kinder erweitern konnte. Als ich gesehen habe wie wohl sich die Kinder an den offenen Unterrichtsstunden fühlen und wie viel sie mit Lust arbeiten, dann war ich zufrieden.

Andererseits musste ich an den Stunden nicht viel leiten und sprechen. Ich hatte Zeit, mich mit den Schülern als Individuen zu beschäftigen. Ich war nicht belastet ich habe nicht die ganze Verantwortung getragen, sondern habe ich sie mit den Schülern geteilt. Diese Art des Unterrichtens hat sowohl mir als auch den Kinder sehr viel Freude und positive Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Lernen als Prozess gegeben.

In der Klasse 3.a versuchte ich typische ungarische traditionelle Stunden zu halten. Deswegen brauchte ich nicht so viele Materialien. Ich habe kein Problem mit der frontalen Sozialform. Ich habe sie auch in meinen offenen Stunden in 10 Minuten benutzt. Aber wenn in jeder Stunde frontal unterrichtet wird, das halte ich für keine gute Unterrichtsmethode. Während der zwei Wochen habe ich die Erfahrung gemacht, was ich an der Tafel mache, können die Schüler auch selbst erarbeiten.

In der anderen Klasse haben die Kinder selbst die gleichen Aufgaben gemacht und sie haben sich wohler gefühlt und bessere Abschlussarbeit geschrieben. Also meine wichtige Erfahrung war: ich stand vor der Tafel und ich habe die Wörter gelehrt. **Ich** habe es gemacht. Die Kinder zeigten fast keine Aktivität. Ich versuchte den Schülern alles interessant beizubringen. Ich habe den Lernstoff gesagt, gezeigt und die Schüler sollten es nachmachen und sagen. Hier habe ich auch bemerkt, dass sie es besser machen können, wenn ich einmal für sie die Regeln zeige. Meiner Meinung nach können sich die Kinder die Kenntnisse von einander besser aneignen. Meine schlechte Erfahrung war, dass in meiner Stunde die Mehrheit der Schüler nicht auf mich aufgepasst hat, also der Lehrstoff hat ihre Aufmerksamkeit nicht gefesselt, weil die Methode nicht gut war. Ich war nach diesen Stunden besser müde, als nach den offenen Stunden.

In den offenen Stunden konnten sich die Kinder mit mehreren Aufgabentypen beschäftigen. Sie hatten einen Laufzettel und damit haben sie gearbeitet. Sie haben ihre Zeit eingeteilt. In den traditionellen Stunden haben wir zusammen nur ein paar Aufgabentypen gemacht. Ich musste immer auf die langsamere Kinder warten. Also die Aufgabenverarbeitung in den offenen Stunden war erfolgreicher. Die Schüler haben hier mehr Kenntnisse erworben.

Die Fähigkeit der Kommunikation kann sich in den offenen Stunden besser entwickeln z.B.: im Morgenkreis und Sitzkreis.

Die Motivation bei den offenen Stunden geht nicht von meiner Person aus, sondern von den Aufgaben und den partnerschaftlichen Beziehungen. Es entlastet mich immer sehr, weil was passiert dann, wenn ich nicht konzentriert genug bin usw. Für mich war es, offene Stunden zu halten, viel einfacher. Die Vorbereitung ist viel bedeutender, aber es lohnt sich, wenn ich die Freude und den Spaß am Gesicht sowie die größere Entwicklung der Schüler sehe.

4.5. Effektivität

Wenn ich meine Forschung zusammenfasse, kann ich sagen, dass die gleichen Themen im Allgemeinen in gleichen Zeiten/Tagen unterrichten waren. Der einzige Unterschied war nur die Unterrichtsmethode. Am Ende meiner Forschung sollten die Kinder die gleiche Kontrollarbeit schreiben. Die Effektivität der Methoden konnte ich nach der Arbeit vergleichen. Die Aufgaben der Kontrollarbeit waren nur die Aufgaben, die wir an den Stunden besprochen und die Kinder geübt haben.

In der ersten Frage sollten die Schüler die Figuren aus der Geschichte abschreiben. Die zweite Frage war ein Lückentext aus der Geschichte. Die mit den Traditionellen Methoden unterrichteten Kinder habe ich im Frontalunterricht gefördert. Die mit offenen Methoden lernenden Kinder haben diese Aufgabe allein und mit Selbstkontrolle in der Unterrichtsstunde gemacht. Als dritte Aufgabe sollten die Kinder die neuen Wörter zurückgeben. Diese Wörter haben wir zusammen jede Woche

mehrmals geübt und sie hatten die Wörter in ihrem Wörterheft. Die vierte Frage war auch ein Lückentext, aber ich habe die fehlenden Wörter nicht angegeben. Diese Aufgabe schließt an das Thema ‚Vögel‘. Die fünfte Frage haben wir als sprachliche Vorentlastung „Singen und Tanzen“ gemacht. Hier sollen die Schüler die Tiernamen mit ihrer Stimme (Verben) verbinden.

Die Kinder haben die Kontrollarbeit geschrieben. Ich habe sie korrigiert. Ich wollte zwei wichtige Tatsachen akzentuieren. Einerseits die Ergebnisse der Klasse, andererseits die Ergebnisse der einzelnen Schüler.

Die Kinder, die mit offenen Methoden gelernt haben, konnten bessere Arbeiten schreiben. Sie haben 92% und die mit traditionellen Methoden lehrenden Kinder haben 87% erreicht.

Die Kinder mit offenen Methoden als Individuum haben alle besser als 80% ihre Arbeit geschrieben. Bei den Kindern, die mit traditionellen Methoden gelernt haben konnte ich große Unterschiede beobachten. Es gab Kinder in dieser Klasse, die unter 50% ihre Arbeit geschrieben haben. Insgesamt haben 7 Kinder unter 80% geleistet.

4.6 Der Beweis meiner Hypothesen

Meine Hypothesen konnte ich mit den obigen Daten beweisen. Also: die Schüler, die in Ungarn an den Deutschstunden auf einem individualisierten Weg lernten waren erfolgreicher, als die Schüler, die sich den gleichen Unterrichtsstoff mit traditionellen Methoden aneigneten.

Die Schüler als Individuum mit offenen Methoden haben erfolgreichere Leistung gegeben.

Folglich werden die Fragebögen, die meine Forschung unterstützen dargestellt.

5. Die Fragebogenerhebung

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde eine Methodenpluralität angestrebt und verschiedene Wege zur Datenerfassung gewählt. Einerseits stellte ich Fragebögen zusammen, um das Vorhandensein der traditionellen und neuen Methoden in den ungarischen Schulen feststellen zu können. Andererseits habe ich durch mehrere Methodendaten zu meiner Forschung gewonnen.

Die Fragebogenerhebung im Bereich „traditionelle und offene Methoden in der Praxis“ wurde von Oktober bis Dezember 2012 durchgeführt.

Mein Ziel mit dem Fragebogen „A“ war die Bekanntheitsquote der offenen pädagogischen Methoden zu messen. Mit dem Fragebogen „B“ war die Bücherbenutzung der Schüler im 21. Jahrhundert zu messen.

Die Fragebögen „A“ wurden im September 2012 an die Grundschullehrer/innen im ganzen Land geschickt. Sie sind per E-Mail geschickt worden und konnten durch eine Webseite bearbeitet und ausgewertet werden. Die Fragebögen „B“ wurden im November 2012 von Kindern, die im UBZ

Baja in der 3.a. und b. Klasse lernen ausgefüllt. Die Anonymität bei den Fragebögen „A“ und „B“ wurde bei der Erhebung dadurch gewährleistet, dass im Vorwort des Fragebogens die Probanden um das Ausfüllen ohne Namen gebeten wurden.

Die Fragen „A“ wurden in ungarischer Sprache formuliert, um allgemeine ungarische Lehrer/innen befragen zu können. Die Fragen bei „B“ wurden sowohl in deutscher Sprache als auch in ungarischer Sprache an einem Blatt formuliert, um das Verständnis der Fragen bei ungarischen Kindern gewährleisten zu können. Die Fragen der Erhebung „A“ und „B“ sind halboffene Fragen.

-Fragebogen „A“ habe ich an 158 Personen hinausgeschickt, für Grundschullehrer und davon habe ich 50 (32%) zurückbekommen.

-Fragebogen „B“ habe ich (insgesamt 38 Fragebogen) für die Klassen 3.a und 3.b gegeben und davon habe ich 38 (100%) in ausgefüllter Form bekommen.

5.1. Aufbau der Fragebögen

5.1.1. Fragebogen „A“

Die Fragen waren alle zielgerichtet. (Mein Ziel mit dem Fragebogen war die Bekanntheitsquote der offenen pädagogischen Methoden zu messen.) Der Fragebogen ist unter diese Webseite zu finden:

<https://docs.google.com/spreadsheet/viewform?formkey=dHpJWktaUnBPMFp5eW5QNUZoRlZSTmc6MQ#gid=0>

Mit der Frage (1. Welche Unterrichtsmethoden haben Sie während Ihrer Ausbildung kennen gelernt?) wollte ich erfahren, welche Methoden die ungarischen Lehrer nach ihrer Ausbildung kennen.

Die wichtigsten Fragen sind die nächsten drei. Wir werden von diesen erfahren, ob die Lehrer/innen über offene Methoden Informationen haben (2. Frage) und ob sie sie schon in der Praxis gesehen haben (3. Frage) sowie und ob sie sie in ihrer Arbeit benutzen (4. Frage).

Die fünfte Frage lautet so: Können Sie sich vorstellen, dass sie am fächerübergreifenden Unterricht teilnehmen? Dieser Punkt ist bedeutungsvoll für das Messen der Zusammenarbeit der Lehrer/innen in einer Schule. Da alle Fächer inhaltlich „miteinander verbunden“ gehalten werden, sollen die Lehrer und Lehrerinnen in der Schule meiner Meinung nach auch zusammenhalten und gemeinsame Unterrichtskonzepte planen sowie durchführen.

Die letzte Frage ist auch bedeutsam, weil wir durch sie Informationen sammeln können, wie lange schon Lehrer/innen mit welchen Methoden unterrichten.

Die Fragenkomplexe der Fragebögen beziehen sich vorrangig auf Probanden/Lehrer, die traditionelle und offene Methoden in ihrem Unterricht benutzen

- die gut informierten, offene Methoden benutzten Lehrer;
- die traditionelle Methoden benutzten Lehrer.

5.1.2. Fragebogen „B“

Mit dem Fragebogen „B“ (siehe 10.5. Material: 13.Fragebogen zu das Buch zwei Beispiele) war mein Ziel, die Bücherbenutzung im 21. Jahrhundert bei Grundschulkindern zu messen. Die Kinder werden einmal Erwachsene sein. Sie sind die nächste Generation. Wir Lehrpersonen haben die Möglichkeit dazu, dass den Kindern die Bücher nahe zu bringen und Lust, Spaß in ihre Herzen zur Liebe der Bücher zu pflanzen.

Ich habe von dem ungarischen Bücherleserforscher Attila Nagy⁴⁸ einen Artikel⁴⁹ gelesen. Er arbeitet seit langem als Forscher und er ist ein Mitglied der PISA-Kommission (Programme for International Student Assessment). PISA ist ein internationales Forschungsprojekt, in dem die Forscher Mechanismen bei den 15 und 16 Jährigen Menschen untersuchen. Meine Forschungsergebnisse im Ungarndeutschen Bildungszentrum vergleiche ich mit den Ergebnissen von PISA und berücksichtige die Veränderungen und Ähnlichkeiten.

Ich bin mir nicht sicher, dass alle Kinder im 21. Jahrhundert Bücher⁵⁰ zu Hause haben oder wenn sie haben, ob sie dann Lieblingsbücher haben. Deswegen war meine erste Frage: Wie viele Bücher gehören dir? Und noch: Schreibe von den schönsten Büchern die Titel und die Autoren auf!

Meine Meinung ist, dass die Kinder heutzutage nicht in eine Bücherei gehen. Deshalb habe ich die 2. Frage gestellt.

PISA untersuchte die Anzahl der Büchereimitglieder.

Die dritte Frage habe ich wegen zwei Gründen gestellt. Erstens war die Verhaltensweise der Eltern, ob sie die Kinder zur Bücherbenutzung erziehen. Zweitens war die Liebe der Kinder zu den Bücher, interessant für mich. Wenn sie oft Bücher bekommen, dann zeigt es die Verhaltensweise der Kinder.

Von den 4. und 5. Fragen konnte ich über die Häufigkeit des Bücherlesens ein Bild bekommen. Sie zeigen die Einteilung und die Attitüden der Kinder zum Lesen.

PISA hat auch darüber Daten gesammelt.

Die 6. Frage zeigt, ob die Kinder die Kenntnisse in Büchern suchen oder nicht mehr in Büchern.

Die 7. Frage ist eine psychologische Annäherung zum Thema, weil die Schüler sich in die Situation eines Mannes vorstellen sollen, also sie ist eine indirekte Frage. In dieser Rolle sollen die Schüler den Mann beraten, ob er fernsehen oder lesen soll.

Die 8. Frage erörtert uns die Elternverhaltensweise. Man kann von den Ergebnissen wissen, ob die Eltern für die Kinder, als sie nicht lesen konnten, vorgelesen haben.

Von der 9. Frage entstand die Antwort, weshalb die Kinder lesen.

⁴⁸ <http://olvasas.opkm.hu/index.php?menuId=125&action=article&id=752> (gesehen am 27.10.2012, 21:20).

⁴⁹ Nagy, 2003 (S.476-484).

⁵⁰ Gereben, 2002.

Die letzte Frage ist die 10. Sie ist sehr wichtig für mich, weil sie mir die Antwort gibt, ob die Kinder schon auf Deutsch gelesen haben.

5.2. Auswertung der Fragebögen

5.2.1. Darstellung der Ergebnisse des Fragebogens „A“

Die Erhebungsdaten wurden ausgewertet und sie sollen hier dargestellt werden.

Auf der ersten Frage haben die ungarischen Lehrer die folgenderweise geantwortet.

- Frontális, mozaik-módszer, kooperatív, projekt, előadás, magyarázat, vita, tanulói kiselőadás, laboratóriumi, csoport-egyéni, önálló, differenciált, Stationen-Arbeit, témanap, interaktív tábla haszn. drámapedagógia módszerek, kérdezz-felelek módszer, próba-szerencse tanulás, EPOCHÁ témahetes módszer, kommunikatív nyelvoktatás módszerei, kompetencia alapú nyelvtanítás módszerei.

Die Lehrer kennen sehr viele Methoden, aber von den offenen Methoden wurden nur Stationenarbeit und Projektarbeit erwähnt.

Die zweite Frage ist eine Erweiterung der ersten. Aber damit komme ich zu meinem Thema: ob die Lehrpersonen die offenen Methoden kennen. Darauf habe ich die folgenden Ergebnisse bekommen:

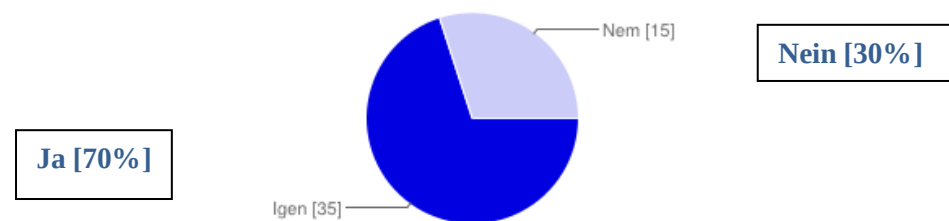


Diagramm 1.: Die offenen Methoden kennen

35 Personen (70%) der 50 Befragten haben schon über die offenen Methoden gehört. Die Daten haben mich überrascht. Ich habe nie gedacht, dass so viele Lehrer die offenen Methoden kennen.

Aus der dritten Frage kann man sehen, ob die Personen in der Praxis die offenen Methoden gesehen erlebt haben.

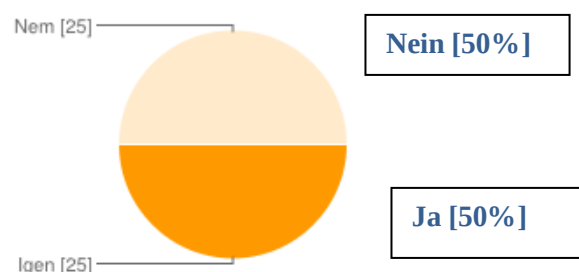


Diagramm 2.: Benutzungquote der offenen Methoden

70% hat der Probanden gesagt, dass sie schon über offene Methoden gehört, aber in der Praxis nur 50% gesehen haben, wie die Methode eingesetzt werden kann. Meiner Meinung nach ist das

Ergebnis sehr gut. So viele Lehrer haben diese offenen Methoden gesehen und wie viele benutzen sie?

Die Ergebnisse der dritten Frage zeigen die Methodenbenutzung von den Lehrpersonen.

Arbeitsformen	Personen	%
- Freiarbeit	3	6%
- Frontalunterricht	26	52%
- Projektunterricht	6	12%
- Wochenplanunterricht	2	4%
- Andere	12	24%

Tabelle 5.: Methodenbenutzung

Die Mehrzahl der Probanden stellt den Frontalunterricht in den Mittelpunkt. 12% der Lehrpersonen benutzen Projektunterricht. Nur 6% macht Freiarbeit und 4% Wochenplanunterricht. Davon kann man sehen, dass von den Befragten nur minimale Kollegen und Kolleginnen die offenen Methoden im Alltag benutzen.

Von der vierten Frage sieht man, ob die Lehrpersonen im fächerübergreifenden Unterricht gern arbeiten möchten.

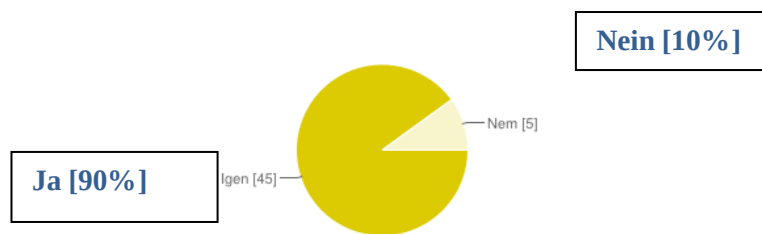


Diagramm 3.: Fächerübergreifender Unterricht

Die Ergebnisse haben mich überraschen. Wenn so viele Prozent neben fächerübergreifendem Unterrichtssystem stehen, dann hoffe ich, dass in der Zukunft Veränderungen in der Schulsystem kommen.

Die letzte Frage war: Wie lange unterrichten Sie?

Jahre	Personen	%
1-5	13	26%
5-10	8	16%
10-15	7	14%
15-20	6	12%
20-25	7	14%
25-30	3	6%
30-35	2	4%
35-40	3	6%
mehr als 40	0	0%

Tabelle 6.: Unterrichtsjahre

Diese Tabelle zeigt uns, dass die Mehrzahl (42%) der Befragten nur 1-10 Jahre lang unterrichtet.

Wenn ich alle Gesichtspunkte zusammenfassen möchte, kann ich feststellen, dass die befragten Lehrpersonen an den ungarischen Schulen gut informiert sind, aber ihre Erfahrungen über offene

Lernformen aus der Praxis fehlen. Nur 22% benutzt offene Methoden an ihren Schulen. Meiner Meinung nach es ist sehr wenig.

5.2.2. Darstellung der Ergebnisse des Fragebogens „B“

Die Erhebungsdaten wurden ausgewertet und sie sollen hier dargestellt werden.

Die erste Frage an die Schüler war eine offene Frage. Ich habe sie und die Ergebnisse von vier Gesichtspunkten bewertet.

- a. Hast du zu Hause Bücher oder nicht?
- b. Wenn ja, dann welche sind ihre schönsten Bücher mit Titel.
- c. Ihre schönsten Bücher: Titel und Autor.
- d. Ist es ein deutsches Buch?

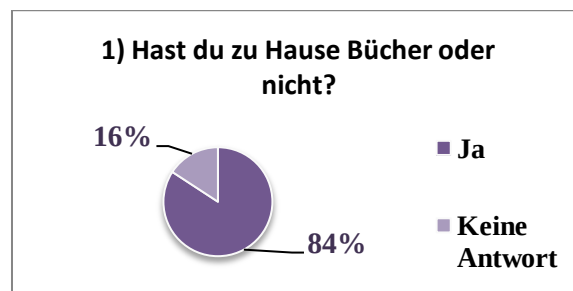


Diagramm 4.: 1. Bücherinhaber

Auf die erste Frage (dargestellt an dem Diagramm Bücherinhaber) haben 32 Kinder „Ja“ geantwortet und 6 Kinder keine Antwort gegeben. Also 90% der Kinder haben zu Hause Bücher und alle haben mehr als 10 Bücher.

b) 9 Kinder von den 84 % haben einen Buchtitel geschrieben z.B.: Négyszögletű kerek erdő, Két Lotti, Meine schönsten Märchen...

c) 16 Kinder von den 84 % haben einem Buchtitel und den Autor auch geschrieben z.B.: Bartos Erika: Anna, Peti, Gergő; Magyar népmesék; Luigi Gorlando: Gól...

d) 3 Kinder von den 84 % haben ein deutsches Buch geschrieben z.B.: Wir gehen in die Schule; Meine schönsten Märchen...

Über die zweite Frage habe ich die unteren Ergebnisse bekommen.

2) Bist du Mitglied einer Bücherei?		
	Personen	%
Ja	27	69
Nein	12	31

Tabelle 7.: 2. Büchereimitgliedschaft

Ich habe die Ergebnisse von PISA auch berücksichtigt. Die untere Tabelle zeigt die PISA-Ergebnisse.

Der Verlauf der Büchereimitgliedszahl in verschiedenen Jahren/ (A könyvtári tagok arányának időbeli alakulása)⁵¹

(Die Gefragten in Prozent) /(A megkérdezettek százalékában)

	<u>1964</u>	<u>1985</u>	<u>2000</u>	<u>2005</u>
Ich war nie Büchereimitglied/Soha nem volt könyvtári tag	82	37,7	54,6	44,7
Jetzt nicht, aber früher war ich/Most nem, de régebben az volt		44,6	33,7	43,8
Ich bin momentan Mitglied in einer Bücherei/Jelenleg is tag: egy könyvtárban	18	14,6	9,9	9,2
Momentan bin ich in mehreren Büchereien Mitglied/Jelenleg is tag: több könyvtárban		3,1	1,8	2,3
Insgesamt/Összesen	100	100	100	100

Tabelle 8.: PISA

Meine zweite Frage war also: „Bist du Mitglied einer Bücherei?“ Darauf hat 69% der Schüler mit „Ja“ geantwortet. Bei der Tabelle von PISA hat nur 9,2% aus dem Jahr 2005 „Ja“ gesagt. Man kann berücksichtigen, dass im Jahr 2012 die in dem UBZ in der 3 Klasse lernenden Kinder 60% mehr Büchereimitglieder sind. 31% ist kein Mitglied. Wenn man sich die PISA-Ergebnisse aus dem Jahr 2005 anschaut, kann man beobachten, dass die Anzahl der nicht Büchereimitgliedern viel mehr höher 84% (44,7+ 43,8) ist. Es zeigt sich eine 53% Differenz.

Die dritte Frage wird in dem unteren Diagramm präsentiert.

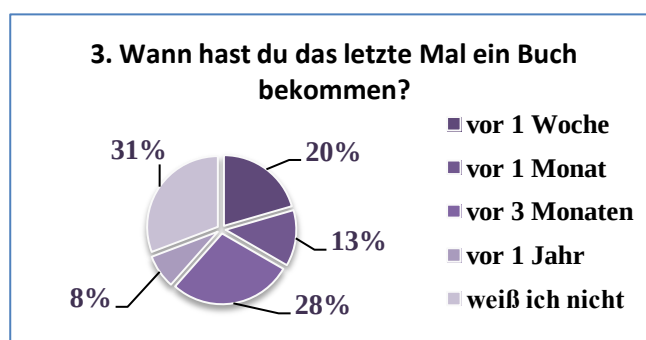


Diagramm 5.: 3. Buch bekommen

Die Mehrzahl (zirka 61%) der Schüler der Klasse hat vor 3 Monaten ein Buch bekommen. Man kann die unterschützende Elternverhaltensweise erkennen.

Die vierte Frage habe sowohl ich als auch PISA analysiert. Ich habe die folgenden Resultate bekommen.

⁵¹ <http://olvasas.opkm.hu/index.php?menuId=125&action=article&id=752> (gesehen am 3. 12. 2012, 15:59).

**4. Hast du in den letzten 4 Wochen ein Buch oder mehrere Bücher
gelesen (nicht für die Schule)?**

	Personen	%
Ja	31	79
Nein	8	21

Tabelle 9: 4. Lesegewohnheiten

PISA untersucht dieses Thema seit 1964. Sie hat diese Ergebnisse bekommen, man unter der Webseite⁵² finden. Man kann eine Senkung (20%) von 1964 bis heutige Zeiten 2005 bei dem oftmaligen Leser sehen. Die Senkung kann man nicht nur bei dem oftmaligen Leser beobachten, sondern bei den Menschen, die im Jahr 1964 jeden Monat oder jeden dritten Monat eins gelesen haben. Früher haben mehrere Leute (zirka 10% mehr) Bücher gelesen. Die im UBZ lernenden Kinder kann man beobachten, dass die Mehrzahl der Kinder (79%) in den letzten 4 Wochen ein Buch gelesen hat. Und die Daten von den fünften Fragen zeigen uns, dass 28 % der Kinder täglich Bücher liest. Ab und zu lesen die Kinder in ihrer Freizeit (69%). Sonntag liest 3%. Insgesamt lässt sich bemerken, dass alle Schüler von der 3. Klasse in ihrer Freizeit lesen. Meiner Meinung nach passiert es, weil die im UBZ lehrenden Pädagogen sehr viel dafür tun, dass die Kinder die Bücher

5. Wie oft liest du in deiner Freizeit?

	Personen	%
nie	0	0
täglich	11	28
ab und zu	27	69
nur am Sonntag	1	3

Tabelle 10.: 5.Freizeitleser

Die Ergebnisse im Zusammenhang mit der sechsten Frage berichten darüber, ob die Kinder in den Büchern nach Informationen suchen.

6. Wenn du etwas wissen willst, schaust du in Büchern nach?

	Personen	%
sehr oft	4	10
ja, aber nur manchmal	30	77
nein, nie	5	13

Tabelle 11.: 6. Informationensuche

Im UBZ suchen 10,2% drittklassige Kinder suchen etwas sehr oft. Nur manchmal benutzen die Dienstleistungen der Bibliothek 77%. Insgesamt benutzen die drittklässigen Kinder 87,2% die Bibliothek. Es ist 31% mehr als das überregionale Ergebnis (PISA).

⁵² <http://olvasas.opkm.hu/index.php?menuId=125&action=article&id=752> (gesehen am 3.12.2012., 13:26).

Die siebte Frage war eine psychologische Annäherung zum Thema war. Die Schüler sollten sich in die Situation eines Mannes vorstellen. Die Schüler sollten einen Mann beraten, ob er fernsehen oder lesen möchte. Das weitere Diagramm zeigt uns die Ergebnisse.

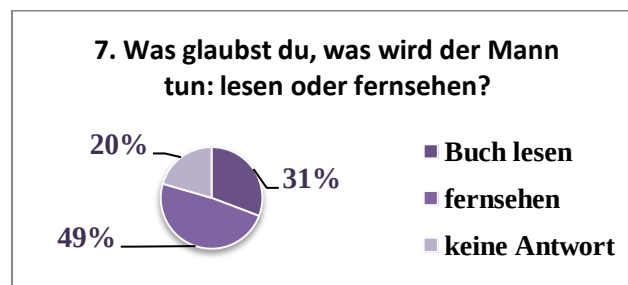


Diagramm 6.: 7. Psychologische Frage

Der überwiegende Teil der Kinder meinte, dass der Mann lieber Fernsehen schaut, als Buch liest. Die Kinder bekommen ihre Vorbilder aus ihrer Umgebung. Sie können nur das sagen, was sie sehen. Ich setzte aus diesen Daten voraus, dass die Mehrzahl der Eltern der Kinder sehr oft Fernsehen schaut, oder sie lassen die Kinder nur allein fern sehen. Fast ein Drittel denkt, dass der Mann ein spannendes Buch wählt.

Auf die achte Frage äußerten sich alle Kinder (100%) mit der gleichen Antwort. Ihre Eltern haben, als sie nicht lesen konnten manchmal etwas vorgelesen.

Die neunte Frage war halboffen. Die Schüler hatten die Möglichkeit ihre Meinung schreiben. Bei dieser Frage durften sie mehrere Antworten auswählen.

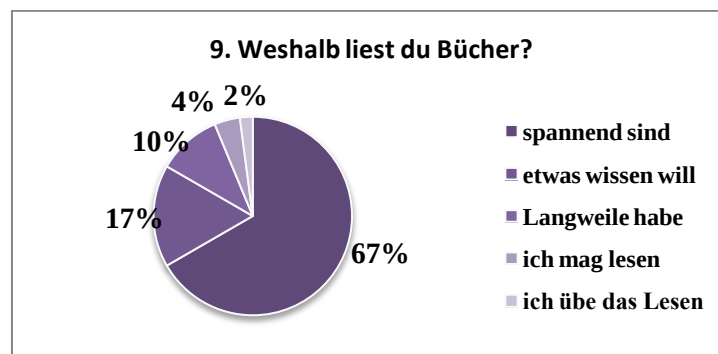


Diagramm 7.: 9. Grund des Lesens

In dem Diagramm lässt sich sehr gut beobachten, dass 67% von den Kindern Bücher liest, weil sie etwas wissen möchten. Diese Antwort können wir an die 6. Frage schließen. Bei dieser Frage hat 77% der Gefragten gesagt, dass sie manchmal wenn sie etwas wissen wollen, sie in Büchern nach suchen. Man kann feststellen, dass mehr als die Hälfte der Kinder die Bücher als Informationsquelle benutzt.

Die hell Lila Teile des Diagramms 7. (ich mag lesen; ich übe das Lesen) haben die Kinder selbst gemeint. Es wäre in der Zukunft gut, wenn mehrere Kinder sagen könnten, dass sie sehr gern lesen!

Die zehnte Frage war mir wichtig, weil davon ich wissen werde ob die Kinder schon auf Deutsch lesen. Die nächste Tabelle zeigt die auf die Frage geschriebenen Antworten.

10. Hast du schon ein Buch auf Deutsch gelesen?		
	Personen	%
Ja	34	87
Nein	5	13

Tabelle 12: 10. Deutsch lesen

Die Ergebnisse waren für mich wichtig, weil ich ein Buch in der 3. Klasse bearbeiten wollte. Wenn die Kinder noch nicht auf Deutsch gelesen hätten, dann hätte ich Schwierigkeiten bekommen. Aber die Kinder wussten schon, wie sieht ein deutsches Buch aus. Sie haben schon Vorkenntnisse gesammelt.

Wenn ich alle Gesichtspunkte aus diesem Kapitel zusammenfasse, dann kann ich behaupten, dass im UBZ lernenden Schüler, der zwei dritten Klassen:

- öfter lesen (siehe: Tabelle 9.: 4. Lesegewohnheiten)
- etwas öfters in der Bibliothek suchen (siehe Tabelle 11.: 6. Informationensuche)
- durch die Verhaltensweise der Eltern beim Lesen besser unterstützt werden,

als die in Ungarn von PISA untersuchten Schüler. In dem Hintergrund steht, dass die Lehrer jeden Tag eine so genannte Minibücherei organisieren. Hier werden Bücher für die Kinder empfohlen, interessante Geschichten vorgelesen und Bastelecke für die Schüler vorbereitet.

6. Bewertungsblätterhebung

Mit den Bewertungsblättern war eine Rückmeldung von den Kindern über ihre Meinung im Zusammenhang mit den traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden bekommen.

6.1. Aufbau des Bewertungsblattes

Die Bewertungsblätter wurden im November 2012 von Kindern, die im UBZ Baja die 3.a und 3.b Klasse besuchen, ausgefüllt. Mein Ziel mit den Bewertungsblättern war die Erfahrungen von den Kindern bekommen. Bei den Bewertungsblättern haben die Kinder ihre Namen gegeben. Die Bewertungsblätter wurden sowohl in deutscher Sprache als auch in ungarischer Sprache auf einem Blatt formuliert. Die Fragen waren halboffen.

1) Ich habe 20 Bewertungsblätter für die Klasse 3.b am 09.11.2012 und am 16.11. 2012 gegeben. Ich habe von den ersten Bewertungsblätter alle (100%) und von dem zweiten 16 (80%) zurückbekommen.

2) Für die Klasse 3.b habe ich 22 Bewertungsblätter am 09.11.2012 und am 16.11.2012 gegeben. Von den ersten habe ich 16 (72%) und von den habe ich 21 (95%) zurückbekommen.

6.2. Auswertung der Bewertungsblätter

Die Fragen waren alle zielgerichtet und die Ergebnisse zeigen die Meinungen der Kinder zeigen.

Die erste Frage bezieht sich auf die Wiederholung von Wörtern. Ich habe dazu andere Materialien benutzt unter der Darstellung 1. Frage schreibe ich noch ausführlicher darüber.

In der zweiten Frage sollen die Kinder ihre eigene Arbeit bewerten. Ich habe schon gesehen, wie sie in der Praxis gearbeitet haben und ich habe eine eigene Meinung formuliert aber ich möchte das auch erfahren, wie sich die Kinder bewerten.

Die dritte Frage war: Hast du Schwierigkeiten gehabt? Die Ergebnisse berichten uns darüber, mit welchen Methoden die Kinder einfacher lernen können. Auf einem individuellen Weg.

Die vierte Frage habe ich nur für die Klasse 3.b gestellt, weil nur diese Klasse mit offenen Methoden gearbeitet hat.

6.3. Darstellung der Ergebnisse

Ich analysiere in meiner Arbeit nur die Bewertungsblätter vom 16.11.2012, weil ich bei diesen Ergebnissen mehr Unterschiede und interessante Veränderungen ich festgestellt habe.

Die nächsten Tabellen zeigen oben die Fragen von 16.11.2012, das Bewertungsblatt und die Antworten von den Schülern aus der Klasse 3.a und Klasse 3.b in Form von einem Diagramm in Zahlen.

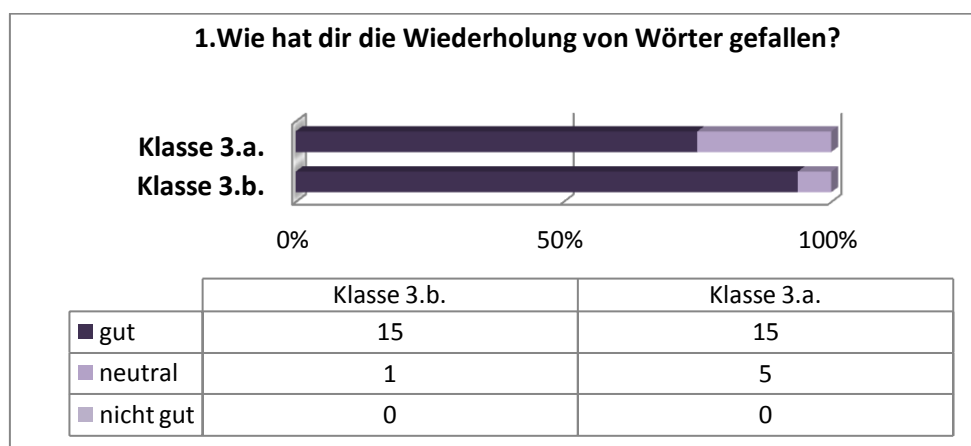


Diagramm 8.: Wiederholung von Wörtern

Mit der Klasse 3.b habe ich die Wiederholung von bekannten Wörtern mit dem Montessori-Krokodil gemacht. Meinen Erfahrungen nach waren die Schüler sehr begeistert. Wenn man die Antworten auf dem Bewertungsblatt sieht, kann man feststellen, dass 15 Kinder sich wohl gefühlt haben und nur ein Kind hat sich neutral gefühlt. Also 94% der Schüler hat die Wiederholung mit dem Montessori-Krokodil gut gefallen. Bei der Klasse 3.a habe ich die ungarischen Wörterkarten an die Tafel gehängt und sie sollten dazu die deutschen Paare sagen. Ich habe alles organisiert (ich habe die Karten an die Tafel gehängt, ich habe gefragt usw.). Bei dieser Aufgabe hat sich 75% der

Schüler gut gefühlt und 25 % hat sich neutral gefühlt. Die Antworten zeigen also, dass die Mehrzahl der Kinder die Wörterwiederholung mit offenen Methoden.

Die zweite Frage war: ‚Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? ‘ 88% der Klasse 3.b bewertet sich so, dass sie ihre Arbeit gut gemacht haben. Aus der Klasse 3.a hat 70 % sich gut bewertet. Diese Klasse hat mit traditionellen Methoden gearbeitet. Meiner Ansicht nach ist die Tatsache, dass die Konzentration der Kinder mit traditionellen Methoden schwieriger zu lenken ist als mit offenen Methoden, wo sie immer selbst, was sie möchten arbeiten dürfen. Meinen Erfahrungen aus der Praxis nach haben die mit offenen Methoden lernenden Kinder bessere Ergebnisse erreicht. Darüber habe ich schon mehr unter dem Punkt: 4.5. Effektivität geschrieben.

Die dritte Frage war bedeutend für mich, weil die Antworten zeigen, ob die Schüler Schwierigkeit haben. Das Diagramm: Schwierigkeiten zeigt uns den Schwierigkeitswandel in Prozent und Personen angegeben von der Klasse 3.a und b.

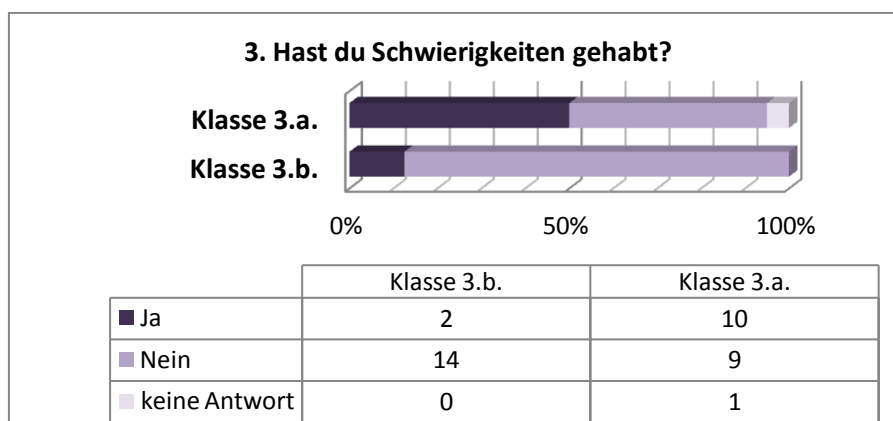


Diagramm 9.: Schwierigkeiten

Die Hälfte der mit traditionellen Methoden lernenden Kinder haben Schwierigkeit mit den Aufgaben gehabt. Ich als Lehrperson habe es gesehen. Aber ich habe Frontalunterricht gehalten und ich musste die Stunde weitermachen und deswegen konnte ich nicht bei jeder Aufgabe alles nochmal erklären und sie den Schülern bewusst machen. Im Unterricht waren Kinder, die mit mir arbeiten konnten und solche Kinder konnten nicht in dem anderen diktierten Tempo weitergehen. Die Ergebnisse von Klasse b lassen feststellen, dass die Mehrzahl kein Problem hatte. Sie hatten sich selbst kontrolliert und so viel geübt, wie viel sie brauchten.

Die Klasse 3.b hat noch eine wichtige Frage bekommen und sie lautete so: Hast du Lust wöchentlich Freie Arbeit im Deutschunterricht zu machen? Die Antworten: 15 Kinder (94%) haben Ja und nur ein Kind hat Nein gesagt.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Ich habe dieses Thema „Einsatz von traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden im Deutschunterricht an ungarischen Schulen – Ergebnisse einer kontrastiven Forschung“ gewählt, weil als ich mit meinem Studium als deutsche Nationalitätenlehrerin begonnen habe, konnte ich beobachten, dass sich die Schüler in der Schule nicht wohl fühlen. Leider konnte ich nichts machen, weil ich die Lösung nicht kannte. Ich habe mich am meisten frustriert gefühlt und manchmal war ich nervös auf die unaufmerksamen Kinder. Aber das vorletzte Studienjahr habe ich an einem Seminar über Offene pädagogische Methoden teilgenommen. Während dieses Kurses konnte ich mich in diesem Thema vertiefen und in dem Schuljahr 2010/2011 in Deutschland in der Eugen-Bolz-Schule die offenen Methoden beobachten. In meiner Arbeit möchte ich die Ergebnisse einer kontrastiven Forschung zwischen traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden im Deutschunterricht an ungarischen Schulen präsentieren. Dazu zuerst muss ich theoretisch die traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden allgemein beobachten. Weiterhin möchte ich beweisen, dass die ungarischen Kinder selbst lernen können und sie dazu nur ein bisschen Hilfe brauchen – nach dem Motto – "Hilf mir, es selbst zu tun"⁵³. Zu meiner Forschung habe ich zwei Hypothesen aufgestellt. 1) Ich möchte beweisen, dass die Schüler in Ungarn an den Deutschstunden auf einem individualisierten Weg erfolgreicher lernen, als die Schüler, die sich den gleichen Unterrichtsstoff mit traditionellen Methoden aneignen. 2) Ich möchte beweisen, dass die Schüler, als Individuum erfolgreicher Leistung geben können. Meine Hypothesen habe ich durch eine Forschung bestätigt.

In dem ersten Kapitel habe ich für wichtig gehalten, über die Arbeitsmethoden des Fremdsprachenunterrichts zu schreiben, weil ich in meiner Forschung die Grundideen benutze. In dem zweiten und dritten Kapitel werden die traditionellen Arbeitsmethoden und die offenen Lernformen analysiert. Sehr viele Bücher kann man lesen über diese zwei Themen. Ich wollte die Ursprünge, Arbeitsdefinitionen, praktische Begründungen, Arbeitsmethoden und Sozialformen von diesen Themen beobachten. Die waren die wichtigsten Grundkriterien für die Vorbereitung meiner Forschung.

Weiterhin kann man in meiner Arbeit über meine Forschung in der Praxis lesen. Ich wollte meine Forschung in dem dritten Jahrgang und in zwei Klassen durchführen. Die Kriterien zu meiner Forschungsarbeit waren, dass die Schüler gleiche Vorkenntnisse, Fachkenntnisse haben. Mit solchen Voraussetzungen habe ich nach Schulen gesucht. In Baja befinden sich in dem Ungarndeutschen Bildungszentrum (UBZ) zwei dritte Klassen. Ich habe die Direktorin aufgesucht

⁵³ Maria Montessori <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/ErsatzErgaenzungsschulen/Montessori/> (gesehen am: 31.08.2012, 16:51).

und sie um Erlaubnis zu meiner Forschung gebeten. Die Direktorin hat mir zwei Wochen, 11 Stunden in beiden Klassen gegeben. Sie erlaubte also, dass ich in der 3.a und in der 3.b Klasse Unterricht halte. Die Klassenlehrerinnen sind Mentorinnen. Ich habe sie gefragt über die Kenntnisse der Kinder. Sie haben mich versichert, dass die Kinder ungefähr das gleiche Niveau haben. Die Kinder haben von den gleichen Arbeitsbüchern gelernt und die gleichen Voraussetzungen bestanden.

Als ich den Ungarischen Bildungslehrplan (NAT)⁵⁴ gesehen habe, konnte ich nachschauen, was für einen Lehrstoff ich in der 3. Klasse in der Deutschstunde bearbeiten kann. Ich wollte ein kleines Kinderbuch in die Klasse nehmen, weil ich weiß, dass die Kinder im Allgemeinen wenig Bücher lesen und sie lesen noch weniger auf Deutsch. Deswegen sollte ich keine lange Geschichte suchen. Meine Idee war das Kinderbuch „Schnipp, schnipp, schnapp“ von Ernst Klett zu bearbeiten. Beide Lehrerinnen haben mir das Buch von Ernst Klett (Schnipp, schnipp schnapp) empfohlen. Sie haben gesagt, dass das Buch für die Verstehenskompetenzen der Schüler geeignet ist. Das Buch beschäftigt sich mit der Natur, mit den Tieren und mit anderen Bereichen. In meiner Forschung habe ich meine Unterrichtsstunden als fächerübergreifenden Unterricht geplant. Ich habe den Lehrstoff auf zwei Wochen verteilt. Ich habe auf die Sozialformen und Methoden geachtet. Danach musste ich Materialien zu dem Buch vorbereiten oder basten lassen. Außerdem habe ich noch auf die Differenzierung geachtet.

Der wichtigste Teil meiner Arbeit war die Durchführung der Forschung. Darüber kann man unter dem Punkt „Meine Forschung in der Praxis“ lesen. In diesem Kapitel fasse ich meine Erfahrungen kurz zusammen. Ich als Lehrperson habe mich persönlich an den offenen Stunden wohler gefühlt. Einerseits deshalb, weil worauf man sich besser vorbereitet, wartet man auch besser darauf. Ich habe für die offenen Stunden mehrere Materialien konzipiert und ich war begeistert, als ich mit diesen Materialien die Kenntnisse der Kinder erweitern konnte. Als ich gesehen habe, wie wohl sich die Kinder an den offenen Unterrichtsstunden fühlen und wie viel sie mit Lust arbeiten, dann war ich zufrieden. Andererseits musste ich an den Stunden nicht viel leiten und sprechen. Ich hatte Zeit, mich mit den Schülern als Individuen zu beschäftigen. Ich war nicht belastet, ich habe nicht die ganze Verantwortung getragen, sondern habe ich sie mit den Schülern geteilt. Diese Art des Unterrichtens hat sowohl mir als auch den Kindern sehr viel Freude und positive Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Lernen als Prozess gegeben. In der Klasse 3.a versuchte ich typische ungarische traditionelle Stunden zu halten. Deswegen brauchte ich nicht so viele Materialien. Ich habe kein Problem mit der frontalen Sozialform. Ich habe sie auch in meinen offenen Stunden in 10 Minuten benutzt. Aber wenn in jeder Stunde frontal unterrichtet wird, das halte ich für keine gute

⁵⁴ <http://www.kormany.hu/hu/emberi-eroforrasok-miniszteriuma/oktatasi-felelos-allamtitkarsag/hirek/nemzeti-alaptanterv> (gesehen am 25.10.12., 17:16) .

Unterrichtsmethode. Während der zwei Wochen habe ich die Erfahrung gemacht, was ich an der Tafel mache, können die Schüler auch selbst erarbeiten. In der anderen Klasse haben die Kinder selbst die gleichen Aufgaben gemacht und sie haben sich wohler gefühlt und bessere Abschlussarbeit geschrieben.

Ich habe zwei Fragebögen zusammengestellt. Fragebogen „A“ haben die Lehrerinnen in Ungarn ausgefüllt. Mein Ziel damit war die Bekanntheitsquote der offenen pädagogischen Methoden zu messen. Den anderen haben die Kinder aus der Klasse 3.a und 3.b ausgefüllt. Das Ziel war mit dem Fragebogen „B“ die Bücherbenutzung im 21. Jahrhundert zu messen.

In dem nächsten Punkt schreibe ich über die Bewertungsblätter. Die Schüler der Klasse 3.a und b haben zwei Bewertungsblätter ausgefüllt. Die Fragen waren zum Beispiel: *Wie hast du dich gefühlt? Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? Hast du Schwierigkeiten gehabt?* Die Antwort auf die letzte Frage gibt folgendes Ergebnis: die Hälfte der mit traditionellen Methoden unterrichtenden Kinder (Klasse 3.a) haben Schwierigkeiten mit den Aufgaben gehabt. Die Ergebnisse von Klasse b lässt feststellen, dass die Mehrzahl der Kinder kein Problem hatte. Sie hatten sich selbst kontrolliert und so viel geübt wie viele Übung sie brauchten.

Nach meiner Forschung kann ich feststellen, dass Lehren und Lernen mit offenen Methoden erfolgreicher als mit traditionellen Methoden sind. Trotzdem bin ich enttäuscht, weil mehrere Leute (Lehrer, Eltern) mir mitgeteilt haben, dass es in Ungarn in der Zukunft keine Veränderung auf diesem Gebiet zu erwarten ist.

Ich möchte noch betonen, wie wichtig es ist, dass die offenen Methoden die Selbständigkeit und die Ausdauer sowie die Liebe zum Lernen bei den Schülern enorm fördern.

In meiner Arbeit habe ich die Ergebnisse einer kontrastiven Forschung zwischen traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden im Deutschunterricht an ungarischen Schulen präsentiert. Dazu habe ich am Anfang meiner Arbeit theoretisch die traditionellen und offenen Unterrichtsmethoden allgemein analysiert. Ich meine, dass meine Arbeit erfolgreich ist. Ich konnte in die Praxis umsetzen, dass die ungarischen Kinder auch selbstständig lernen können und sie dazu nur ein bisschen Hilfe brauchen – nach dem Motto von Montessori – "Hilf mir, es selbst zu tun"⁵⁵. Nach meiner Forschung kann ich feststellen, dass Lehren und Lernen mit offenen Methoden erfolgreicher als mit traditionellen Methoden sind. Trotzdem bin ich enttäuscht, weil mehrere Leute (Lehrer, Eltern) mir mitgeteilt haben, dass es in Ungarn in der Zukunft keine Veränderung auf diesem Gebiet zu erwarten ist.

Ich möchte noch betonen, wie wichtig es ist, dass die offenen Methoden die Selbständigkeit und die Ausdauer sowie die Liebe zum Lernen bei den Schülern enorm fördern. Meiner Meinung nach

⁵⁵ Maria Montessori <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/ErsatzErgaenzungsschulen/Montessori/> (gesehen am: 31.08.2012., 16:51.)

sollen Kinder selbstständig denken, arbeiten und ihr Leben planen können. Die Menschen glauben an die Medien und an die Werbungen. Viele haben sich heutzutage in der Schule grundsätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten nicht angeeignet. Man kann sehen, wie viele Leute Schulden haben und in ihrem Leben nicht glücklich sein können.

Die in dem traditionellen Schulsystem unterrichtenden Lehrer leiden oft: erstens arbeiten sie unglaublich viel und haben keine Anerkennung durch die Finanzierung. Zweitens können sie nur wenige Weiterbildungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen, weil der Staat dazu wenig Unterstützung gibt und drittens bekommen sie sehr wenig Gehalt für ihre mühsame Arbeit.

Meiner Ansicht nach braucht Ungarn eine andere Ansicht. Wenn es der Staat ernst nimmt, dass unsere Zukunft von den Kindern abhängt, dann wird er kinderzentriert planen. Danach wird der Staat mehr in den Schulen investieren. Einerseits braucht die gesamte Pädagogengemeinschaft eine Umschulung über die Inhalte der offenen Methoden. Andererseits brauchen die Schulen sehr viele Fördermaterialien. Wenn unser Staat so handeln würde, könnten sich die zukünftigen Staatsbürger viel selbstständiger, standhafter, intelligenter in ihrem Leben und in der Gesellschaft verhalten. Leider ist der zeitliche Aspekt bezüglich Zukunft Ungarns nicht hoffnungsvoll. Ungarn weiß schon gut, dass der Straßenzug in der Schulung keinen Sinn hat. Aber ob er auch weiß, was für das kinderorientierte und zugleich effektive Schulsystem dringend verändert werden müsste?

Viele Lehrer, die für die offenen Methoden plädieren, haben mir gesagt, dass sie seit 15 Jahren für das Populärmachen der offenen Methoden kämpfen, bisher leider ohne Sieg. Ich bin jung und begeistert für meinen Beruf, ich möchte noch viel lernen und aus der Praxis Erfahrungen sammeln und ich lasse mein Feuer nicht ausgehen. Mein Ziel ist, noch wirksamer, mit Liebe zu unterrichten.

8. Összefoglaló

Kutatásom témájául a magyar iskolák német nyelvóráin alkalmazott tradicionális és új oktatási módszerek és összehasonlítását választottam. A választásomban az motivált, hogy nemzetiségi német tanító szakon elkezdett felsőoktatási tanulmányaim ideje alatt a gyakorlati helyeimen megfigyelhettem, hogy a gyerekek az órákon nem érezték jól magukat. Sajnos nem tudtam mit tenni, hiszen a megoldást magam sem ismertem. Legtöbbször frusztráltan éreztem magam, amikor az órákon unatkozó gyerekekre tekintettem. Egy korábbi szemeszterben részt vettem egy új pedagógiai módszerekkel is foglalkozó szemináriumom. Ebben az időszakban ismereteket szerezhettem a témáról. Ezen kívül a Németországban a Ludwigsburgi Pedagógiai Főiskolán töltött két szemeszter (2010/2011) segített abban, hogy elinduljak egy új, az eddig megismert módszerektől eltérő úton. A főiskola keretein belül gyakorlaton vehettem részt az Eugen-Bolz-Iskolában, ahol a tanítók gyakran alkalmaztak új pedagógiai eljárásokat is. Véleményem szerint a magyar gyerekek is tudnak önállóan tanulni, széles körű ismereteket elsajátítani. Ehhez csak egy kis

segítségre van szükségük. Egyetértek azzal, amit Maria Montessori mondott: "Segíts nekem, hogy magam csinálhassam"⁵⁶.

Kutatásomhoz két hipotézist állítottam fel 1) Szeretném bebizonyítani, hogy a magyar gyerekek a németórakon egy egyéni/önálló úton sikeresebben tanulnak, mint az ugyanazt a tananyagot tradicionális módszerekkel tanuló gyerekek. 2) Továbbá szeretném bebizonyítani, hogy a gyerekek egyénként is jobb teljesítményt produkálnak ezekkel a módszerekkel. A hipotéziseimet egy 2012-ben végzett kutatás segítségével bizonyítom.

Az első fejezetben fontosnak találtam, hogy az idegennyelv-tanításának a módszereiről írjak, mivel a kutatásomban ezeket veszem alapul. A második és harmadik fejezetben a hagyományos és az új pedagógiai módszereket vizsgálom. Ez eléggé tág területnek tűnik, de én a téma kimondottan a kutatásom elkészítéséhez szükséges területeit vizsgálom, így a két módszer keletkezését, a szabályait, a gyakorlati alkalmazást és a szociális formáit.

A dolgozat fő fejezeteiben a kutatásom gyakorlati részét fejtem ki. A kutatást két harmadik osztályban terveztem. Ezt a lehetőséget a Baja városában működő Magyarországi Németek Általános Művelődési Központja (MNÁMK/UBZ) nyújtotta, mivel a feltételeimnek megfelelték. Ezek a következők voltak: a gyerekek hasonló előismeretekkel rendelkezzenek a német nyelv keretein belül, ehhez segítség, ha például ugyan-abból a munkakönyvből tanultak. Továbbá az osztály tanulmányi átlaga is fontos volt, azért, hogy a gyerekek ne csak az előismereteikben, hanem a tanulmányaikban is hasonló eredményekkel rendelkezzenek. A kutatást osztályonként 11 órában valósítottam meg. Amikor már a helyszín és az óraszám adott volt, a tananyag után kezdtem kutatni. Mit lehet ideális feltételek között ugyanannyi órászámban, két osztályban különböző módszerekkel tanítani. Megnéztem először is, hogy mit ír a NAT⁵⁷ minderről. Ebben megfigyelhettem a gyerekek elsajátítandó ismereti leírását 3. osztályra nézve. Továbbá felkerestem mind a két osztály osztályfőnökét, akik őszinte segítségnyújtással támogattak. Ők jó tanácsot tudtak adni, hiszen ismerik személyesen a tanítványaikat. Végül is egy német nyelvű gyermekkönyvet (Ernst Klett: „Schnipp, schnipp, schnapp“) dolgoztam fel mind a két osztályban, ugyanannyi órászámban, eltérő módszerekkel: frontális és új tanítási módszerrel. Az óráimat tantárgyközi oktatásként terveztem meg, mivel a könyv a természettel, a gyermekek számára fontos értékekkel foglalkozik. Így a tanításomba irodalom, nyelvtan, természetismeret, technika, rajz, ének, tánc ismereteket is be tudtam fűzni. A dolgozatom további része a kutatásra való felkészülés, a megvalósítás bemutatását és a kutatás eredményeinek értékelését, elemzését tartalmazza.

⁵⁶ Mária Montessori <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/ErsatzErgaenzungsschulen/Montessori/> (2012.08.31. 16:51).

⁵⁷ <http://www.kormany.hu/hu/emberi-eroforrasok-miniszteriuma/oktatasi-felelos-allamtitkarsag/hirek/nemzeti-alaptanterv> (gesehen am 25.10.12., 17:16) .

A legfontosabb része a dolgozatomnak a kutatás folytatása volt. Erről írok a „Kutatásom a gyakorlatban”részben. Ebben a bekezdésben összefoglalom a gyakorlati kutatásom tényeit és élményeit. Én személyesen mit tanítok az új pedagógiai módszerekben éreztem magam jobban. Egyrészt, mert vallom, hogy amire az ember többe készül, azt jobban várja. Így voltam én az új pedagógiai órákkal, mivel ezekre az órákra rengeteg eszközt készítettem és készíttettem. Ezért nagyon lelkesen szerettem volna látni, hogy a gyerekek ezekkel az eszközökkel hogyan tudják az ismereteiket bővíteni. Amikor a gyakorlatban láthattam, hogy a gyerekek milyen nagy lelkesedéssel dolgoznak az eszközeikkel, akkor nagyon meg voltam elégedve velük. Egyrészt ezeken az órákon nem kellett sokat irányítanom és beszélnem. Viszont volt időm egyénileg a gyerekekkel foglalkozni. Nem terhelt le az óra és a felelősséget sem én vállaltam egyedül, mivel a gyerekeknek saját érdekük volt a tanulás, nem nekem kellett noszogatnom és fegyelmezni mindenkit, hogy figyeljen az órán. Tehát a gyerekekkel megosztottam a felelősséget. A tanulásnak e fajtája a gyerekeknek nagy örömet szerzett, pozitív visszajelzéseket kaptam. A 3.a osztályban tipikus magyar tradicionális oktatást tartottam. Ehhez nincsen szükség sok eszközre. Nem volt problémám ezzel az oktatási módszerrel, hiszen ezt már négy éve látom a gyakorlatban és a képzésem is erről szólt. Ezt az oktatási formát is fontosnak látom és használtam is az új pedagógiai óráimon – erre körülbelül 10 percet szántam. De ha én minden órát frontálisan tervezem volna az nem lett volna jó sem nekem, sem a gyerekeknek. A két hét alatt sok tapasztalatot szerezhettem. Többek között, amit én a táblánál csináltam, azt sok esetben a gyerekek egyénileg is meg tudják oldani. Mivel a másik osztályban ugyan azt a feladatot ők végezték, láthattam, hogy mennyivel jobban élvezték és az új módszerekkel tanuló gyerekek a záró dolgozatnál jobb eredményeket értek el. A motiváció az új módszerekkel tanított gyerekeknél nem az én személyemből fakadt, hanem például a feladatokból és a gyerekek együttműködéséből. Számomra az új pedagógiai módszereket alkalmazó óráknak a tanítása sokkal egyszerűbb volt. Az előkészület sokkal több, de megéri, amikor látom a gyermekek arcán a kedvet a tanuláshoz és ezen felül azt is, hogy hatékonyabb a gyerekek ismeretelsajátítása, az ismeretek elmélyítése, rögzítése.

A munkám kutatási módszereihez tartozott a kérdőíves felmérés is. Az „A” kérdőívvel a magyarországi tanítók/tanárok körében az új pedagógiai módszerek ismeretségét kívántam felmérni. A „B” kérdőívvel célom volt a választott iskola 3. a és b osztályos tanulói körében a könyvhasználói magatartás megfigyelése, illetve az eredmények összehasonlítása a PISA felmérés adataival.

Az „A” kérdőív eredményei szerint ki lehet jelenteni, hogy a magyar iskolák tanárai jól informáltak az új pedagógiai módszerekkel kapcsolatosan és még sokan a gyakorlatban is látták ezen módszerek gyakorlati megvalósítását. De csak 22%- a a tanároknak használja ezeket a tanításaiban.

Véleményem szerint ez nagyon kevés. Saját kutatásomból is meg lehet figyelni, hogy mennyivel eredményesebb a tanítás az új pedagógiai módszerek alkalmazásával

A „B” kérdőív eredményei, hogy az UBZ-ben tanuló 3. osztályos gyerekek gyakrabban olvasnak, többször kutatnak a könyvtárban és az ő szüleinek magatartása is támogatóbb, mint a PISA által kutatott személyek esetében ez megvalósult. A háttérben biztos nagy szerepet játszik, hogy az UBZ iskolának van egy kiskönyvtára, ahol a tanárok érdekes programokat szerveznek, mindig segítőkészek az olvasás megszerettetése területén.

Ezen kívül a harmadik osztályos gyerekekkel önértékelési lapot töltettem ki, amely eredményeiből leszűrtem például, hogy az új pedagógiai órán részt vett gyerekek a saját aktivitásukat eredményesebbnek értékelték. Továbbá az ő osztályukban csak két gyereknek volt nehézsége az órán, míg a tradicionális oktatásban részt vettek több mint a felének okozott nehézséget az egyúttaladás.

A hipotézisemet a kutatásomban felmért összes adat tézisnek nyilvánítja. A magyar gyerekek németórákon az új pedagógiai módszerekkel jobban teljesítettek, mint a tradicionális módszerekkel ugyanazt a tananyagot elsajátító osztály. Nem csak osztályszinten volt jobb a teljesítmény, hanem egyénileg is. Senki sem írt 80% alatti záró-dolgozatot az új pedagógiai módszerrel tanult gyerekek közül. Míg a másik osztályban hatalmas egyéni teljesítmény-különbségek voltak pl.: akadt 49%-os dolgozat is. Tehát a magyar gyerekek is tudnak egy kis segítséggel önállóan tanulni és jobban teljesítve dolgozni, mint a tradicionális oktatásban részesülő diáktársaik.

9. Informationenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Becker, Georg E. (2004): *Unterricht planen. Handlungsorientierte Didaktik*. Teil I. Weinheim/ Basel/ Berlin: Beltz Verlag.

Die Bibel (2006): Nördlingen: Hänssler Verlag.

Firges, Jean (1975): *Die CREDIF- Methodik- Versuch einer kritischen Bestands aufnahme*. In: *Die Neueren Sprachen* (S. 224-237).

Freudenstein, Reinhold (1970): *Aufgaben und Möglichkeiten der Unterrichtsmethodik, dargestellt am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts*. In: Funkkolleg Erziehungswissenschaften. BD. 2, Weinheim: Beltz.

Geißler, Erich E. (1981): *Allgemeine Didaktik. Grundlegung eines erziehenden Unterrichts* Stuttgart: Klett Verlag,.

Gereben Ferenc (2002): *Olvasás- és könyvtár-szociológiai vizsgálatok Magyarországon*. In: Könyvtárosok kézikönyve 4. Horváth Tibor, Papp István Szerkesztette, Budapest: Osiris Kiadó.

Gervé, Fiedrich (1998): *Freie Arbeit. Grundkurs für die Aus- und Fortbildung*. Hemsbach: Beltz Verlag.

- Gnutzmann, ClausStark, Detlef (Hrsg.) (1982): *Grammatikunterricht*. Tübingen: Narr Verlag.
- Gudjons, Herbert; (2003): *Frontalunterricht - neu entdeckt*. Bad Heilbrunn: Belz Verlag.
- Hedderich, Ingeborg (2001): *Einführung in die Montessori- Pädagogik. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendung*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Hegele, Irmintraut (Hrsg.) (1995): *Lernziel: Freie Arbeit. Unterrichtsbeispiele aus der Grundschule*. Hemsbach: Beltz Verlag.
- Hegele, Irmintraut (Hrsg.) (1996): *Lernziel: Stationenarbeit. Eine neue Form des offenen Unterrichts*. Hemsbach: Beltz Verlag.
- Heuer, Helmut (1979): *Grundwissen der englischen Fachdidaktik*. Heidelberg: Quelle & Meyer Verlag.
- Jürgens, E. (2004): *Die „neue“ Reformpädagogik und Bewegung Offener Unterricht – Theorie, Praxis und Forschungslage*. Sankt Augustin, 6. unveränderte Auflage: Academia Verlag.
- Klimaszyk Petra (2006): In: *Fremdsprache Deutsch. Lernen an Stationen*. Heft 35. Goethe-Institut, München: Klett Verlag (S. 30-33).
- Kron, Friedrich W. (1994): *Grundwissen Didaktik*. München Basel: Ernst Reinhard Verlag.
- Krumm, Hans-Jürgen (1981): *Methodenlehre: Handlungsanweisungen für den Fremdsprachenlehrer*. In: Zapp, Franz-Josef Raasch, Albert Hüllen, Werner, (Hrsg.): *Kommunikation in Europa*. Frankfurt/Main: Diesterweg.
- Meyer, Hilbert (1997): *Unterrichtsmethoden II*. Praxisband. Frankfurt am Main: Cornelson Verlag.
- Meyer, Hilbert (2003): *Unterrichtsmethoden Band II*. Praxisband, Berlin: Cornelson Verlag.
- Nagy Attila (1997): *Modernizáció: globalizáció, amerikanizáció. (Változási tendenciák a hazai olvasási és könyvtárhasználati szokásokban)*. In: Könyvtári Figyelő (S. 476-484).
- Schaub, Horst Zenke, Karl G. (2000): *Wörterbuch Pädagogik*. München: Deutschen Taschenbuch Verlag (DTV).
- Stern, Hans H. (1984): *Fundamental Concepts of Language Teaching*. Oxford: University Press.
- Viëtor, Wilhelm (1886): *Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Überbürdungsfrage*. In: Hüllen, Werner (Hrsg.) (1979): *Didaktik des Englischunterrichts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Walz, Regine (1992): *Keine Angst vor Freiarbeit. Planung–Arbeitsmaterial– Kontrolle*. Aachen: KOHL Verlag.

Verzeichnis der elektronischen Quellen

- http://methodenpool.uni-koeln.de/download/offener_unterricht.pdf
- <http://www.kfztech.de/gast/zeuschner/frontalunterricht.htm>
- <http://www.dr-toman.de/FU.pdf>
- <http://olvasas.opkm.hu/index.php?menuId=125&action=article&id=752>
- <http://www.sembs.rv.bw.schule.de/forum/disc/0000000b.htm>
- http://babylonia.ch/fileadmin/user_upload/documents/2005-2/rogina.pdf

10. Anhang: Leider konnte ich nur eine Woche Stundenpläne und Analyse beilegen, wegen der bestimmten Arbeitslänge.

10.1. 1 Woche Stundenpläne – offene Arbeit

(vom 5. bis zum 9. November 2012)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
5. Stunde -Singen -Spielen: 1) Alle Vögel fliegen hoch 2) Tiere suchen ihre Laute 3) Barkoba -Hausaufgabe: Bücherleser Fragebogen ausfüllen	1. und 2. Stunden -Bekanntmachen der Schüler mit den unbekannten Wörtern -Gespräch über die Bilder der Geschichte ☞	1. Stunde -Wiederholung (die gestern gelernten unbekannten Wörter mit Montessori-Krokodil) -I. Kapitel kennen lernen und besprechen ☞ -I. Lesekontrolle ☞ 2. Stunde -laute Leseübung -Freie Arbeit: 1. Dialog 2. Lesekontrolle (Montessori -	5. Stunde -Singen -Kennenlernen mit der Taube und der Meise ☞ -Freiarbeit -Vogel 1. Verstehens-Kontrolle mit Montessori-Holzmaterial 2. Besonderheit: Kolibri und Strauß 3. Vogelmemory 4. Taube und Meisememory	2. Stunde -neue Wörter besprechen -II. Kapitel kennen lernen und besprechen -II. Lesekontrolle ☞ -Hausaufgabe: Bewertungsblatt ausfüllen

		Material) 3. Mini- Bibliothek 4. Marionette- Ecke -Sitzkreis/ Präsentation	5. Taube- und Meiseausmaler 6. Rätsel -Sitzkreis/ Präsentation	
--	--	--	--	--

05. 11.2012 Montag (5. Stunde):

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
5‘	-Singen über Tiere und ihre Stimmen „Sprachliche Vorentlastung“(Material 1.) Wir besprechen die Bedeutung der Wörter.	wir tanzen im Kreis und zeigen, was wir singen	
10‘	1) Alle Vögel fliegen hoch (Material 2.)	Stehkreis	Karten mit Tiernamen.
5‘	2) Tiere suchen ihre Stimmen (Material 3.)		
10‘	3) Barkoba		
15‘	Aufgabe: Bei mir ist die bedeckte Kiste und ein Schüler soll immer eine Figur aus der Kiste herausnehmen, wenn er richtig umschreiben kann, was er in der Hand hat. Konklusion ist die Frage: Was für eine Geschichte kann mit diesen Figuren passieren? -Hausaufgabe: Bücherleser Fragebogen (siehe Anhang:	Klassengespräch im Sitzkreis	In einer bedeckten Kiste sind: - eine Scherefigur - eine Pferdfigur - eine Vogelfigur - Stroh - eine Hundfigur - eine Mausfigur - eine Mannfigur - eine Hasefigur - eine Fraufigur

	10.5. Materialien: 13.Fragebogen zu dem Buch zwei Beispiele) ausfüllen.		
--	---	--	--

Materialien:

Material 1: Lied Text

Ha-ha-ha, die Tiere kommen, Tiere kommen, Tiere kommen, Ha-ha-ha, Tiere kommen, Tiere sind schon da.

Ha-ha-ha, die Hunde bellen, Hunde bellen, Hunde bellen, Ha-ha-ha, die Hunde bellen, Hunde sind schon da.

Ha-ha-ha, die Pferde wiehern, Pferde wiehern, Pferde wiehern, Ha-ha-ha, die Pferde wiehern, Pferde sind schon da.

Ha-ha-ha,-die Gänse schnattern, Gänse schnattern, Gänse schnattern, Ha-ha-ha, die Gänse schnattern, Gänse sind schon da.

Ha-ha-ha, die Vögel zwitschern, Vögel zwitschern, Vögel zwitschern, Ha-ha-ha, die Vögel zwitschern, Vögel sind schon da.

Material 2: **Spiel: Alle Vögel fliegen hoch**

Wo kann man es spielen?

Man spielt es im Raum.

Was braucht man dazu?

Man braucht einen Stuhlkreis.

Für jeden Spieler braucht man einen Stuhl.

Was tut der Spielleiter?

Er erklärt das Spiel.

Am Anfang leitet er das Spiel.

Später kann ein Mitspieler das Spiel leiten.

Gibt es Gruppen?

Am meisten Spaß macht es, wenn viele Kinder mitspielen.

Wie spielt man?

Alle sitzen im Kreis und der Spielleiter erklärt:

Alle Mitspieler schlagen sich leise und dauernd auf die Schenkel.

Dabei sagt der Spielleiter: „Alle Vögel fliegen hoch.“

Bei dem Wort „hoch“ reißt er die Arme hoch.

Die Mitspieler reißen auch die Arme hoch...

... aber nur wenn der Spielleiter etwas sagt, das fliegen kann.

Der Spielleiter reißt nämlich bei jedem Satz die Arme hoch.

Manchmal lässt er auch Dinge hochfliegen, die nicht fliegen können.

Er will nämlich die Mitspieler in die Irre führen.

Wenn ein Mitspieler an der falschen Stelle etwas hochfliegen lässt ...

... scheidet er aus oder

... muss er ein Pfand abgeben oder

... wird er selbst Spielleiter oder ...

Wichtig ist, dass der Spielleiter schnell spielt.

Wichtig ist auch, dass er nach dem Anfang häufig wechselt:

Vögel, Adler, Spatzen, Tische, Bienen, Frösche, Pferde, Mücken, Spatzen, Bücher, Tauben, Hühner, Kaninchen

Kann man das Spiel auch anders spielen?

Die Spielleitung kann herumgehen .

Jedes Kind kommt mit einem Satz dran.

Material 3.: Spiel: Tiere suchen ihre Stimmen

Wo kann man es spielen?

Im Raum oder draußen.

Was braucht man dazu?

Eine freie Fläche.

20 Schale

Wie spielt man?

Die Schüler ziehen eine Karte. Auf der Karte steht ein Tiername oder seine Stimme. Alle Tiernamen haben ihre Tierstimmen. Die Tiere sollen mit bedeckten Augen ihre Tierstimmen suchen.

Tiere mit Artikel

der Hahn	kräht	der Hund	bellt
die Katze	miaut	die Schlange	zischt
der Wolf	heult	die Gans	schnattert
der Löwe	brüllt	das Schwein	grunzt
der Vogel	zwitschert	der Frosch	quakt
der Hase	piepst		

Was tut der Spielleiter?

Er erklärt das Spiel und leitet es.

06.11.2012 Dienstag (1. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
35'	-Bekanntmachen der Schüler mit den unbekannten Wörtern (Material 4). Die 20 unbekannten Wortkarten sind in der Klasse versteckt. Alle Schüler sollen allein eine Wortkarte finden, danach in dem Wörterbuch nach der Bedeutung suchen. Die Bedeutungskarten liegen auf dem Lehrertisch. Sie sollen sie herausnehmen. Wenn jemand fertig ist, dann sagt: „Pass auf Kinder“ In diesem Moment ist das Kind die Lehrperson und es soll die unbekannten Wörter für alle lehren, 3mal sagen und die anderen sagen es nach und dann zeigen sie alles. Jedes Kind macht es gleich wie die anderen. Ich werde die ersten zeigen.	-EA Präsentation	-Wortkarten, Wörterbücher
10'	-Gespräch über die Bilder der Geschichte Bildbeschreibung mit Kreativität der Kinder.	-Klassengespräch	Computer -Bilder an der Tafel über die Geschichte

Materialien:

Material 4. Worterkärtchen mit unbekannten Wörtern : (1.Stunde)

dunkel, gerade, fort, niemand, der Nagel, die Erde, die Küche, der Schwanz, der Winkel, hängen, gehen, laufen, schauen, entdecken, machen, fallen, kommen, fliegen, sagen, brauchen, fehlen, schneiden,

vágni, hiányzik, sötét, szükség van valamire, éppen, tovább, senki, a szög, a talaj, a konyha,

a farok, a szeglet, lógni, menni, futni, nézni, felfedez, csinálni, esni, jönni, repülni, mondani

07.11.2012 Mittwoch (1. und 3. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
10 [‘]	1. Stunde -Wiederholung (die gestern gelernten unbekannten Wörter mit Montessori-Krokodil) (Bild 1.). Aus dem Krokodil ziehe ich die Wörter heraus, aber die Kinder sehen nicht das ganze Wort, sondern nur ein oder zwei Buchstaben und sie sollen die Wörter erraten.	FO	-Das Krokodil und die Wörter
20 [‘]	-I. Kapitel kennen lernen und besprechen Ich lese das Kapitel vor und danach besprechen wir es kurz.	FO	Das Buch: „Schnipp Schnapp“ von 1. bis 5. Seite
15 [‘]	-Lesekontrolle (Bild 2.). Die Kinder arbeiten selbstständig und haben dazu Selbstkontrolle. (Material 5.)	Stillarbeit	I. Lesekontrolle
5-10 [‘]	3.Stunde -laute Leseübung Die Schüler und Schülerinnen lesen den Text laut. Ich leite es an.	FO	Das Buch: „Schnipp Schnapp“ von 1. bis 5. Seite
30 [‘]	-Freie Arbeit: 1. Dialog (Material 6.) 2 Kinder können bei diesem Tisch arbeiten. Zuerst hören sie vom Diktafon die Dialoge. Danach lesen sie den Text. Zuletzt sagen sie ihn auf das Diktafon auf. 2. Lesekontrolle (Montessori-Material) (siehe	Freiarbeit	1)-Diktafon -Mikrofon -Arbeitsblatt 2) Das Buch und ein Holzmaterial

10 ⁶	Anhang: 10.5. Materialien: 4. Montessori Holz Lesekontrolle) Zwei Personen können hier arbeiten. Sie bekommen ein Holzmaterial, damit sie arbeiten können. 3. Mini-Bibliothek (Bild 3.) Viele deutsche und ungarische Bücher über Vögel und Pferde (weil die Hauptpersonen im I. Kapitel Tiere sind) liegen auf dem Tisch. Die Schüler können sie durchschauen und davon eins wählen und über ein Tier schreiben. Für 20 Personen. 4. Marionette-Ecke Hier gibt es die Möglichkeit, Marionetten aus der Geschichte zu machen. Für 20 Person. -Sitzkreis/Präsentation (Bild 4.) Die Schüler teilen die Erfahrungen mit den anderen mit. Als Hilfe schreibe ich einige Sätze an die Tafel z.B.: Zum Dialog: Wir haben Dialoge gemacht. Zur Lesekontrolle: Wir haben gelesen und Aufgaben gemacht...	Kreisgespräch	3)Bücher über Vögel und Pferde 4)Marionetten aus Karton, Schere, Kleber, Bleistift, Heu, Filzstoff, Knopf, Styropor, Stab Stühle in einen Kreis stellen.
-----------------	---	---------------	---

Materialien:

(Bild 1) Montessori-Krokodil



(Bild 2) Lesekontrolle



Material 5.:

I. Kapitel: Lesekontrolle.

I/1. Was hing in einem dunklen Winkel der Küche?

-eine Schere

2. Wen entdeckte die Schere?

-das Pferd

3. Was sagte die Schere zu dem Pferd?

-„Dein Schwanz ist viel zu lang. Soll ich ihn dir schneiden?“

4. Wohin fiel ein wenig Pferdehaar?

-auf die Erde

5. Wer kam?

-zwei kleine Vögel





Material 6.: 1) Dialog

I. Aufgabe!

1) Hört euch den Dialog von dem Diktafon an!

2) Lest den Text leise durch!

3) Sagt den Dialog auf das Diktafon auf!

Schere- Pferd

-,„Dein Schwanz ist viel zu lang.

Soll ich ihn dir schneiden?“

-,„Ja bitte!“



Vögel-Pferd

-,„Das ist gerade das,

was wir für unser Nest brauchen.

Dürfen wir die Haare haben?“

„Ja, sagte das Pferd



Agnes-Matthias

-,„Soll ich dir etwas helfen?“

-,„Ja, bitte!“

Kinder-Lehrerin

-,„Dürfen wir das Heft haben?“

-,„Nein, leider nicht!“

Gabi-Anja

-,„Darf ich den Hund haben?

-,„Ja, bitte!“

-,„Ja, bitte!“

(Bild 3.) Mini-Bibliothek



(Bild 4.) Sitzkreis/ Präsentation



08.11.2012 Donnerstag (5. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
4‘	5. Stunde -Singen über Tiere (Material 1.)	Wir tanzen im Kreis und zeigen, was wir singen.	
15‘	-Kennenlernen: die Taube und die Meise in Form eines Lückentextes (Material 7.)	-FO	Computer
19‘	-Freiarbeit über Vögel. Die Schüler dürfen das wählen, was sie möchten. Ich habe mehrere Aufgabentypen gemacht. 1) Wissenskontrolle mit Montessori-Holzmaterial (2 Personen) (Bild 6.)(Material 8.) 2) Besonderheit (20 Personen): Kolibri (Material 9.) und Strauß (Material 10.) 3) Vogelmemory (2 Personen) (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 9. Vogelmemory) 4) Taube und Meisememory (2 Personen) (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 10. Tauben-Meise-Memory)	-Freie Arbeit	Wörterkarten und Bild von der Taube und der Meise - Vogelmemory - Kolibri und Straußausmaler - Montessori Holz und Aufgabenblätter - Taube- und Meisememory
7‘	5) Rätsel (20 Personen) (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 8. Rätsel) -Besprechung im Sitzkreis	Kreisgespräch	

Materialien:

Material 7.: Der Vogel

Körpergröße, Eier, Flügel, Federn, Zugvögel, Körper, fliegen, Farbe Schnäbel.

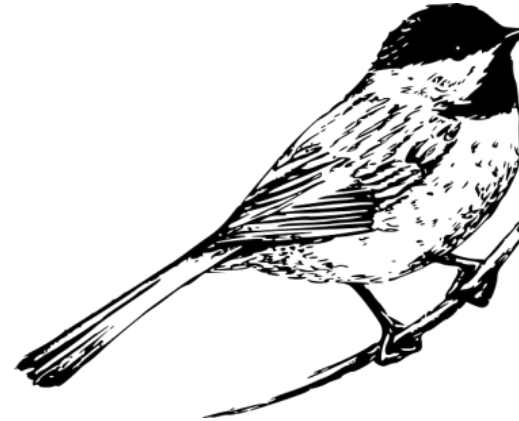
Sie legen

Ihren..... bedecken

Sie haben

Unterschiede zwischen Vögeln:

Manche Vögel im Winter nach Afrika. Sie sind die Zugvögel.



Die Taube

fliegen, spazieren, Körner, stark, Körner, Nest

Sie kann sehr prima und

Sie frisst Sie hat Schnabel, damit sie leicht fressen kann. Ihr.....ist nicht sehr präzise.

Die Meise

Körner, groß, schlank, frisst Busch, präzise

Sie hat Beine und starke Krallen. Ihr Nest ist.....

Sie sucht ihre Nahrung am Baum und am.....

Sie frisst..... Im Herbst und im Winter frisst sie

Material 8.: Wissenskontrolle mit Montessori-Holzmaterial (2 Personen)

(Bild 6.)

Was ist die Körperbedeckung des Vogels?

- 1) das Fell
- 2) die Feder
- 3) nichts

Wie vermehren sich die Vögel?

- 1) mit Eiern
- 2) mit lebendigen Küken
- 3) nichts

Fliegen alle Vögel im Winter nach Afrika?

- 1) Ja
- 2) Nein

Können die Tauben sehr gut fliegen und spazieren?

- 1) Ja
- 2) Nein

Was fressen die Tauben?

- 1) Wurm
- 2) Körner
- 3) Hamburger



Wie sehen die Meisen aus?

- 1) Sie haben schlanke Beine und große, starke Krallen.
- 2) Sie haben lange Beine und kleine Krallen.
- 3) Sie haben schlanke Beine und kleine, schwache Krallen.

Was fressen die Meisen oft?

- 1) Insekten
- 2) Blumen
- 3) Pizza

Wann fressen die Meisen Körner?

- 1) Im Herbst und im Winter
- 2) Im Winter
- 3) Im Frühling und im Sommer

Material 9.: **Lies die Informationen und male das Bild!**

Der kleinste lebende Vogel ist der **Kolibri**.

Das Gewicht: 1,6 Gramm wie ein Ohrring.

Die Größe: von 6 cm -> -----

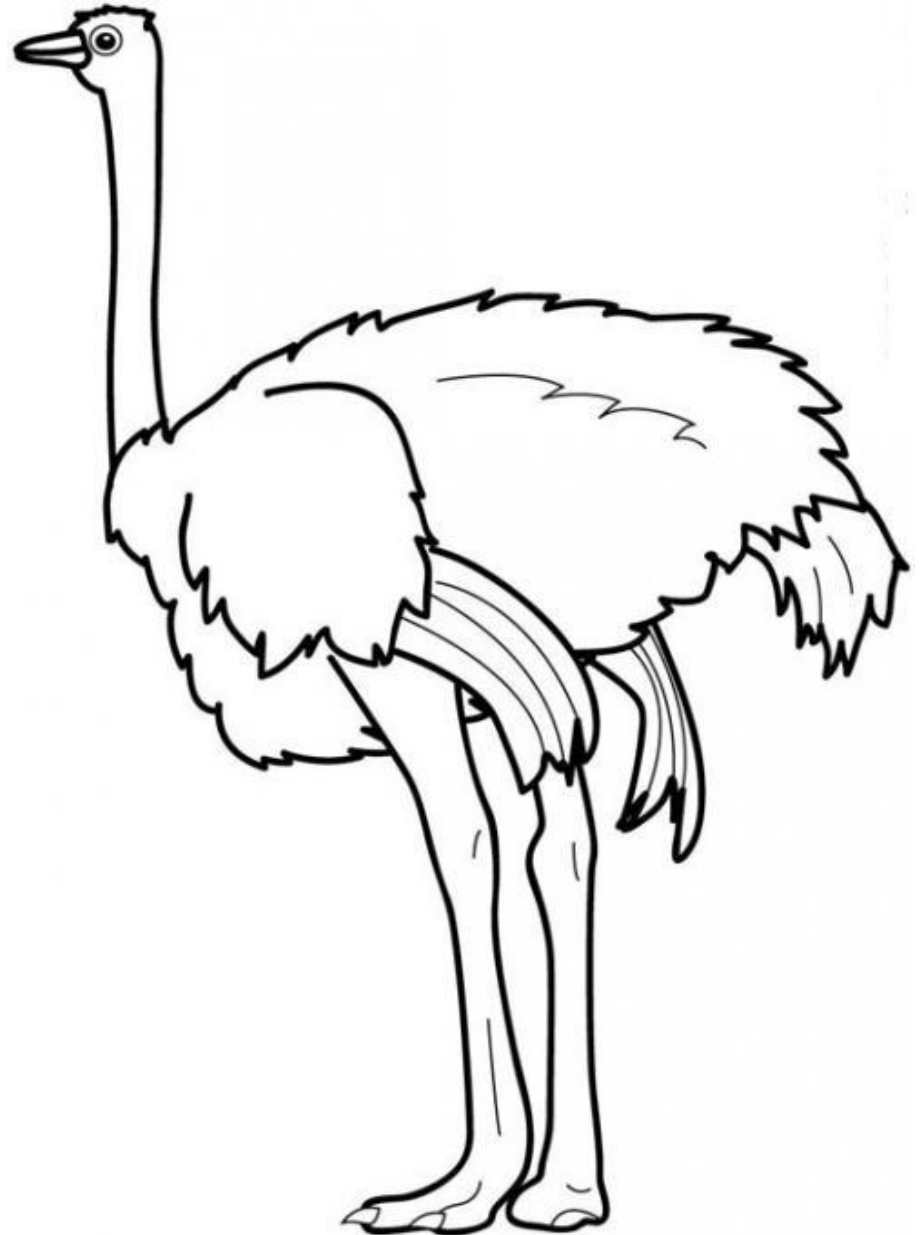


Material 10.: **Lies die Informationen und male das Bild!**

Der größte Vogel ist der Strauß.

Das Gewicht: 144 kg

Die Größe: 3 Meter



09.11.2012 Freitag (2. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
5'	-Bilder von 6. bis 8. Seite sind präsentiert, und die Kinder sollen ihre Meinung über das Weitergehen der Geschichte sagen.	Klassengespräch	Bilder an der Tafel Computer
5'	-Neue Wörter (Material 11.) spielerisch besprechen. Polizistenspiel. 12 Leute haben an ihren Rücken ein unbekanntes ungarisches oder deutsches Wort. Sie möchten wissen 1. Was steht an meinem Rücken. 2. Wo ist mein Paar? 8 Leute sind Polizisten. Sie haben Wörterbücher und sie helfen für die anderen. Wenn ein Paar einander gefunden hat, sollen sie ihre Wortkarten nebeneinander an die Tafel hängen und sich hinsetzen. Das Spiel endet, wenn alle Leute ihre Paare gefunden haben.	Gruppenarbeit	Tafel, Wortkarten
15'	-II. Kapitel kennen lernen und besprechen Ich lese das Kapitel vor und danach besprechen wir es kurz.	FO	Das Buch: „Schnipp Schnapp“ von 6. bis 8. Seite
10'	-Lesekontrolle (Material 12) Die Kinder arbeiten selbstständig und haben dazu Selbstkontrolle. Hausaufgabe: Dreimal lesen das I. und II. Kapitel und die unbekannten Wörter lernen. -Bewertungsblatt (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 1. Bewertungsblatt Offene I. und II.) ausfüllen	Stillarbeit	II. Lesekontrolle

Materialien:

Material 11.: Worterkärtchen mit unbekannten Wörtern II: wandern, der Feldweg, das Fell, gucken, das Loch, entlang, mellett/ mentén, a lyuk, nézni, a bunda, a földút, vándorolni

Material 12.:

Lesekontrolle II. Kapitel:

II/1. Wo wanderte die Schere weiter?

-einen Feldweg entlang

2. Wen entdeckte die Schere?

-einen Hund

3. Was sagte die Schere zu dem Hund?

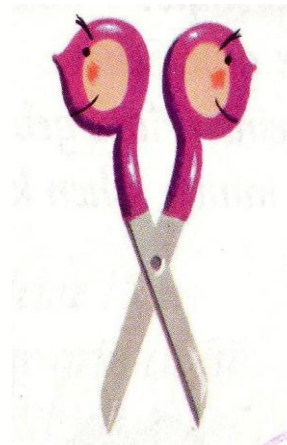
-„Dein Fell ist zu lang. Soll ich es dir schneiden?“

4. Was machte also die Schere?

-schnipp, schnipp, schnapp

5. Wer guckte aus ihrem Loch?

-eine kleine Maus



10.2. 1. Woche Stundenpläne – traditionelle Arbeit

(vom 5. bis zum 9. November 2012)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
-keine Stunde	3. Stunde -Singen -Spielen: 1) Buchstaben-Memory 2)+Plus Aufgabe 3)+Geschichteerfindung Hausaufgabe: Fragebogen ausfüllen	3. Stunde -Barkochba -Bekanntmachen der Schüler mit den unbekannten Wörter -Gespräch über die Bilder der Geschichte	1. Stunde -Wiederholung, die gestern gelernten unbekannten Wörter -I. Kapitel kennen lernen und besprechen -I. Lesekontrolle 2. Stunde -Kennenlernen mit der Vögel - Technik: Marionettenfiguren basteln	3. Stunde -Singen -neue Wörter besprechen -II. Kapitel kennen lernen und besprechen -II. Lesekontrolle Hausaufgabe: -Bewertungsblatt ausfüllen

06. 11.2012 Dienstag (3. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
10‘	2. Stunde -Singen über Tiere und ihre Stimmen „Sprachliche Vorentlastung“ (siehe Anhang:10.1. 1 Woche Stundenpläne Offenes Material 1.) Zuerst erkläre ich die Bedeutung der Wörter	wir tanzen im Kreis und zeigen, was wir singen	Wortkarten an der Tafel
30‘	-Spielen: 1) Buchstabe- Memory (1. W. T. Material 1.) 4)Plus Aufgabe wenn wir noch Zeit haben: Einen Satz sage ich laut dem neben mir sitzenden Kind und es soll den Satz weiter sehr leise sagen. Das letzte Kind sagt den Satz laut. <i>“Die Schere machte also: schnipp, schnipp, schnapp“</i> 3) +Geschichteerfindung: Ich beginne eine Geschichte zu erzählen mit den im vorigen Spiel dargestellten Figuren. Danach gehen wir im Kreis herum und alle Kinder sollen einen Satz zur Geschichte auf Deutsch sagen. Hausaufgabe: Fragebogen (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 13.Fragebogen zu dem Buch zwei Beispiele) ausfüllen.	Stuhlkreis FO Stuhlkreis FO Stuhlkreis FO	

Materialien:

1. W. T. Material 1.: NAME DES SPIELS: **BUCHSTABEN MEMORY**

In welche Kategorie gehört das Spiel?

Buchstabenspiel

Was können Kinder lernen?

Namen der Tiere, Memory erweitern

Wer kann mitspielen (Alter, Vorkenntnisse)?

Schon für Anfänger geeignet

Welches Material braucht man?

Einen Stuhl für jeden, im Kreis

Wie spielt man?

Das erste Kind sagt seinen Namen und einen Tiernamen, der mit dem ersten Buchstaben seines Nachnamens beginnt z.B.: Agnes Alligator, Benjamin Bär... Sie zeigen es auch. Alle Kinder sollen es gleich machen und sie sollen noch immer den vor ihnen sitzenden Kindernamen dazu sagen. Wir machen es im Kreis. Das letzte Kind ist das erste. Es muss alles sagen, was es gehört und sich gemerkt hat.

07. 11.2012 Mittwoch (3. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
15'	-Barkoba Aufgabe: Bei mir ist die bedeckte Kiste und ein Schüler soll immer eine Figur aus der Kiste herausnehmen, wenn er richtig umschreiben kann, was er in der Hand hat. Konklusion ist die Frage: Was für eine Geschichte kann mit diesen Figuren passieren?	FO	In einer bedeckten Kiste sind: - eine Scherefigur - eine Pferdfigur - eine Vogelfigur - Stroh - eine Hundfigur - eine Mausfigur - eine Mannfigur - eine Hasefigur - eine Fraufigur
30'	-Bekanntmachen der Schüler mit den unbekannten Wörtern (siehe Anhang:10.1. 1 Woche Stundenpläne Offenes Material 4.) Ich erkläre die Bedeutung, dazu bewegen wir uns. Danach schreiben sie die unbekannten Wörter ins Wörterheft.	FO	20 Wortkarten an der Tafel (I. Kapitel)

08. 11.2012 Donnerstag (1. und 2. Stunden)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
10'	-Wiederholung der gestern gelernten unbekannten Wörter	FO	Wortkarten (I. Kapitel)
25'	I. Kapitel kennen lernen und besprechen Ich lese das Kapitel vor und danach besprechen wir es kurz.	FO	Das Buch: „Schnipp Schnapp“ von 1. bis 5. Seite
10'	-I. Lesekontrolle (1. W. T. Material 2.) Ich stelle immer die Fragen und die Kinder sollen sie beantworten. 2. Stunde	EA	I. Lesekontrolle
15'	-Kennenlernen: die Taube und die Meise. In Form: Lückentext (siehe:Anhang:10.1. 1 Woche Stundenpläne Offenes Material 7.)	FO	Computer
15'	Ich präsentiere Bilder über die Taube und die Meise. (1. W. T. Bild 1)	FO	Wortkarten
15'	-Marionetten : Hier gibt es die Möglichkeit, Marionetten aus der Geschichte zu machen. (1. W. T. Bild 2.)	EA	Marionetten aus Karton, Schere, Kleber, Bleistift, Heu, Filzstoff, Knopf, Styropor, Stab

Materialien:

Kreuze die richtige Antwort an!

I/1. Was hing in einem dunklen Winkel der Küche?

- 1) eine Pfanne
- 2) ein Topf
- 3) eine Schere

I/2. Was hat die Schere immer gesagt?

- 1) schnapp, schnapp, schnipp
- 2) schnupp, schnupp, schnipp
- 3) schnipp, schnipp, schnapp

I/3. Wen entdeckte die Schere?

- 1) Das Pferd
- 2) ein Pony
- 3) einen Esel

I/4. Wer kam?

- 1) drei kleine Meise
- 2) zwei Tauben
- 3) zwei kleine Vögel



Lesekontrolle

1. W. T. Bild 1.



1. W. T. Bild 2.



09. 11.2012 Freitag (3. Stunde)

Zeit	Tätigkeit	Sozialform	Medien
5‘	Singen über Tiere und ihre Stimmen „Sprachliche Vorentlastung“ (siehe Anhang:10.1. 1 Woche Stundenpläne Offenes Material 1.) Zuerst erkläre ich die Bedeutung der Wörter.	Tanzen wir im Kreis	
5‘	-Bilder von 6. bis 8. Seite an die Tafel hängen, und die Kinder sollen ihre Meinung über das Weitergehen der Geschichte sagen.	Klassengespräch	Bilder an der Tafel Computer
15‘	-neue Wörter besprechen (siehe Anhang:10.1. 1 Woche Stundenpläne Offenes Material 11.)	FO	Tafel, Wortkarten
10‘	-II. Kapitel kennen lernen und besprechen Ich lese das Kapitel vor und danach besprechen wir es kurz.	FO	Das Buch: „Schnipp Schnapp“ von 6. bis 8. Seite
10‘	-II. Lesekontrolle (1. W. T. Material 3.) Hausaufgabe: Dreimal lesen das I. und II. Kapitel und die unbekannten Wörter lernen. -Bewertungsblatt (siehe Anhang: 10.5. Materialien: 2. Bewertungsblatt Traditionelle I. und II.) ausfüllen.	Einzelarbeit	II. Lesekontrolle

Materialien:

Kreuze die richtige Antwort an!

II/1. Wo wanderte die Schere weiter im II. Kapitel?

- 1) einen Feldweg entlang
- 2) eine Straße entlang
- 3) auf einem Weg

II/2. Wen entdeckte die Schere im II. Kapitel?

- 1) ein Pferd
- 2) eine Maus
- 3) einen Hund

II/3. Was sagte die Schere zu dem Hund?

„Dein Fell ist zu lang...

- 1) Soll ich es dir schneiden?“
- 2) Soll ich dir helfen?“
- 3) Soll ich es lassen?“

II/4. Wer guckte aus ihrem Loch?

- 1) ein kleiner Igel
- 2) ein großer Hase
- 3) eine kleine Maus



10.3. Analyse der 1. Woche – offene Stunden

(vom 5. bis zum 9. November 2012)

05.11.2012. (5. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Lied: Ha, ha, ha (Sprachliche Vorentlastung)	Bewegung Lied mitgesungen, komplexes Erlebnis: Sprache-Gesang- Bewegung			mit Flöte habe ich gespielt, es hat auch hat den Kindern viel Spaß gemacht
Alle Vögel fliegen hoch (Sprachliche Vorentlastung)	Die Kinder konnten mehrere Vogelarten kennen lernen.	Spielleiter konnten den Text nicht so schnell sagen und die anderen langweilten sich.		An die Tafel schreiben „Alle fliegen hoch“
Tiere suchen ihre Laute	sollten die Tiere und ihre Stimmen spielerisch lernen. Am Ende davon Sätze formulieren	die Augen waren nicht für alle zu		Am Ende sollen die Kinder grammatikalisch korrekte kurze Sätze formulieren, nicht nur sagen was sie waren, sondern: Der Hund bellt, Das Pferd wiehert...
Barkóba	Mit dem Tastsinn sollten sie die Figuren der Geschichte kennen lernen.	Es war langsam. Sie konnten die Figuren nicht erkennen.		Die Lehrperson soll mit Fragen helfen.

06.11.2012. (1. und 2. Stunden)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Bildbeschreibung		Sie haben die Bilder kennen gelernt. Sie hatten nicht viele Ideen, was geschieht auf dem Bild. Es war zu früh in der 1. Stunde.	Sie konnten keine deutsche Sätze formulieren. Der Lehrer, der uns Wörterbücher geben kann war in der Früh nicht	Ich musste improvisieren und den Stundenablauf verändern. Ich habe zuerst die unbekannten Wörter bekanntmachen

			in der Schule.	geplant. Deswegen konnten die Kinder keine Sätze formulieren. Das nächste Mal bringe ich einen Tag früher die Materialien.
Kennenlernen der unbekannten Wörter	Es war ein komplexes Erlebniss: Kartensuche, selbst die Wörter im Wörterbuch suchen und sie den anderen beibringen. Ergebnis: die unbekannten Wörter werden bekannt gemacht durch: -Sehen -Lesen -Sagen -Zeigen -Beispielsatz			Die Kinder haben sehr viel Spaß gehabt. Sie waren ruhig und laut und sie haben den Klassenkameraden viel geholfen. Sie präsentierten die Wörter mit Bewegung. Für 20 Wörter brauchte ich zwei Stunden.

07.11.2012. (1. und 2. Stunden)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
-Wiederholung	Wiederholung mit Montessori-Krokodil war erfolgreich.			Die Schüler waren unglaublich Motiviert. Sie haben die Wörter gut gelernt, deswegen hatten sie viel Erfolg
-I. Kapitel kennen lernen und besprechen	Die Geschichte hat das Interesse der Kinder geweckt.			Manche Kinder haben alles gut verstanden, manche hatten Angst vor den unbekannten Wörtern wegen Präteritumform. Ich wollte noch

				sauber die Formen sagen, aber dazu habe ich auch keine Zeit bekommen. Ich konnte nur schnell sagen. In der 3. Klasse kennen die Kinder die Verbformen nicht.
-laute Leseübung			Die Aufmerksamkeit der Kinder könnte ich nicht sammeln. Ich habe mich unglaublich schlecht gefüllt. Es war ein Frontal Methode. Es dauerte 30 Minuten (zu lang). Die Kinder können noch nicht so viel deutsch.	Die Klassenlehrerin hat mir vorgeschlagen, dass alle Kinder einen Satz lesen und übersetzen. Ich habe es so gemacht, weil ich noch keine praktischen Erlebnisse hatte. Jetzt würde ich so machen, dass ich Freie Arbeit organisiere und die Kinder können sich beschäftigen und ich rufe immer ein Kind zu mir und mit ihm kann ich gut arbeiten. Wenn ich immer mit einem Kind gearbeitet hätte, würden die Kinder keinen Stress und keine Panik bekommen, sie könnten ohne Probleme arbeiten, hätten keine Angst beim Lesen vor den anderen. Die Leistungsfähigkeit der Kinder wäre so am

				besten.
3.Stunde -Lesekontrolle	Sie haben sich selbst kontrolliert.			Mehrere Kinder haben Spaß gehabt, als im Traditionellen Unterricht. Dort kann immer ein Kind die richtige Antwort sagen. Bei der Selbstkontrolle haben viele Kinder Erfolg gehabt. Es dauerte 20 Minuten, ein bisschen zu lang.
Freie Arbeit: 1.Dialog 2.Lesekontrolle (Montessori - Material) 3.Mini-Bibliothek 4.Marionette-Ecke	Die Stationen waren sehr interessant. Hier könnten die Kinder die Geschichte tiefer kennen lernen.		Die Kinder hatten dafür nur 15 Minuten. Ich habe nicht viele Stunden bekommen. Wenn die Klasse meine Klasse wäre, würde ich den ganzen Tag Freie Arbeit machen z.B.: Alle Kinder hätten die Möglich alle Station auszuprobieren!	Die Kinder waren total begeistert. 6 Kinder haben die 1. Station gewählt. 2. Station haben nur 2 Kinder benutzt. 3. Station haben 6 Kinder gewählt. 4. Station haben die meisten Kinder gewählt. Rückmeldungen waren alle positiv.
Sitzkreis/Präsentation			Dazu habe ich keine Zeit bekommen.	Es war für mich eine Enttäuschung. Die Kinder durften nicht präsentieren und ihre Erlebnisse sagen.

08.11.2012. (5. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Neues Lehrstoff: Vögel	Acht Körperteile des Vogels waren versteckt. Als ich ein Mal geklatscht habe, haben die Kinder die Teile gesucht. Die Wortkarten gefundenen Kinder haben vor der Tafel gestanden. Diese Karten haben die anderen vorgelesen. Danach hatten sie den Text neben den Vogel geklebt. Der Lückentext über Vögel war auch interessant.			Die Kinder waren sehr begeistert, sie durften allein oder mit dem Partner arbeiten. Sie durften sich bewegen und spielerisch lernen. Die Mehrheit der Kinder haben gesagt, dass die Montessori - Lesekontrolle das Beste war.
Kennenlernen der Taube und der Meise -Freiarbeit -Vogel Verstehens-Kontrolle mit Montessori-Holzmaterial -Besonderheit: -Kolibri und Strauß -Vogelmemory -Taube- und Meisememory -Rätsel -Minibibliothek	Die Stationen waren echt komplex: -Rätsel lösen (Wörter- > Körperteile der Vögel) - Verstehens-Kontrolle mit Montessori - Holzmaterial. Sie erweiterte ihre Kenntnisse über Tauben und Meisen. -Besonderheiten: Kenntniserweiterung -Vogelmemory entwickelt die Erkennungsfähigkeit und Erkenntnisse über Vogelnamen -Rätsel vertiefte die Namen der Vogelkörperteile. -Minibibliothek bat die Möglichkeit, die Vogelarten kennen zu lernen und üben der richtigen Rechtschreibung wegen die Abschreibung der Sätze. -			Mein Ziel war: viele Informationen über Taube und Meise und allgemein über die Vögel erreichen. Im Sitzkreis testete (durch Fragen) das Wissen der Kinder. Ich habe positive Rückmeldungen bekommen z.B.: die Kinder wussten, dass Kolibri ist 1.6 Gramm und 6 cm lang, Strauß ist 3 Meter hoch und 144 Kilogramm. Die Informationen haben auf einem Ausmaler gestanden. Sie haben es während des Malens gemerkt. Finde ich sehr super!

Sitzkreis	Sie haben sehr schön die Fragen beantwortet und auf Deutsch erklärt, was sie gemacht haben. Hilfe-Fragen waren: Wie habt ihr euch gefühlt? Welche Station hat euch am besten gefallen? Welche nicht? Ich habe für alle eine Mappe gegeben wo sie ihre Arbeiten sammeln konnten.	Die Lehrerin hat uns nicht genug Zeit gegeben, deswegen konnte nicht ein jedes Kind seine Erlebnisse mitteilen. Dafür wollte ich min. 20 Minuten haben.		Es hat den Kindern sehr gut gefallen, weil die Kinder sehr neugierig waren, wollten den anderen zuhören. Sie wollten ihre Erlebnisse erklären. Sie hörten den anderen ruhig zu, trotzdem dass sie nach der 5. Stunde waren. Sie haben sich sehr über ihre Mappe gefreut.
-----------	--	---	--	--

09.11.2012 (2. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
neue Wörter besprechen (Polizistenspiel)	Die Kinder haben die neuen Wörter von einander gelernt.	Es waren wenige Polizisten, die aus den Wörterbüchern die unbekannten Wörter suchen.		Sie haben sich sehr wohl gefühlt, Spaß gehabt. Die nächste Woche konnten die Kinder bei der Wiederholung der Wörter noch an ihr eigenes Wort erinnern.
-II. Kapitel kennen lernen und besprechen	Freies Gespräch über die Geschichte.			Sie haben die neuen Wörter auch benutzt.
-II. Lesekontrolle👉	Die Kinder haben die Aufgaben sehr gut gemacht.			Ich habe noch die Regel bei der Aufgabe der Stillarbeit erklärt. Sie konnten sie sehr gut machen. Sie haben die Bücher viel benutzt.

10.4. Analyse der 1. Woche –traditionelle Stunden

(vom 5. bis zum 9. November 2012)

06.11.2012. (3. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Lied: Ha, ha, ha (Sprachliche Vorentlastung)	Bewegung Lied mitgesungen, komplexes Erlebnis: Sprache-Gesang- Bewegung		Die Klasse verspätet sich 15 Minuten, wegen des Essens.	mit Flöte habe ich gespielt es hat auch den Kindern viel Spaß gemacht
1) Buchstaben- Memory	Die Schüler haben sehr gutes Gedächtnis und sie kennen sehr viele Tiere.	Immer nur ein Schüler soll sprechen und sich bewegen, die anderen sollen in Ruhe bleiben. Es war keine Ruhe.	Wegen der Unruhe hat die Klassenleiterin schlechte Punkte für alle gegeben. Es geht immer so, die Schüler müssen total ruhig, leise, bewegungslos in den Stunden sein.	Das Spiel war nicht schwer, trotzdem habe ich mich nicht wohl gefühlt, weil die Kinder unruhig waren. Ich musste frontal arbeiten. Die Schüler waren nach 3 Stunden nicht im Hof.

07.11.2012. (3. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Barkóba (Ratemalspiel)	Die Kinder sollten mit dem Tastsinn die Figuren der Geschichte kennen lernen.			Immer ein Kind sollte die Figuren tasten, es war für die anderen nicht so interessant. Sie konnten die Figuren gut erkennen. Ich habe mehrere Hilfefragen gesagt.
Bekanntmachen der Schüler mit den unbekannten Wörtern		Die Kinder wussten nicht wo sie die Wörter anschießen sollen, sie haben keine Erfahrungen mit		Die Schüler waren motiviert. Ich habe immer im Mittelpunkt der Stunde gestanden.

		den Wörtern gehabt, nur die Wörter gelernt. Sie haben die Wörter gesagt und ein Beispiel auch gehört.		
--	--	---	--	--

08.11.2012. (1.und 2. Stunden)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Wiederholung		Die Kinder erinnerten sich an die Wörter nicht sehr gut.		Sie haben sich die Wörter nicht so gut gemerkt, als die andere Klasse. An der Tafel hingen deutsche und ungarische Wörter, aber neben den Wörtern waren die Bedeutungen nicht da. Sie sollten die Wörter sagen und ich hängte die Paare an die Tafel.
I. Kapitel kennen lernen und besprechen		Ich habe es vorgelesen, die Kinder haben es nicht gut verstanden. Wenn ich mit Projektor die Bilder projiziert hätte, wäre es noch besser gewesen sein. Aber im Allgemeinen machen die Lehrer das nicht.		Die Kinder konnten sich nicht konzentrieren, als sie übersetzen sollten.
2. Stunde -Lesekontrolle	Sie haben die Geschichte durch die Fragen noch mal durchschauen sollen.			Ich musste nicht helfen, sie haben es schnell und alle haben es ohne Fehler geschafft.

Kennenlernen der Vögel	Neue Wörter haben die Kinder kennen gelernt über Vogelkörper. Sie haben noch allgemein über die Vögel gelernt.			Sie waren sehr aktiv, ich habe viel Interessantes gesagt. Aber immer habe ich gearbeitet. Sie sollten immer sitzen.
------------------------	--	--	--	---

09.11.2012. (3. Stunde)	sehr gut gelaufen	weniger gut gelaufen	war problematisch	sonstige Bemerkung
Singen	Bewegung Lied mitgesungen, komplexes Erlebnis: Sprache-Gesang- Bewegung			Die Kinder fühlten sich wohl.
unbekannten Wörtern lernen		Ich habe die neuen Wörtern an die Tafel geklebt. Ich habe Wörter vorgesagt, die Kinder haben sie nach mir gesagt, es war für sie eine Ausspracheübung und Memoriesierung.		Ich habe gesehen, dass die Kinder sich langweilten. Ich habe schon in der Klasse mit offenen Methoden beobachtet, dass die Kinder die neuen Wörter selbst auch lernen können. Ich muss nur die Materialien dazu geben, ich denke an Wörterbücher, Bilder usw....
II. Kapitel kennen lernen und besprechen		Ich habe es vorgelesen. Danach haben wir alles besprochen, ich habe gefragt und immer ein Kind hat die Fragen beantwortet.		Die Kinder konnten noch aufpassen (ohne Bilder), weil die Geschichte nicht so lang war. Ich habe gemerkt, dass ich die Leistung der Kinder absolut nicht ausgenutzt

				habe.
Lesekontrolle	Sie haben ohne Fehler gearbeitet.			Nur ein paar Kinder haben das Buch geöffnet. Die mit offenen Methoden lernenden Kinder haben alle das Buch geöffnet und davon gearbeitet.

10.5. Materialien:

1. Bewertungsblatt – offene Arbeit I. und II

BEWERTUNGSBLATT: Thema: Bearbeitung einer Geschichte
16.11.2012
3. Klasse „Bewertung“

Meine Meinung
Bewertungsblatt

Name: Jana Anna
Klasse: 3/6

Freiarbeit

An welchen Stationen hast du gearbeitet?	Wie gefielen sie dir? (Hogyan tetszett neked?)		
(Melyik állomásokon dolgoztál?)			
Wissenskontrolle mit Montessori Holzmaterial (Tudásfelmérő a faeszközrel)	😊	😊	😊
Dominoes (Domínósarok)	😊	😊	😊
Vogelmemory, Taube- und Meisememory (Madármemória)	😊	😊	😊
Dialog mit Diktator (A diktátori dialóg)	😊	😊	😊
Richtige Reihenfolge suchen (A történetet sorrendezés feladat)	😊	😊	😊
Mini LUK (Mini LUK)	😊	😊	😊
Lückentext (A mondatkiegészítés történet)	😊	😊	😊

Deine Leistung:
Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? (Hogyan értékelnéd a heti munkádat az órámon?)
😊 😊 😊

Welche Aufgabe ist dir deiner Meinung nach am besten gelungen? (Melyik feladat sikerült neked a legjobban?)
① Dialog (Párbeszéd)
② Lesekontrolle (Montessori-Material) (olvasási felmérő)
③ Verstehens-Kontrolle mit Montessori-Holzmaterial (Tudásfelmérő a faeszközrel)
④ Lückentext (A mondatkiegészítés történet)
⑤ Vogelmemory, Taube- und Meisememory (Madármemória)
⑥ Dominoes (Domínósarok)
⑦ Mini LUK (Mini LUK kirakás)

Hast du Schwierigkeiten gehabt, als du allein die Geschichte bearbeiten solltest? (Volt nehézség akkor, amikor a történetet önállóan kellett feldolgoznod, vagy bármikor máskor?) nein

Hast du Lust öfter/wöchentlich Freie Arbeit im Deutschunterricht? (Van kedved gyakran/heti rendszerességgel németórán szabadmunkát végezni?)
😊 😊

BEWERTUNGSBLATT: Thema: Bearbeitung einer Geschichte
09.11.2012
3. Klasse „Bewertung“

Meine Meinung
Bewertungsblatt

Name: Bolgar Dina
Klasse: 3/6

Wörter lernen

Wie hat dir die Wiederholung der Wörter mit Kroki gefallen? (Hogyan tetszett neked Krokival a szóismétlés?)
😊 😊 😊

Freiarbeit

An welchen Stationen hast du gearbeitet?	Wie gefielen sie dir? (Hogyan tetszett neked?)		
(Melyik állomásokon dolgoztál?)			
Wissenskontrolle mit Montessori Holzmaterial (Tudásfelmérő a faeszközrel)	😊	😊	😊
Besonderheit: Kolibri und Strauß (Érdekességek a kolibritől és a struccról)	😊	😊	😊
Vogelmemory (Madármemória, ahol az árnyékokat kell a fényképpel párosítani)	😊	😊	😊
Taube- und Meisememory (Galamb és cinegememória)	😊	😊	😊
Rästel (Rejtély)	😊	😊	😊
Minibücher (Minikönyvtár)	😊	😊	😊

Deine Leistung:
Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? (Hogyan értékelnéd a heti munkádat az órámon?)
😊 😊 😊

Welche Aufgabe ist dir deiner Meinung nach am besten gelungen? (Melyik feladat sikerült neked a legjobban?)
1. Dialog (Párbeszéd)
2. Lesekontrolle (Montessori-Material) (olvasási felmérő)
3. Verstehens-Kontrolle mit Montessori-Holzmaterial (Tudásfelmérő a faeszközrel)
4. Besonderheit: Kolibri und Strauß (Érdekességek a kolibritől és a struccról)
5. Vogelmemory (Madármemória)
6. Taube- und Meisememory (Galamb és cinegememória)
7. Rästel (Rejtély)

Wobei hast du Schwierigkeiten gehabt? (Melyik feladatnál volt nehézség? Írd le!)
Semelyiknél

Hast du Lust auf weitere Freie Arbeit im Deutschunterricht? (Van kedved továbbra is németórán szabadmunkát végezni?)
😊 😊

2. Bewertungsblatt – traditionelle Arbeit I. und II.

BEWERTUNGSBLATT: Thema: Bearbeitung einer Geschichte
16.11.2012
3. Klasse „Bewertung“

Meine Meinung
Bewertungsblatt

Name: Filip
Klasse: 3-A

Wörter lernen

Wie hat dir die Wiederholung von Wörtern gefallen? (Hogyan tetszett neked a szóismétlés?)
😊 😊 😊

Deine Leistung:
Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? (Hogyan értékelnéd a heti munkádat az órámon?)
😊 😊 😊

Warum hat du nicht so gut gearbeitet? (Miért nem dolgoztál olyan jól?)
z.B.: unalmas volt, fáradt voltam...

Welche Aufgabe ist dir deiner Meinung nach am besten gelungen? (Melyik feladat sikerült neked a legjobban?)
1. Lesekontrolle (olvasási felmérő)
2. Marionettenspiel (bábjáték)
3. Taube, Meise Lückentext (Galamb, cinege szövegkiegészítés)
4. Schnipp, schnipp, schnapp Lückentext (A történet kiegészítés)

Hat es dir gefallen, dass wir den Computer benutzen? (Tetszett neked, hogy használtunk számítógépet?)
😊 😊 😊

Wobei hast du Schwierigkeiten gehabt? (Melyik feladatnál volt nehézség? Írd le!)
olvasás

BEWERTUNGSBLATT: Thema: Bearbeitung einer Geschichte
09.11.2012
3. Klasse „Bewertung“

Meine Meinung
Bewertungsblatt

Name: Filip
Klasse: 3-A

Wörter lernen

Wie hat dir die Wiederholung von Wörtern gefallen? (Hogyan tetszett neked a szóismétlés?)
😊 😊 😊

Deine Leistung:
Wie würdest du deine eigene Arbeit bewerten? (Hogyan értékelnéd a heti munkádat az órámon?)
😊 😊 😊

Welche Aufgabe ist dir deiner Meinung nach am besten gelungen? (Melyik feladat sikerült neked a legjobban?)
1. Lesekontrolle (olvasási felmérő)
2. Rästel (rejtély)
3. Buchstaben Memory (Név- Állatnév játék)
4. (Ratemeinspiel) Barkóba

Wobei hast du Schwierigkeiten gehabt? (Melyik feladatnál volt nehézség? Írd le!)
rejtély

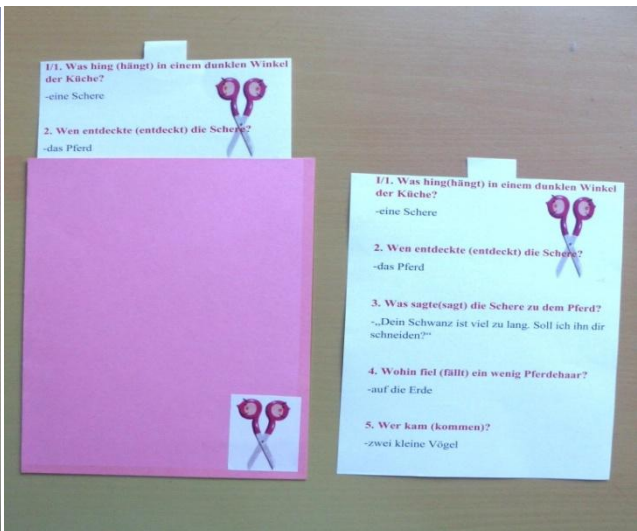
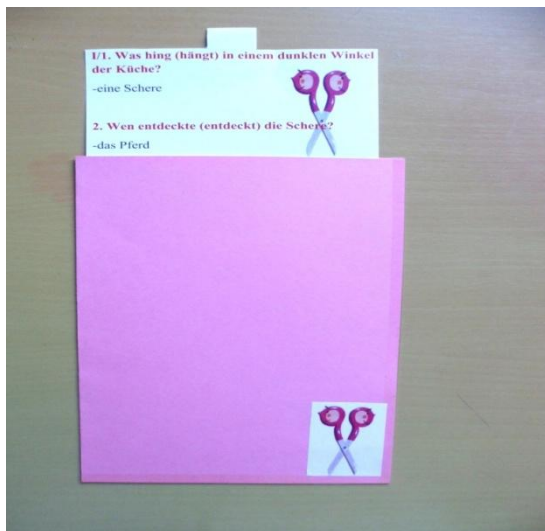
3. Figuren der Geschichte gezeichnet: Grafiker: Dániel Révész



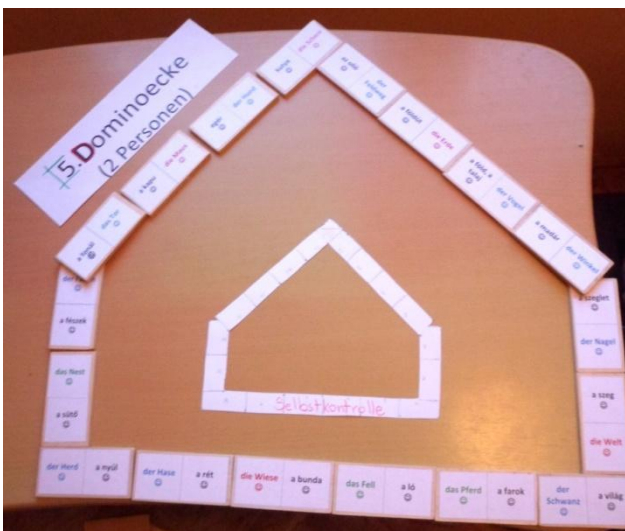
4. Montessori-Holz-Lesekontrolle; Tischler: Tamás Tölty



5. Lesekontrolle /Selbstkontrolle immer unter den Fragen/



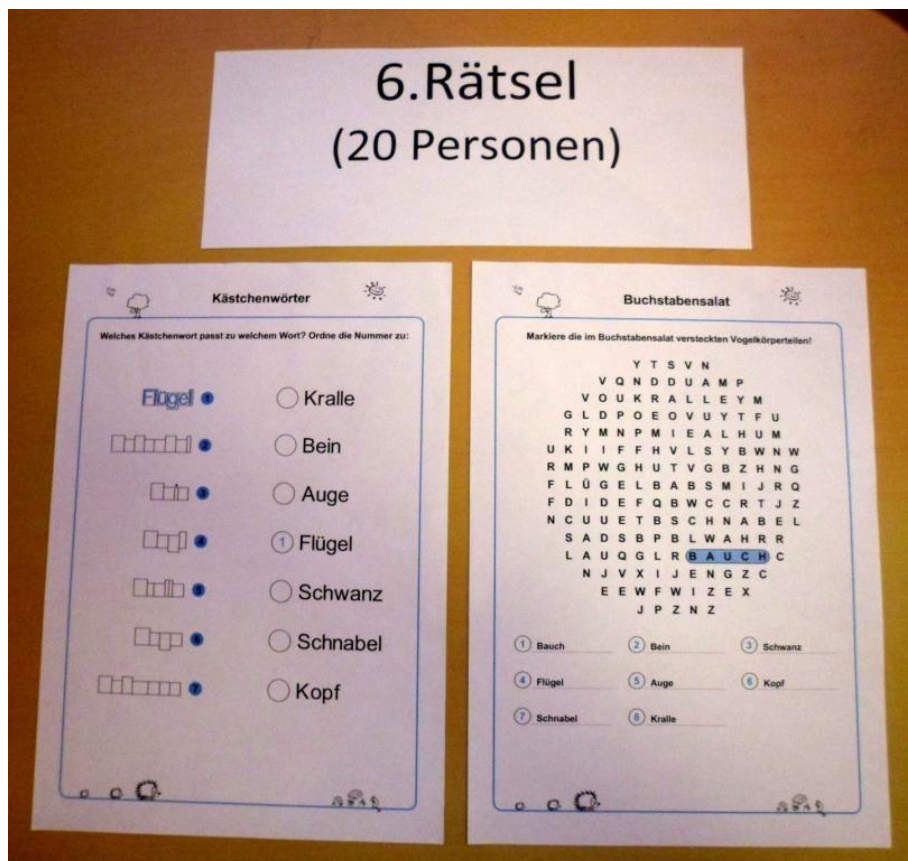
6. Holz-Domino; Tischler: Tamás Tölty



7. Mini-LÜK



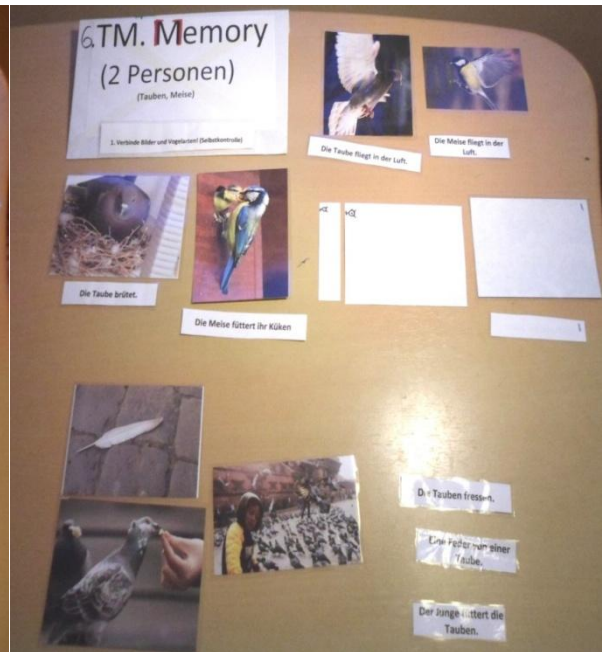
8. Rätsel



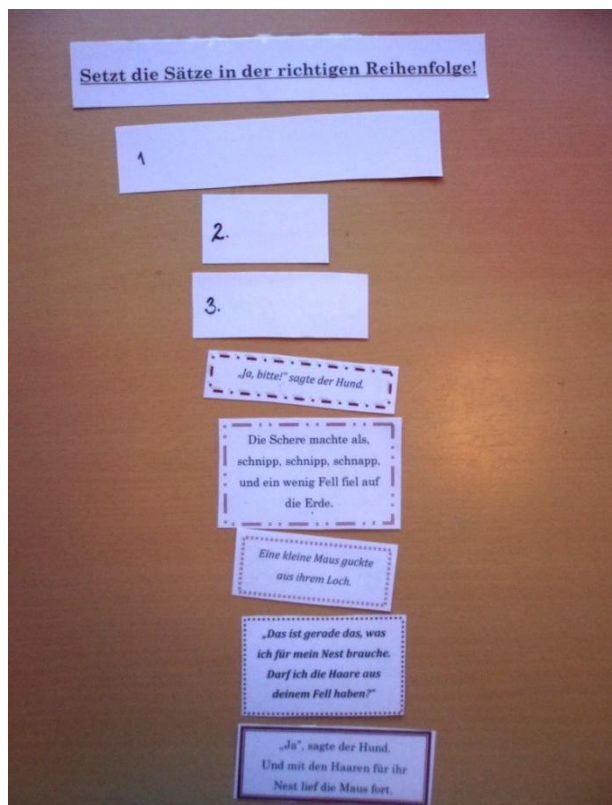
9. Vogelmemory



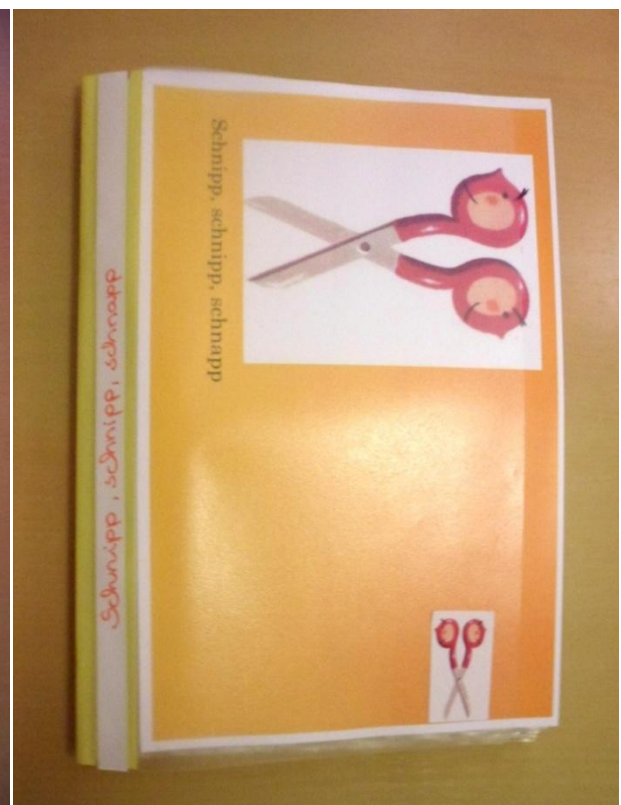
10. Tauben-Meise-Memory



11. Geschichte zuordnendes Material



12. Schnipp, schnipp, schnapp-Mappe



13. Fragebogen zu dem Buch zwei Beispiele

Fragebogen

Liebe Kinder! Ihr erhaltet heute von mir einen Fragebogen. Ich bitte euch, die Fragen ganz ehrlich zu beantworten. Schreibt bitte keinen Namen auf den Fragebogen. Der Fragebogen hat mit den Noten nichts zu tun. Vielen Dank! (Kedves Gyerekek! Ma kaptok tőlem egy kérdőívet. Arra kérek benneteket, hogy őszintén válaszoljatok a kérdésekre. Ne írjátok nevet a kérdőívre. A kérdőívre nem kaptok jegyet! Köszönöm szépen!)

1. Wie viele Bücher gehören dir? (Schreibe von den schönsten Büchern die Titel und die Autoren auf!)
Hány könyved van? (Írd le a legkedvesebb magyar és nemet könyved címét és íróját!)

95 könyvem van. A két Solti
író: Erich Kästner

2. Bist du Mitglied einer Bücherei? Tag vagy egy könyvtárban?

- ☒ Ja
- ☐ Nein

3. Wann hast du das letzte Mal ein Buch bekommen? Mikor kaptad a legutóbbi könyvedet?

- ☐ vor 1 Woche (egy hete)
- ☐ vor 1 Monat (1 hónapja)
- ☒ vor 3 Monaten (3 hónapja)
- ☐ vor 1 Jahr (egy éve)
- ☐ weiß es nicht mehr genau (már nem tudom)

4. Hast du in den letzten 4 Wochen ein Buch oder mehrere Bücher gelesen? (nicht für die Schule)
Olvastál az előző négy héten könyvet vagy könyveket? (nem az iskola kérésére)

- ☐ Ja
- ☒ Nein

5. Wie oft liest du in deiner Freizeit? Milyen gyakran olvasol a szabadidődben?

- ☐ nie (soha)
- ☐ täglich (naponta)
- ☒ ab und zu (néha)
- ☐ nur am Sonntag (csak vasárnap)

6. Wenn du etwas wissen willst, schaust du in Büchern nach? Ha valamit tudni szeretnél van, hogy utánanézel egy könyvben?

- ☐ sehr oft
- ☒ ja, aber nur manchmal
- ☐ nein, nie

7. Ein Mann hat die Wahl zwischen einem spannenden Buch und einer interessanten Fernsehsendung. Was glaubst du, was wird er tun: lesen oder fernsehen? Egy embernek lehetősége van arra, hogy válasszon egy izgalmas könyv és egy érdekes tévéműsor között. Mit gondolsz melyiket választja az olvasást vagy a tévénézést?

tévéműsor

8. Haben dir deine Eltern manchmal etwas vorgelesen, als du noch nicht lesen konntest? Amikor még nem tudtál olvasni, felolvastak neked néha a szüleid?

- ☒ ja
- ☐ nein

9. Weshalb liest du Bücher? Miért olvasol könyveket?

- ☒ - weil sie spannend sind (mert érdekeselek)
- ☐ - weil ich etwas wissen will (mert szeretnék valamit megtudni)
- ☐ - weil ich Langeweile habe (mert unatkozok)
- ☒ - mert érdekelnek
- ☒ - mert szeretek olvasni

10. Hast du schon ein Buch auf Deutsch gelesen? Olvastál már németül?

- ☐ ja
- ☒ nein

Fragebogen

Liebe Kinder! Ihr erhaltet heute von mir einen Fragebogen. Ich bitte euch, die Fragen ganz ehrlich zu beantworten. Schreibt bitte keinen Namen auf den Fragebogen. Der Fragebogen hat mit den Noten nichts zu tun. Vielen Dank! (Kedves Gyerekek! Ma kaptok tőlem egy kérdőívet. Arra kérlek benneteket, hogy őszintén válaszoljatok a kérdésekre. Ne írjátok nevet a kérdőívre. A kérdőívre nem kaptok jegyet! Köszönöm szépen!)

1. Wie viele Bücher gehören dir? (Schreibe von den schönsten Büchern die Titel und die Autoren auf!)
Hány könyved van? (Írd le a legkedvesebb magyar és német könyved címét és íróját!)

189 Doktor Quack Ungerhehen mit die Schule
Hörner Kirscheneck Buchhändler

2. Bist du Mitglied einer Bücherei? Tag vagy egy könyvtárban?

- ☐ Ja
☒ Nein

3. Wann hast du das letzte Mal ein Buch bekommen? Mikor kaptad a legutóbbi könyvedet?

- ☐ vor 1 Woche (egy hete)
☐ vor 1 Monat (1 hónapja)
☐ vor 3 Monaten (3 hónapja)
☒ vor 1 Jahr (egy éve)
☐ weiß es nicht mehr genau (már nem tudom)

4. Hast du in den letzten 4 Wochen ein Buch oder mehrere Bücher gelesen? (nicht für die Schule)
Olvastál az előző négy hétben könyvet vagy könyveket? (nem az iskola kérésére)

- ☒ Ja
☐ Nein

5. Wie oft liest du in deiner Freizeit? Milyen gyakran olvasol a szabadidődben?

- ☐ nie (soha)
☒ täglich (naponta)
☐ ab und zu (néha)
☐ nur am Sonntag (csak vasárnap)

6. Wenn du etwas wissen willst, schaust du in Büchern nach? Ha valamit tudni szeretnél van, hogy utánanézel egy könyvben?

- ☐ sehr oft
☒ ja, aber nur manchmal
☐ nein, nie

7. Ein Mann hat die Wahl zwischen einem spannenden Buch und einer interessanten Fernsehsendung. Was glaubst du, was wird er tun: lesen oder fernsehen? Egy embernek lehetősége van arra, hogy válasszon egy izgalmas könyv és egy érdekes tévéműsor között. Mit gondolsz melyiket választja az olvasást vagy a tévé nézést?

8. Haben dir deine Eltern manchmal etwas vorgelesen, als du noch nicht lesen konntest? Amikor még nem tudtál olvasni, felolvastak neked néha a szüleid?

- ☒ ja
☐ nein

9. Weshalb liest du Bücher? Miért olvasol könyveket?

- ☒ - weil sie spannend sind (mert érdekesek)
☐ - weil ich etwas wissen will (mert szeretnék valamit megtudni)
☐ - weil ich Langeweile habe (mert unatkozok)
☐ -
☐ -

10. Hast du schon ein Buch auf Deutsch gelesen? Olvastál már németül?

- ☒ ja
☐ nein

14. Abschlussarbeit

Arbeit von Schnipp, schnipp, schnapp

Name: Klara Schmidt
Klasse: 3/4

37/38 97%

1) Beantworte die Fragen!

Wer ist die Hauptfigur in der Geschichte?
die Schere ✓

Welche Tiere sind im I. Kapitel? (2 Tiere)
das Pferd, die Gans (die Schere) ✓

Welche Tiere sind im II. Kapitel? (2 Tiere)
der Hund, die Maus (die Schere) ✓

Wer sind im III. Kapitel?
der Mann, der Hase (die Schere) ✓

Wer ist im IV. Kapitel?
die Frau (die Schere) ✓

2) Lückentext. Schreibe die obigen Wörter in die Sätze!

6/6

~~wanderte, schaute, Maus, Fell, einen Hund, schneiden, „schnipp, schnipp schnapp.“~~

Die Schere wanderte weiter.

Sie schaute nach links, sie schaute nach rechts, und dann entdeckte sie einen Hund. Sie sagte:
„Dein Fell ist zu lang. Soll ich es dir schneiden?“ „Ja, bittel!“ sagte der Hund.

Die Schere machte also schnipp schnipp schnapp.

Da kam eine kleine Maus.

3. Schreibe die ungarischen und die deutschen Wörter auf die Linie ab.

10/10

die Wiese	<u>a rét</u> ✓	bunda	<u>2 Fell</u> ✓
die Welt	<u>a világ</u> ✓	a szeg	<u>2 Wirtel</u> ✓
hängen	<u>meglóg</u> ✓	a csőr	<u>2 Schnabel</u> ✓
schneiden	<u>vág</u> ✓	a toll	<u>2 Feder</u> ✓
brauchen	<u>szigetiged van</u> ✓	senki	<u>nemand</u> ✓

4. Ergänze den Text!

5/5

Der Vogel

Sie legen stern ✓

Ihren Körper bedecken 2 Feder ✓

Unterschiede zwischen Vögeln: 2 Schnabel ✓, Körpergröße, Schnäbel.

Manche Vögel fliegen ✓ im Winter nach Afrika. Sie sind die _____



5. Verbinde die zusammenpassenden Wörter!

8/8

bellt	↙ ↘	Der Hase
wiehert		Das Pferd
schnattert		Der Hund
piepst		Die Gans

15. Lückentext

Lückentext

(20 Personen)

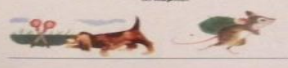
14. Station

Lückentext
Schnipp, schnipp, schnapp
I. Kapitel



In einem alten Wald der Kuche hing eine Schere.
 „Ich will mehr Haar am Neck haben.“
 Sie ging zur großen Maus.
 „Das einige, was mir fehlt ist dein.“
 Sie entdeckte ein Pferd.
 Sie sagte zu ihm: „Dein Schweif ist viel zu lang.“
 Soll ich ihn dir schneiden?“
 „Ja, bitte!“ sagte das Pferd.
 Die Schere machte also „schnipp, schnapp, schnapp.“
 Die hatten zwei kleine Stück gefragt.
 Das fragten: „Dürfen wir die Haare haben?“ und mit dem Haare für die Neck fragten die Vögel Stück.

Lückentext
Schnipp, schnipp, schnapp
II. Kapitel



Die Schere geschnitten werfen.
 Sie schaut nach links, sie schaut nach rechts, und dann entdeckte sie einen Hund.
 Sie sagte: „Dein Fell ist zu lang. Soll ich es dir schneiden?“ „Ja, bitte!“ sagte der Hund.
 Die Schere machte also „schnipp, schnapp, schnapp.“
 Ein wenig Fell fiel auf die Erde.
 Die kam eine kleine Maus. „Das ist gerade das, was ich für mein Nest brauche.“ „Soll ich die Haare haben?“
 „Ja!“ sagte der Hund.
 Und mit dem Haare für die Neck fiel die Maus Stück.

16. Dialog

1. Dialog

(2 Personen)

I. Aufgabe!

1) Hört euch den Dialog von dem Diktator an!

2) Lest den Text leise durch!

3) Sagt den Dialog auf das Diktator zu!

Schere-Pferd

„Dein Schwanz ist viel zu lang.“
 Soll ich ihn dir schneiden?“
 „Ja, bitte!“

Vögel-Pferd

„Das ist gerade das, was wir für unser Nest brauchen.“
 Dürfen wir die Haare haben?“
 „Ja, sagte das Pferd“

Agnes-Matthias

„Soll ich dir etwas helfen?“
 „Ja, bitte!“

Kinder-Lehrerin

„Dürfen wir das Haft haben?“
 „Nein, leider nicht!“

Gabi-Anja

„Darf ich den Hund haben?“
 „Ja, bitte!“

Schere-Hund

„Dein Fell ist zu lang.“
 Soll ich es dir schneiden?“
 „Ja, bitte!“

Maus-Hund

„Das ist gerade das, was ich für mein Nest brauche.“
 Darf ich die Haare haben?“
 „Ja.“

Schere-Mann

„Dein Gras ist zu hoch.“
 Soll ich es für dich schneiden?“
 „Ja, bitte?“

Hase-Mann

„Das ist gerade das, was ich für mein Nest brauche.“
 Darf ich das Gras haben?“
 „Ja.“